



INHALTSVERZEICHNIS APRIL 2011

Deutscher Artikel:	Seite
Über sakrale Kunst in Deutschland II	2
 Serien:	
LEGENDE DER LIEBE – LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE:	
Episode 26	13
Episode 27	24
Episode 28	36
Episode 29	49
Episode 30	57
 Radio Sai Studienkreis - Teil 4, 1	 67
Radio Sai Studienkreis - Teil 4, 2	78
Bilde dein Herz 2	89
 Einzelartikel:	
Betrachtungen über Opferbereitschaft	93



Über sakrale Kunst in Deutschland

Dr. Helena Rytkönen

„Let your vision be suffused with love. Vision with love is the hallmark of a human being. You can understand unity in diversity only when you develop sacred vision.“

Sathya Sai Baba

Teil II

4. Die Zeit der Renaissance - ca. 16. Jh. im deutschen Sprachraum

In der Kunst der Renaissance tritt der Mensch immer stärker in den Vordergrund. Portrait und Selbstportrait entwickeln sich. Man sucht nach Vorbildern in der Antike - in den Schriften, in Baudenkmalern, in Skulpturen, im philosophischen Denken ... Die Formensprache des Mittelalter, geprägt durch das auf Gott gerichtete Weltbild, wird weltlicher. Mathematik und Naturwissenschaften gewinnen an Bedeutung. Der Mensch wird in das Zentrum gesetzt. Das anthropozentrische Weltbild tritt anstelle der mystisch-geistig orientierten Formensprache des Mittelalters.¹

In der Zeit der Renaissance in Deutschland verbreitet sich die Idee des Humanismus. Er geht davon aus, dass der Mensch die Quelle aller Werte sei. Daraus erklärt sich auch die Konzentration auf Bildnisse der lebenden Menschen. Man reiste nach Italien und von dort brachte man neue Stilelemente mit. Einflussreiche Persönlichkeiten dieser Zeitperiode waren Martin Luther, Johannes Gutenberg und unter den Künstlern Albrecht Dürer, Lucas Cranach und Albrecht Altdorfer.

¹ de.wikipedia.org/wiki/Renaissance

² http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Albrecht_D%C3%BCrer_099.jpg (12-7-2011)



Albrecht Dürer: Rosenkranzfest²

Die Architektur der Renaissance hatte ihr Hauptaktivitätsfeld bei den profanen Bauten: Festliche Schlösser und Residenzen wurden gebaut. Die Zahl der Renaissancekirchen in Deutschland ist gering. Es wurden sogar Bauarbeiten an noch unvollendeten Domen – Köln, Ulm, Regensburg – eingestellt. Das reich gewordene Bürgertum lehnte die Herrschaft der Kirche ab.

In der Zeit der Renaissance entstanden viele berühmte Altartafeln.

Ein sehr bekanntes Andachtsbild aus der Zeit der Renaissance ist die Zeichnung „Betende Hände“ (um 1508) von Albrecht Dürer.³ Das Bild ist ursprünglich eine Studien zu den Händen eines Apostels aus dem Heller Altar von Dürer. Diese Zeichnung von Dürer ist sehr bekannt und geliebt – in vielen Wohnungen als Kopie, als Relief oder in einer anderen Form findet man die „Betenden Hände“.

Diesem Bild liegt folgende Legende zugrunde: Albrecht Dürer wuchs in einer armen Familie mit 11 Kindern auf. Zwei von den Söhnen hegten den Wunsch, eine Ausbildung in der Kunst zu bekommen. Jedoch wussten sie, dass der Vater diese Ausbildung nicht finanzieren konnte. So heckten sie einen Plan aus. Sie würden nacheinander diese Ausbildung machen und während der eine in der Ausbildung ist, würde der andere diese Ausbildung durch die Arbeit in den Minen finanzieren. So geschah es auch. Sie lösten, wer zuerst lernen durfte. Albrecht war der Glückliche. Er lernte schnell und wurde schnell bekannt, auch außerhalb der Werkstatt. Als er die Ausbildung abgeschlossen hatte, kehrte er heim. Nach einer Weile beim Abendessen in der Familie stand Albrecht auf und sprach seinen großen Dank an seinen Bruder aus, der all die Jahre ihn finanziert hatte und sagte, dass nun er an der Reihe sei. Der Bruder bekam Tränen in die Augen, schüttelte mit dem Kopf, zeigte auf seine Hände und sagte, dass es nun zu spät sei. Seine Hände hätten durch die Arbeit in den Minen so gelitten, dass er nicht mehr die Feinarbeit mit einem Pinsel machen könne. Aus tiefer Dankbarkeit gegenüber seinem Bruder schuf Albrecht das Bild mit den betenden Händen.⁴



„Betende Hände“ von Albrecht Dürer⁵

³ Dieses Bild ist eine Studie zu den Händen eines Apostels aus dem Heller-Altar.

⁴ www.moytura.com/reflections/prayinghands.htm

⁵ <http://en.wikipedia.org/wiki/File:Duerer-Prayer.jpg> (12-7-2011)

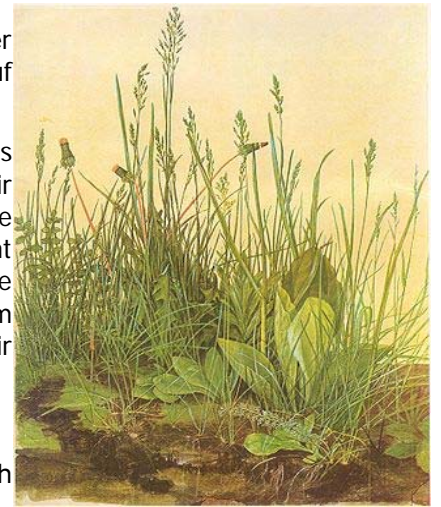
Diese Zeichnung zeigt eine Darstellung der Hände bis ins Detail - so wie sie in der sichtbaren Umwelt erscheinen. Sie wirken lebendig, weit weg von den schemenhaften Darstellungen der Romanik und Gotik, die Perspektive ist voll erfasst. Das Bild in seiner Ausführung manifestiert die Auffassung von Dürer über die Kunst:

„... und wahrhaftig steckt die Kunst in der Natur. Wer sie heraus kann reißen, der hat sie. Beherrscht du sie, so wird sie dir viele Fehler nehmen in deinem Werk.“⁶

Das Wort „reißen“ ist in diesem Zusammenhang besonders relevant, denn „in der Tradition der gotischen Baumeister bedeutete eine ‚Reißung‘, ein ‚Riß‘ die Festlegung der Konstruktion von Grund- und Aufriss einer Architektur ... wenn Dürer die Wahrheit der Kunst aus der Natur herausreißen möchte, so versteht sich der Maler als Konstrukteur und Rekonstrukteur. Die Malerei bekommt so selbst einen reflexiven Status im Bewusstsein ihres Verhältnisses zur Natur: Sie ist es jetzt, deren Wahrheit in der Kunst festgehalten werden kann, indem Kunst durch ihr eigenes Konstruktionsprinzip den gesetzmäßigen Bau der Natur rekonstruiert.“⁷ Diese Wiedergabe der Konstruktionsprinzipien der Natur eröffnet der Kunst die Möglichkeit die „göttliche Natur“ zu offenbaren und gibt dem Künstler die Freiheit, sich von den festgeschriebenen Modellen und Mustern der Gotik in der Malerei zu befreien.

Dürer wollte die Kunst „zum Lobe Gottes wenden“. Im Geiste der Renaissance strebt er „eine Übertragung des antiken Schönheitskanons auf die Darstellung Christlicher Idealgestalten“⁸.

„Denn in gleicher Weise, wie sie die schönste Gestalt eines Menschen ihrem Abgott Apoll zugemessen haben, also wollen wir dasselbe Maß für ‚Christus den Herrn‘ gebrauchen, der der schönste aller Welt ist. Und wie sie Venus als das schönste Weib gebraucht haben, also wollen wir dieselbe zierliche Gestalt für die allerreinste Jungfrau Maria, die Muttergottes, fein verwenden. Und aus dem Herkules wollen wir den Samson machen, desgleichen wollen wir mit allen anderen tun.“⁹



So fließen die Schönheitsideale der Antike in die sakrale Kunst auch diesseits der Alpen ein, indem Dürer „ein kleines Feuerchen anzünden“ will.

Das große Rasenstück von Albrecht Dürer¹⁰

To see the Lord's own loveliness in the lovely scenery around you requires not the outer eye but the inward eye. If you develop that, walking over the land or voyaging over the waters is itself a pilgrimage through holy land, giving you glimpses of God in every speck of cloud or patch of green. But all this Sundharam (Divine Beauty) must lead man to Sathyam (Truth) and all this Sathyam to Mangalam (Goodness). That is the natural path. The beauty of the Lord's handiwork leads man on to the glow of the Lord; the picture makes you curious about the Painter. The Lord, when His Truth is grasped, confers Bliss which is auspiciousness itself.

(Sathya Sai Baba, Thiruvananthapuram, 20-12-1958)

⁶ H. Rupprich I-III, Dürer, Schriftlicher Nachlass, Bd 3, Berlin 1956-69, zitiert nach Dürers Verwandlung in der Skulptur zwischen Renaissance und Barock, Ausstellung im Liebeighaus Museum alter Plastik, Frankfurt am Main, 1. November 1981 bis 17. Januar 1982, Katalog, S. 402.

⁷ Dürers Verwandlung in der Skulptur zwischen Renaissance und Barock, Ausstellung im Liebighaus Museum alter Plastik, Frankfurt am Main, 1. November 1981 bis 17. Januar 1982, Katalog, S. 402.

⁸ Ebenda, S. 403.

⁹ H. Rupprich I-III, Dürer, Schriftlicher Nachlass, Bd. 3, Berlin 1956-69, zitiert nach Dürers Verwandlung in der Skulptur zwischen Renaissance und Barock, Ausstellung im Liebighaus Museum alter Plastik, Frankfurt am Main, 1. November 1981 bis 17. Januar 1982, Katalog, S. 403.

¹⁰ http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Duerer_the_large_turf.jpg (12-7-2011)

5. Die Zeit des Barocks – 17. Jahrhundert

Das Wort „Barock“ bedeutet „absonderlich, absurd, grotesk“. Das „Absonderliche“ für die Betrachter war, dass der Barock nicht den klassischen Regeln, die in der Renaissance



Barockkirche Innenraum von Birnau (Photo: [Holger Weinandt](#), May 14, 2005)¹¹

hervorgehoben wurden, entsprach.¹² Diese Epoche wollte ein Gesamtkunstwerk schaffen. Architektur, Malerei, Skulptur, Ornament, Kostüme, Musik, Garten ... sollten einen einheitlichen Ausdruck geben. Die Kirchbauten bekommen nach den Ereignissen der Reformation und des 30jährigen Krieges ein neues Gewicht. Prachtvolle Barockkirchen entstehen in den katholischen Gegenden. Barock will beeindrucken, will die Macht der Auftraggeber demonstrieren. Barock ist der Kunststil der Gegenreformation. In ihm manifestiert sich die Trennung von profaner und sakraler Kunst. Auf der einen Seite werden prachtvolle Schlösser gebaut, auf der anderen Seite will die Kirche durch noch prachtvollere Kirchen ihre Stellung sichtbar machen.¹³

Der Raum der Barockbauten wirkt dynamisch in der Betrachtung der ovalen, ellipsoiden Formen. Stukkatur, Freskierung und Plastiken, der Raum ist voller Fantasie auf der Suche nach einer illusionistischen Vieldeutigkeit. Das Element der Malerei ist in der Raumgestaltung integriert (Deckengemälde, Kamine mit malerischen Elementen usw.).¹⁴

Barock in der sakralen bildenden Kunst weist eine Fülle und Üppigkeit in der Gestaltung auf, will den Eindruck einer unwirklichen Welt entstehen lassen. Gegensätzliches wird zusammengefügt, jedoch gilt die Subordination der Teile unter das Ganze.

¹¹ http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Birnau_2005_innen.jpg (12-7-2011)

¹² Vgl. Gombrich, a.a.O., S.387.

¹³ Vgl. /www.wissen-digital.de/lexikon/Barock_(Kunst)

¹⁴ Vgl. Lexikon der Kunst Architektur, Bildende Kunst, angewandte Kunst; Industrieformgestaltung; Kunsttheorie; Bd I. E- A- Seeman Verlag, Leipzig 2004, S. 410 f.

Die Themen des Barocks in der sakralen Malerei und Skulptur zielen auf den Moment der Vereinigung mit dem Göttlichen. Sie wollen einen Einblick in die Wirkung des Unsichtbaren öffnen. Das sind mystische Erfahrungen, Grenzerfahrungen jenseits des Alltagsbewusstseins. Man will die göttliche Liebe – unio mystica – zeigen. Das Gedicht „Gott: Mensch und Mensch: Gott“ von dem Barocken Dichter Daniel Czepko aus Schlesien zeigt diesen mystischen Bezug:

„Mensch kleide dich in Gott: Gott wil sich in dich kleiden,
So wird dich nichts von Jhm, auch Jhn von dir nichts scheiden.“¹⁵

Ein bekanntes Bild des mystischen Vereinigung aus dem italienischen Barock ist „Die Verzückerung der heiligen Theresa“ (zwischen 1645-1652) von Gian Lorenzo Bernini.

Verzückerung der Heiligen Theresa ¹⁶



*The Omnipresent is not absent in the icon or the picture. We do not reduce God and shut Him up in a stone image; we affirm and realise that He is in the icon also. We raise the image to the dimensions of the absolute; we expand the picture far beyond its frame and through the processes of saadhana we become aware that the picture, too, can be made a tool for the mind to escape from its limitations.
(Sathya Sai Baba, Brindhavan, 6-2-1979)*

6. Zeit der Rokoko - 18. Jahrhundert

Rokoko bringt die Auflösung des barocken Gesamtkunstwerkes. Der Prunk des Barocks wird durch Pastellfarben und leichte Zierformen (Ornamente) aufgelockert. In der Kirchenbaukunst verschmelzen ekstatische Frömmigkeit, Machtrepräsentanz und elegante Weltlichkeit zu einer eigenständigen Form, die festlich-heitere Religiosität widerspiegelt. Man findet in dem schmucklosen Äußeren eine dekorative Pracht des Innenraums. Die Kirchen waren ein „Schauplatz pompöser, von Musik erfüllten liturgischen Geschehens ... um ein Gleichnis himmlischer Pracht und Herrlichkeit zu geben“.¹⁷

¹⁵ Marian Szyrocki, Die deutsche Literatur des Barocks. Eine Einführung. Philipp Reclam Jun. Stuttgart, S. 248.

¹⁶ http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Estasi_di_Santa_Teresa.jpg&filetimestamp=20070102215752 (12-7-2011)

¹⁷ Ebenda, S. 104.



Rokoko-Kirche – Blick in das Hauptschiff von der Eingangshalle aus, Basilika Ottobeuren ([Johannes Böckh](#) & Thomas Mirtsch)¹⁸

Das Element der Verweltlichung und der Versinnlichung tritt in der religiösen Kunst auf. Es entsteht das „Theater sacrum“. Man sah in der Macht des Bildes ein Mittel, die Macht der Kirche zu festigen. Die Stellung des Bildes in den Kirchen ist entsprechen dem Beschluss des Konzils von Trient von großer Bedeutung.¹⁹

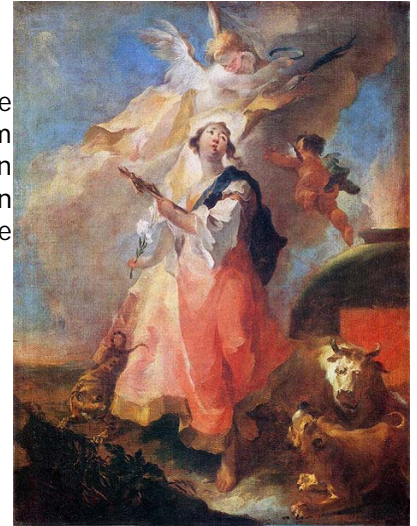
„Ferner lehrt der heilige Kirchenrat, dass man Bildnisse Christi, der jungfräulichen Gottesgebälerin und anderer Heiligen besonders in Kirchen haben dürfte und sie beibehalten soll und dass man ihnen die gebührende Verehrung und Ehrfurcht erweisen müsse, nicht als ob man glauben müsse, nicht als ob man glauben dürfte, dass ihnen irgendetwas Göttliches innewohnt oder eine Kraft, weshalb sie geehrt werden sollen oder als ob man ihnen etwas erbitten könne oder das Vertrauen auf die Bilder setzen müsse, ... sondern weil die Ehre, die man ihnen erweist, sich auf die Urbilder bezieht, welche sie darstellen, so das wir vermittels der Bildnisse, die wir küssen und vor denen wir unser Haupt entblößen und niederknien, Christum anbeten, und die Heiligen, deren Abbild jene an sich tragen, verehren.“ (Sessio XXV vom 3. und 4. Dezember 1563)

In dem Theater sacrum wurden die Erzählungen der heiligen Schrift und Lebensgeschichten der Heiligen in eine Szenerie der Rokoko-Zeit übersetzt, also nicht mehr als eine Darstellung einer historischen Gegebenheit. „Für die Verbildlichung der Inhalte wurde jener Augenblick der Handlung gewählt, in dem das Momentane sich zur höchsten Ausdruckskraft verdichten und sich im Spiel von Mimik und Gebärden der seelische Vorgang wiedergeben ließ.“¹ Die Grenze in der Behandlung der sakralen und profanen Themen verwischt sich.

¹⁸ <http://en.wikipedia.org/wiki/File:BasilikaOttobeurenHauptschiff02.JPG> (15-7-2011)

Heilige Thekla¹⁹ von Franz Anton Maulbertsch²⁰

Es entstanden Akademien zur Ausbildung von Künstlern. Früher gingen die Künstler in die Lehre in Werkstätten oder bei Meistern. Gleichzeitig mit dem Entstehen des Ausstellungswesen lösten sich die Künstler in ihrem Schaffen von den Aufträgen und suchten nach eigenen Themen und nach einem eigenen Ausdruck. Die Besucher der Ausstellung und Kunstsammler/-käufer - nicht die Auftraggeber - bestimmten nun die Beliebtheit eines Künstlers.



Die Aufklärung mit simplen klaren Formen löste das „Theater sactum“ der Rokoko auf. Man wendete sich wieder der Klassik zu.

The material and the Form are inseparable, but the seeker must dwell on the Form which he desires to be manifested in all Its Glory, rather than on the material. He must dwell long and deep over the thought that Gott is found through every particle in the universe, free from any limitations of space and time.
(Sathya Sai Baba, Vallabhghai Patel Stadium, Bombay, 17-3-1966)

3. Zeit der Romantik – 18. Jahrhundert

Der Begriff „Romantik“ enthält eine Zuwendung auf die Volkssprache: „in lingua romana“ (=in romanische Sprache), also in der Volkssprache der romanischen Länder. Hier zeigt sich der Gegensatz des Lateinischen als Sprache des Sakralen zu der gesprochenen Sprache. So verstanden bedeutet dieser Stil, dass das eigene Erbe - die eigenen Sagen, die eigene Mythenwelt und die Volkssprache - hervorgehoben werden und dass die Vorbilder aus der Antike und Klassik an Bedeutung verlieren.²¹

Die Romantik widmete sich dem Gefühl, den Leidenschaften der Individualität – besonders dem individuellen Erleben der Seele. Sehnsucht, Mysterien und Geheimnis waren vorrangige Themen.

Die Romantik war eine Sehnsucht nach der Heilung der Welt, wo die Gegensätze sich in ein harmonisches Ganzes zusammenfügen. Symbolisch drückte sich das in Nebel-umwobenen Landschaften, in mittelalterlichen Klosterruinen, in Besinnung auf alte Mythen und Märchen, Volkslieder und in der Zuwendung zum Mystizismus des Mittelalters aus.

¹⁹ Sessio XXV vom 3. und 4. Dezember 1563, zitiert nach Arno Schönberger/halldor Soener, Die Welt des Rokoko, Kunst und Kultur des 18. Jahrhunderts, Verlag Georg D. W. Callwey München,, S. 101.

²⁰ Ebenda.

²¹ Heilige Thekla: „**Attribute:** halb nackt an Pfahl gebunden; Löwe, Scheiterhaufen, Bären, Schlangen; ... **Patronin** der Sterbenden; gegen Augenleiden, Pest, Schlangen, wilde Tiere, Feuersgefahren; für die Genesung von Mensch und Tier“ http://www.heiligenlexikon.de/BiographienT/Thekla_von_Ikonium.html



„Der Wanderer über dem Nebelmeer“ von Casper David Friedrich²²

Das Wahre fand für die Romantik seinen Ausdruck in dem wahrhaftigen Verhalten des einfachen Volkes.

Die Rolle des Künstlers in der Gesellschaft hatte sich gewandelt. Die Auftraggeber Klerus und Adels hatten ihre dominierende Rolle eingebüßt. Entsprechend dem Weltbild des Bürgertums entwickelt sich die Rolle des Künstlers als eine freischaffende Person, die ihre Produkte in Ausstellungen präsentiert und zum Kauf anbietet.

Das Anliegen der Romantik war, die unsichtbare Wirklichkeit des Geistes und der Seele aufzuzeigen. Die Individualität in der Symbolik wurde möglich. Die Stellung des Künstlers löst sich von der Kirche, der Künstler selbst wird der Vermittler innerer Botschaften. Unter den Künstlern in Deutschland entstand eine neureligiöse Haltung. Ein Beispiel dessen ist die Künstlergruppe der Nazarener. Ihren Namen bekamen sie von der langen Haarfriseur, mit der sie auch äußerlich zeigen wollten, dass sie den Weg von Christus folgten. Inspiriert durch die Vorstellungen der Romantik lebten sie für ein religiös motiviertes Erneuerungsideal der Kunst, Religion und Gesellschaft. In ihren Werken entwarfen sie Visionen für eine Zukunftsgesellschaft.²³

²²http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Caspar_David_Friedrich_032.jpg&filetimestamp=20110615184255 (15-7-2011)

²³ Vgl. Lexikon der Kunst Architektur, Bildende Kunst, Angewandte Kunst, Industrieformgestaltung, Kunsttheorie, Bd. V, E. A. Seeman Verlag Leipzig 2004, S. 116.



„Joseph deutet die Träume des Pharao“ von Peter von Cornelius²⁴

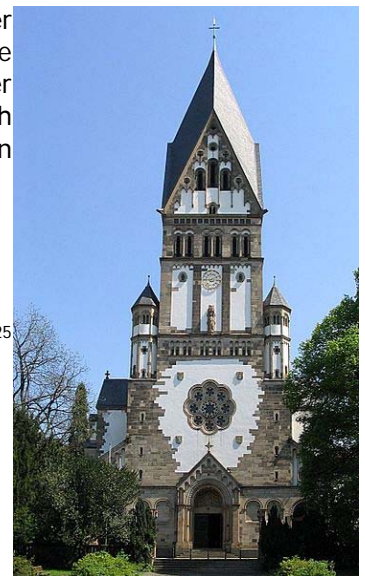
Einige Künstler und Literaten konvertierten während der Zeitperiode der Romantik zum Katholizismus. Jedoch dämpft die fortschreitende Verwissenschaftlichung aller Lebensbereiche das Hervortreten der sakralen Kunst.

Die Kirchbauten der Romantik wollen über das rein zweckmäßige hinaus erheben. Sie wollen für sich selbst da sein. Das Spiel der Einzelteile ist regelmäßig gegliedert, symmetrisch verteilt in dem Ganzen. Die Hauptform der romantischen Architektur ist der ganz geschlossene Raum als Bild der Innerlichkeit, der Stille des Gemüts. Er schließt die Natur und die Weltlichkeit in sich zusammen. Es entsteht der Eindruck der feierlichen Erhabenheit. Die romantischen Kirchen wachsen aus dem Boden hervor und steigen in die Höhe empor.

In den romantischen Kirchen wird das Licht der Sonne durch die Glasmalereien der Fenster gebrochen. Der Mensch ist in der Welt, die für die Schau des Inneren gemacht worden ist.

St. Elisabeth in Bonn²⁵

It is your duty now to live up to the heritage handed over to you for development by the pious forefathers.
(Vallabhbhai Patel Stadium, Bombay, 17-3-1966)



5. Kurze Bemerkungen über die Entwicklung der Kunst im 19. und 20. Jahrhundert

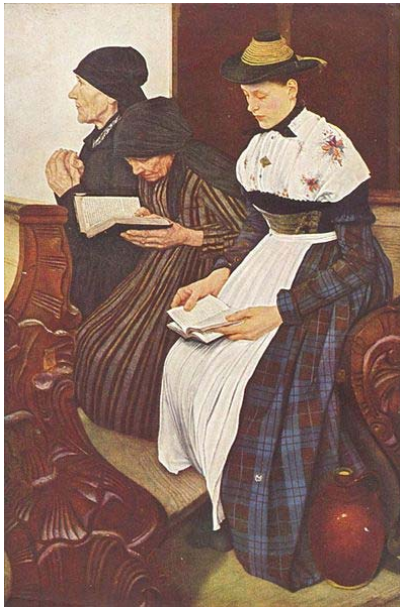
Wo die Romantik sich in das Nebelhafte des Unsichtbaren hin bewegt, will der Realismus in der konkret sichtbaren Welt der Dinge die innere Wahrheit erringen. Man will die Welt wie sie ist abbilden, ohne sie zu verschönern. Der Realismus in der Malerei dreht der Schönmalerei und den Konventionen den Rücken zu. Man will Sachlichkeit, Sachbezogenheit und Wirklichkeitssinn – man will die realen Dinge zeigen.²⁶ Die Kunst soll ehrlich sein. Sie soll das, was wirklich ist, abbilden. Sie soll kein Schmuck sein. Das Gewissen bekommt einen zentralen Stellenwert. Die Industrialisierung, Technisierung und kapitalistische Wirtschaftsordnung führen zu einer Polarisierung der Schichten in der Gesellschaft. Man will den Menschen in seinen verschiedenen Rollen zeigen: als Bauern, als Kirchgänger, als Arbeiter ...

²⁴ http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Peter_von_Cornelius_002.jpg?uselang=de (15-7-2011)

²⁵ http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bonn_Elisabethkirche.jpg (15-7-2011)

²⁶ Vgl. Lexikon der Kunst Architektur, Bildende Kunst, Angewandte Kunst, Industrieformgestaltung, Kunsttheorie, Bd. V, E. A. Seeman Verlag Leipzig 2004, S. 62ff.

„Drei Frauen in der Kirche“ von Wilhelm Leibl²⁷



Die abstrakte Malerei bricht mit der Objektbezogenheit der Bilddarstellungen. Die Elemente der Komposition werden Farben, Linien, geometrische Formen, Kontraste. Es gibt verschiedene Abstufungen der abstrakten Malerei. In der rein abstrakten Form verschwindet alles Gegenständliche: das Bild wird eine Komposition der Farb- und Formklänge.

Kandinsky wird häufig als Urvater, als Schöpfer des abstrakten Bildes angesehen. Er selbst berichtet, wie er zu dieser Art des Malens in seiner Begegnung mit dem finno-ugrischen Volk „Komi-Syrjänen“ inspiriert wurde.

Er beschreibt seine Eindrücke bei der ersten Begegnung: „I came to villages where suddenly the whole population was clothed in grey from head to toe and had yellow-green faces and hair, or suddenly colourful costumes appeared which flitted about like bright, living pictures on two legs. I shall never forget the large wooden houses, covered with carvings. In these wonderful houses I experienced something that has never repeated itself since. They taught me to move in the *picture*, to live in the picture.“²⁸

Diese Begegnung mit der visuellen Sprache der Komi-Syrjänen überwältigte Kandinsky.

Er verglich die Raumatmosphäre in den Häusern mit der Atmosphäre der großen Kathedrale des Kreml: „When I finally entered the room, I felt myself surrounded on all sides by the painting, into which I had thus penetrated. The same feeling slumbered within me, unconsciously up to then, when I was in churches in Moscau and especially in the great cathedral of the Kremlin.“²⁹

Ca. 50 Jahre nach seiner Expedition zu den Komi-Syrjänen antwortete Kandinsky in dem Interview mit Karl Nierendorf (1937) auf die Frage „Wie kamen Sie auf den abstrakten Gedanken in der Malerei?“ auch Folgendes:

„Mit etwa 20 Jahren wurde ich von einem wissenschaftlichen Institut der Moskauer Universität nach dem Gouvernement Wologde geschickt (Nord-Ost im europäischen Russland) zu juristischen und ethnographischen Forschungen. Dort sah ich Bauernhäuser, die innen vollständig ausgemalt waren – ungegenständlich, Ornamentik, Möbelstücke, Geschirr, alles bemalt. Ich hatte den Eindruck, ich trete in die Malerei hinein, die nichts ‚erzählt‘.“³⁰

Dieses visuelle Wissen, das Kandinsky inspirierte, war kein Abbilden des Beobachteten, sondern eine gedichtete, abstrakt gewordene Sprache einer sozialen Gemeinschaft.

Bemerkenswert ist, dass seine Abstraktion ihren Anstoß in einem sakralen Gefühl - wie in den Kathedralen des Kreml – hatte, das durch die visuelle Gestaltung der Räume bei den Komi-Syrjänen in ihm hervorgerufen wurde. Das verbindet die abstrakte Kunst in ihren Anfängen mit der Präsenz der Spiritualität in einem alltäglichen Raum durch die Bildlichkeit. Oder wie Kandinsky es ausdrückt: Er lernte bei diesem Volk sich im Bild zu bewegen, im Bild zu leben.

²⁷ http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wilhelm_Maria_Hubertus_Leibl_008.jpg (15-7-2011)

²⁸ Wassily Kandinsky, zitiert nach Paul Overy, Kandinsky The Language of the Eye, New York; Washington 1969, S. 119.

²⁹ Vgl. ebenda, S. 119 f.

³⁰ Interview Nierendorf-Kandinsky, in Kandinsky, Essays über Kunst und Künstler, Hrsg. Max Bill, Bern 1955, S. 212.

„Die unbekannte Stimme“ von Kandinsky ³¹

Die abstrakte Kunst entwickelte eine Vielfalt verschiedener Ausdrucksformen. Dafür gibt es viele Stilbegriffe: Impressionismus, Expressionismus, Pop-Art, Konzept-Art ...in allen diesen Stilrichtungen gibt es sakrale Themen.

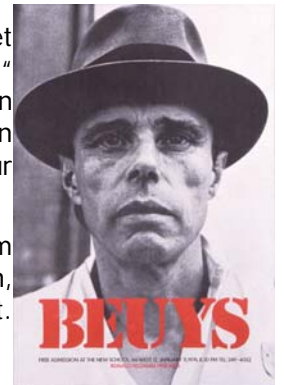


Ein international bemerkenswerter Künstler des 20. Jahrhunderts aus Deutschland ist Joseph Beuys. ³²

Er ist ein Begriff in der deutschen und in der internationalen Kunstszene geworden. Er war Bildhauer, Zeichner, Aktionskünstler, Kunsttheoretiker, Gründer der freien Universität. Von ihm stammt der erweiterte Kunstbegriff mit der Aussage: „Jeder Mensch ein Künstler“ oder „Kunst gleich Kapital“. Seine soziale Plastik ist ein Gesamtkunstwerk, wo die Kreativität ein Mitgestalter der Gesellschaft und der Politik sein soll.

Beuys war von der Anthroposophie und besonders stark von dem Mystiker Novalis geprägt. Für ihn war das Christentum „der vorderste Entwicklungspunkt der Spiritualität“, obgleich er sich sehr für die Mythenwelt der Indianer, der Kelten und der Germanen interessierte. Er war der Auffassung, dass die Kirche eine christliche Gesellschaftsordnung eher gehindert als gefördert habe. ³³

Die Bergpredigt war für Beuys die Basis des Christentums. Er sah in der Aussage „Liebet eure Feinde“ den Weg, wie der Mensch sich von dem Denken in „Vergeltungskategorien“ lösen könne. Er sah den Weg über den Monotheismus als einen notwendigen, um in ein abstraktes Weltbild frei von mythischen Zwängen zu gelangen. Jedoch auf der anderen Seite habe das Abstrahieren bewirkt, dass der Mensch das Gefühl für die lebendige Natur verloren habe, was eine Ausplünderung und Zerstörung bewirkt hat.



Vielfältig verband Beuys in seiner Kunst archaische, mythische Elemente. Er lud zu einem Dialog ein, sprach mit den Tieren, rebellierte gegen Konventionen in seinen Objekten, Installationen und Aktionen. Beuys als Person wurde eine Ikone der Kunstwelt. Joseph Beuys ³⁴

Das Sakrale in der Kunst durchzieht alle Epochen. Das drückt sich sowohl in den Orten der Gottesdienste und in der Architektur der Gotteshäuser als auch in der Verbildlichung der heiligen Texte aus. Das Bild und die Skulptur dienen der Vermittlung der Inhalte der heiligen Lehren. So wie die Runen der Germanen heilige Zeichen für die Germanen waren, so ist auch das Kreuz des Christentums verbunden mit unserer Zeit und den Raum des Christentums.

Aus der Sicht des Künstlers ist das Schaffen ein heiliger Prozess im Kontext der Zeit, ist gesteuert und getragen von dem Göttlichen in den Visionen:

What can the possession of canvas and paint do, if an artist with vision is not moved to paint? What can the chisel and a lump of marble do with no image formed in the heart of a devoted sculptor? That vision and that image are the sparks of the Divine.

(Sathya Sai Baba, Ananthapur, 8- 7-1971)

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

³¹ http://commons.wikimedia.org/wiki/File:To_the_Unknown_Voice.JPG (15-7-2011)

³² Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Beuys

³³ Vgl. <http://www.ruedigersuenner.de/beuys1.html>

³⁴ <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Beuys-Feldman-Gallery.jpg> (15-7-2011)



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimer Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung! Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmut und wahren Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

Episode 26: Globales Sai Seva

Die Natur ist Gottes Schöpfung. Gott füllte sie mit zahllosen Gaben aus, damit der Mensch diese nutzen und sich ihrer erfreuen kann. Jedoch müssen diese Gaben in Maßen und mit Dankbarkeit dem Geber gegenüber genutzt werden. Aber bedauerlicherweise hat der Mensch diese Ressourcen ausgebeutet, die Natur missbraucht und kaum Rücksicht auf sie genommen.

Die Natur bleibt kein stiller Betrachter. Sie ist zwar unglaublich geduldig und langmütig, doch wenn ihr Zorn erregt wird, zeigt sich dieser von unvergleichlicher Gewalt. Das ist wohl einer der Gründe, weshalb es mörderische Tornados und Wirbelstürme gibt, Hungersnöte und Tod bringende Epidemien, Dürre, Flutkatastrophen, Lawinen, Erdbeben und feurige Vulkanausbrüche.

Wenn Katastrophen zuschlagen, gehen viele zugrunde. Seltsamerweise sind es die Armen und Hilflosen, welche am meisten zu leiden scheinen, wohingegen die Bösen offensichtlich ungeschoren davonkommen. Dies betrachten viele Menschen als ungerecht; auch wird in solchen Augenblicken Gott verdammt oder geleugnet. Doch jene, die glauben, wissen, dass das Gesetz des Karmas unergründlich ist und gemäß seinen eigenen mysteriösen Regeln arbeitet, wobei diejenigen, die leiden und diejenigen, die scheinbar entkommen, demselben Gesetz unterliegen.

Das veranlasst viele zu sagen: „Es ist alles Gottes Wille. Jenen, die Leid erfahren, ist es so bestimmt. Weshalb sollte ich also eingreifen?“ Ein derartiges Argument ist herzlos und entbehrt jeglichen Mitgefühls. Bhagavan Baba sagt, dass es keineswegs unsere Angelegenheit ist, Gericht zu halten; vielmehr müssen wir schnellstens Hilfe leisten.

Als die Erde bebte

An Indiens ‚Republic Day‘ im Jahr 2001 war in Anwesenheit von Regierungsoberhäuptern ein imposanter Festzug in der Hauptstadt Delhi unterwegs. Zur selben Zeit wurden in den Städten und Metropolen im ganzen Land Paraden abgehalten und Flaggen gehisst.

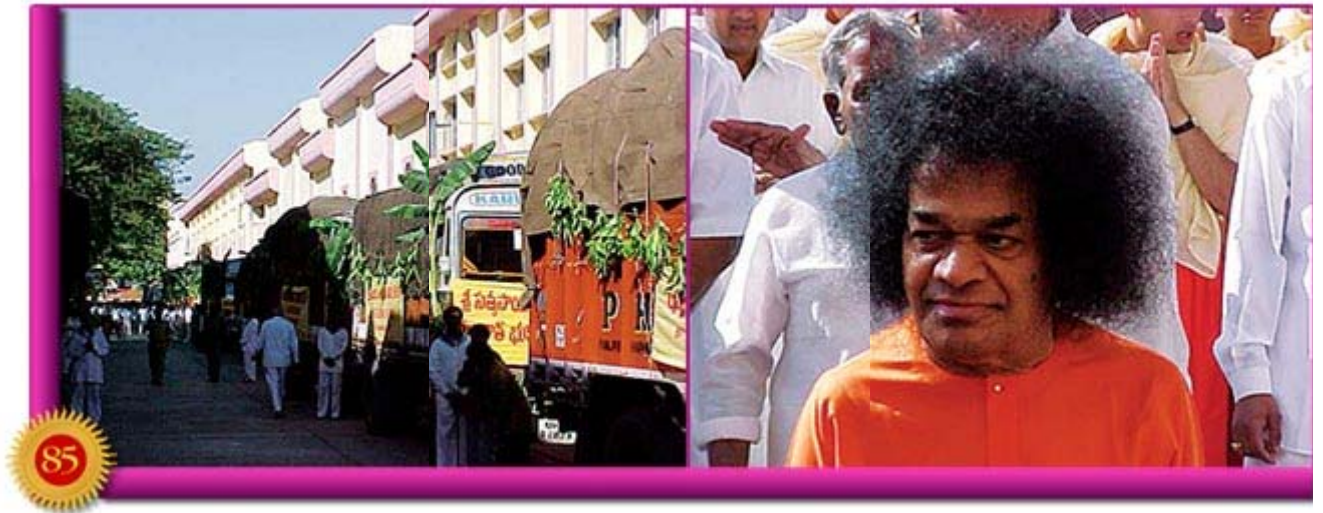
In Gujarat hatten sich in jener Stunde viele Kinder zu den Feierlichkeiten in ihren Schulen versammelt. Plötzlich bebte die Erde fürchterlich unter ihren Füßen, und Gebäude begannen einzustürzen. In wenigen Sekunden waren Tausende in Trümmern eingeschlossen, darunter auch Schulkinder.

Binnen nur ein oder zwei Minuten wurden ganze Dörfer dem Erdboden gleichgemacht. Der Tod machte keinen Unterschied zwischen den Jungen und den Alten, zwischen den Reichen und den Armen.

Als sich die schlimme Nachricht von der Katastrophe verbreitete, legte sich Entsetzen und Trauer über das ganze Land. Der Schrei der Verzweiflung war bis in ferne Länder hörbar. Baba befand sich gerade in Bangalore, wo Er nach der Einweihung des Super Speciality Hospitals in Whitefield am 19. Januar jenes Jahres einige Zeit verbrachte. Die Leute eilten zu Ihm, um Ihm die Nachricht über das Unglück zu überbringen. Er hörte zu, gab aber keine Antwort.

Linderung und Rehabilitierung durch Sai Helfer

Bald kehrte Er nach Prasanthi Nilayam zurück, wo Er in aller Stille und völlig unauffällig Hilfsmaßnahmen anordnete. Lastwagen standen – beladen mit Nahrungsmitteln und anderen Bedarfsartikeln – in einer langen Kolonne und warteten darauf, mit einem liebevollen Sai Ram auf den Weg geschickt zu werden. Swami segnete den Konvoi persönlich. Und als sich die Fahrzeuge schließlich in Bewegung setzten, hallten die von den mitfahrenden Sai-Helfern gesungenen *Bhajans* nach Prasanthi Nilayam zurück.



Inzwischen waren bereits Sevadals aus Gujarat und dem Nachbarstaat Maharashtra in die abgelegeneren Katastrophengebiete geeilt und dort im Einsatz.

Wenn eine Naturkatastrophe geschieht, eilen viele Organisationen (NGOs = Nicht-Regierungs-Organisationen) mit guten Absichten zu Hilfe, doch die zur Katastrophenhilfe angeheuerten Leute haben oft wenig Erfahrung in derlei Tätigkeiten und neigen dazu, sich nur auf die Städte zu konzentrieren und die im Außenbereich gelegenen Dörfer nicht mit einzubeziehen. Unter den Erdbebenopfern gibt es ein Gedränge um Verpflegung, aber die Helfer der NROs finden es schwierig, unter derartigen Anforderungen geduldig zu sein und werfen oft von den Lastwagen die Pakete in die Menge, wodurch sie Gerangel und Frustration hervorrufen.

Dagegen fuhren Babas LKWs zu Orten, um die sich andere nicht kümmerten. Liebe war die Grundlage für den Dienst, und die Hilfsaktionen wurden gezielt in einigen ausgewählten und besonders bedürftigen Dörfern durchgeführt.



Während für die meisten Hilfsorganisationen schon bald nach der Verteilung der Bedarfsgüter und der Notversorgung die Hilfsaktion endete, war es mit Baba ganz anders. In Seinem großen Mitgefühl gab Er Anweisungen, jene Dörfer, die dem Erdboden gleich gemacht wurden, durch „Sai-Einsatz“ wieder aufzubauen. Sein Befehl bedeutete nicht nur Linderung, sondern gleichzeitig Rehabilitation. Als andere freiwillige Helfer ihr Arbeitsfeld längst verlassen hatten und wieder zu ihren Wohnorten zurückgekehrt waren, blieben die Sai-Helfer in Gujarat und arbeiteten daran, in den Dörfern wieder einen Zustand der Normalität herzustellen.

Die Natur ringt um Gleichgewicht



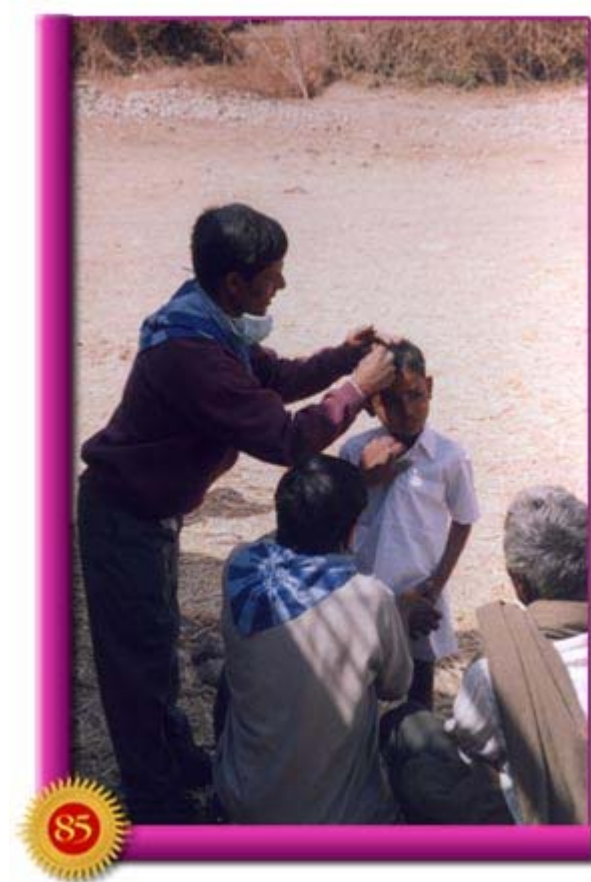
In Bezug auf das Erdbeben in Gujarat sagte Baba: „Der Mensch sollte seinen Wünschen Grenzen setzen. Da das Verhalten des Menschen pervertiert ist, erleben wir das Auftreten von Naturkatastrophen. **Ihr wisst um die verheerende Verwüstung, die das Erdbeben in Gujarat angerichtet hat. Tausende von Menschen verloren ihr Leben. Der Grund hierfür liegt im Menschen selbst und seinen exzessiven Wünschen.**

„Gott hält Seine Schöpfung in perfektem Gleichgewicht. Erde und Ozeane besitzen ein perfektes Gleichgewicht. **Wenn aber der Mensch die Erde ausbeutet, indem er (ständig) Öl aus ihr extrahiert, die Ozeane täglich um viele Tonnen Fische beraubt und vieles mehr, so resultiert dies in einem Ungleichgewicht. Die Natur verlangt einen Ausgleich, welcher sich aber verheerend auf das Leben der Menschen auswirkt.**

„Vor einigen Tagen sandte Ich Lastwagen, beladen mit Reis und Hülsenfrüchten, zu den Erdbebenopfern von Gujarat. **Einige Leute fragten: ‚Swami, warum machst Du Dir die Mühe und gibst Geld aus, um Hilfsgüter nach Gujarat zu schicken? Du hättest doch ebenso gut das Erdbeben verhindern können.‘** Ich antwortete: ‚Meine Lieben, der Mensch muss sich selbst die Schuld für Erdbeben zuschreiben. **Durch seine unersättliche Gier nach Reichtum und Wohlstand stört er das Gleichgewicht der Erde.** Daher gibt es Erdbeben. Es ist dies das Gesetz der Natur.

„Ihr müsst eure Liebe zu den Menschen durch Hilfe für die Bedürftigen ausdrücken. **Ebenso wie Gleichgewicht für die Natur höchst notwendig ist, so ist es auch die Liebe für den Menschen. Seid euch dessen bewusst, dass alles, was Gott geschaffen hat, zu eurem Wohl bestimmt ist.** Ihr sollt euch an der Natur im Verhältnis zu euren Bedürfnissen erfreuen, die Natur jedoch nicht ihrer Ressourcen berauben, nur um eure Habsucht zu befriedigen.“

Selbstloser Dienst – der Weg zu Gott



Seit Jahren erinnert uns Baba daran, dass selbstloser Dienst Gottesdienst ist. Unglück und Katastrophen – so schrecklich sie auch sein mögen – geben den Devotees Gelegenheit, ihre Liebe durch selbstlosen Dienst auszudrücken. Durch ihre Aktivitäten wird die Verzweiflung gemindert und Hoffnung neu erweckt. Heilend wirkende Liebe wird greifbar und - während sie sich ausbreitet - umfasst sie alle.

Immer wieder hat Baba uns daran erinnert: „Mitglieder von Sevalad Aktivitäten sollten die Vorstellung von ‚mein‘ und ‚dein‘ überwinden. Wenn sie mit dienenden Aktivitäten beginnen, sollten sie es als ein Privileg betrachten, anderen helfen zu können, und als eine Gelegenheit, den ihnen allen innewohnenden Gott zu verehren. Sie sollten im Dienst an der Gesellschaft den Weg zur Selbstfindung und Erfüllung ihres Lebens sehen.

Alle sollten sich als Kinder Gottes betrachten. Sind sie in diesem Sinne der ‚Göttlichen Verwandtschaft‘ vereint, werden sie allen gegenüber mit Liebe handeln. Sie sollten jegliche Engstirnigkeit und eingrenzende Ansichten ablegen und sich mit einem Herzen voll Liebe für alle im selbstlosen Dienst engagieren. **Wahres selbstloses Seva kann nur einem reinem und liebenden Herzen entspringen.**“

Naturkatastrophen sind unberechenbar in der Wahl des Ortes und schlagen ohne Vorwarnung zu. Trauer unter den Menschen und Elend folgen ihnen nach. Sai Seva Helfer kommen als Antwort auf die Hilferufe, um das Leid zu lindern. Um den Umfang der von Bhagavan inspirierten Seva Programme zu begreifen, wollen wir über die Dörfer Indiens hinausblicken auf Katastrophen, von welchen Menschen in anderen Teilen der Welt heimgesucht wurden.

Weltweite Katastrophen – Hilfsaktionen der Sai Organisationen

Hurrikan Katrina

Am 29. August 2005 wurde New Orleans (Louisiana) als Folge von Hurrikan Katrina überflutet. Katrina richtete Verwüstungen in einer Schadenshöhe von 81 Milliarden US Dollar an und war damit der verheerendste Hurrikan in der Geschichte der Vereinigten Staaten, und der drittstärkste, der jemals unter Atlantik-Orkanen aufgezeichnet wurde. Darüber hinaus war er einer der tödlichsten – 1.836 Leben wurden durch Sturm und Flutwellen dahingerafft.

Angeleitet von Babas holistischer Form des *Gram Seva* stellte eine Basisgruppe von „Jungen Sai Erwachsenen“ aus 10 Städten der USA eine Woche nach der Katastrophe ein Team zusammen. Dieses Team machte als erstes eine Bestandaufnahme der benötigten Hilfsgüter, plante deren Transport und organisierte Unterstützung aus verschiedenen Sai Zentren. **Da Hurrikan Katrina eine Mammut-Reaktion in der US Regierung und internationalen Hilfsorganisationen ausgelöst hatte, richtete die Sai Jugend ihr Hauptaugenmerk auf einen bestimmten Ort, in dem beträchtlicher Bedarf an Hilfe bestand. Es war Tylertown in Mississippi, dem Staat am mexikanischen Golf. Die Sai Jugend versorgte 50 Familien mit Nahrung, beseitigte auf Häuser und Straßen gestürzte Bäume und reparierte Dächer.**

Konfrontiert mit einem so schrecklichen Ausmaß der Zerstörung taten diese jungen Menschen – inspiriert von Swami – einfach alles, was im Rahmen ihrer Möglichkeiten stand. Sie waren eine kleine Gruppe unter dem Strom von Seva Aktivitäten anderer Sai Gruppen, Sai Zentren und Sai Devotees im Einsatz nach der Hurrikan Katastrophe.

Indonesien bebte im Jahr 2006

Am 27. Mai 2006 erschütterte in den frühen Morgenstunden ein gewaltiges Erdbeben von der Stärke 6.3 auf der Richter Skala etwa 15 Minuten lang die Gegend südlich von Yogyakarta auf der Insel Java in Indonesien. Beinahe 6.000 Menschen kamen um, und 1.5 Millionen wurden obdachlos.

Die 11-jährige Tita erinnert sich: „**Ich war sehr betroffen und fürchtete mich, als das Erdbeben geschah. Mein Zuhause wurde zerstört, und ich konnte nur noch hier und da Stücke von Holzplanken sehen. Es gab weder Nahrung, noch Wasser. Meine Familie hungerte, und da war niemand, der uns zu Hilfe kam. Ich war so froh, als die Leute von Sai Baba eintrafen. Sie gaben uns Reis, Handtücher, Kekse, Milch, Seife und Kleidung. Ich spürte, dass Gott mein Gebet erhört hatte. Wir fühlten uns nun nicht mehr verlassen.**“



Zur Szene des Todes und der Zerstörung kamen Dutzende von Sai Devotees, bereit, unermüdlichen Einsatz für jene zu leisten, die alles verloren hatten. Nahrung, Decken und medizinische Bedarfsartikel wurden gesammelt, zum Unglücksort transportiert und von den Sevadals verteilt. Fünfzig Kocher und viele unerlässliche Haushaltsartikel wurden den Bedürftigen übergeben. Freiwillige Helfer kamen mit Werkzeugen, um unsere Heime wieder aufzubauen. Sechs Sai Ärzteteams wurden ins Katastrophengebiet gesandt. Bis 14. Juni waren 1.070 Opfer von Sai Helfern medizinisch versorgt worden.

Das verheerende Haiti Erdbeben von 2008

In den West Indies umfasst das Gebiet der Karibik nahezu 7.000 Inseln. Von Ost nach West angeordnet sind Puerto Rico, die Dominikanische Republik, Haiti und Kuba. Die Dominikanische Republik und Haiti haben eine gemeinsame Insel.



Jedes Jahr wird diese Region in der Zeit zwischen August bis November von Stürmen heimgesucht, die vor der afrikanischen Küste entstehen und sich in der Karibik zu Orkanen auswachsen. Die Saison von 2008 war äußerst bewegt. In dieser Region wüteten acht Orkane, von denen fünf schwere Schäden verursachten.

Die Sathya Sai Organisation von Puerto Rico wurde 1987 gegründet. Seit dieser Zeit haben sich Sai Devotees in zahlreichen Wohltätigkeitsaktivitäten engagiert und dabei oft die Bedürftigen außerhalb ihrer Grenzen erreicht.

Dem Seva-Koordinator der Sai Organisation in Puerto Rico waren die Armen ein besonderes Anliegen, vor allem jene in Haiti. Unter den Lateinamerikanischen Ländern hat Haiti den niedrigsten Lebensstandard, weshalb die Menschen dort mit großer Wahrscheinlichkeit am meisten unter den wütenden Stürmen leiden. Geleitet von dieser Annahme begannen die Devotees von Puerto Rico Kleidung und Nahrungsmittel zu sammeln, um sie dann nach Haiti zu transportieren.

Ihre Vermutung bestätigte sich. Haiti wurde als erstes von Hurrikan Gustav am 27. August heimgesucht und dann am 7. September von Hurrikan Ike, die beide schwerste Verwüstungen anrichteten und viele Todesopfer forderten.

Schon bald waren die CARE-Pakete auf dem Weg. Der erste Stopp war die Dominikanische Republik – unmittelbar westlich von Puerto Rico gelegen. Jedoch wurden dort die Pakete wegen übertriebenem Bürokratismus zurückgehalten und später dann wegen Transportkosten. Durch Bhagavans Gnade konnten beide Hindernisse überwunden werden, und 48 Kartons mit Hilfsgütern erreichten die Hauptstadt von Haiti. Devotees des Sai Zentrums in Haiti machten 110 Geschenkpakete mit dringend benötigten Nahrungsmitteln und Kleidung für Familien, die alles verloren hatten.

Die tödlichsten Erdbeben eines Jahrzehnts

Erdbeben sind verheerend, sie fordern viele Leben und verursachen unsägliches Leid. Doch es gibt Tragödien, die selbst diese noch übertreffen. Zwei haben sich allein in diesem Jahrzehnt ereignet.

Mit Stärken von 9.1 und 9.3 und einem Epizentrum vor der Westküste Sumatras (Indonesien) war das Erdbeben vom 26. Dezember 2004 das schwerste, das jemals von einem Seismographen aufgezeichnet wurde. Die Erschütterungen waren die zeitlich längsten, die jemals beobachtet wurden, nämlich zwischen 8.3 und 10 Minuten. Dieses Beben ließ den ganzen Planeten bis zu 1 cm erzittern und löste weitere Beben aus, sogar im weit entfernten Alaska. Es verursachte einen Tsunami, der mit Urgewalt auf die Küsten der am Indischen Ozean gelegenen Länder auftraf. Mehr als 230.000 Menschen in 14 Ländern verloren ihr Leben. In manchen Gegenden wurden ganze Küstengebiete in 100 Fuß (1 Fuß = 30,48 cm) hohen Wellen ertränkt.

Am 12. Januar 2010 verwüstete ein Erdbeben von einer Stärke von 7.0 und einem Epizentrum etwa 16 Meilen westlich von Port-au-Prince die Hauptstadt Haitis. Man schätzte, dass drei Millionen Menschen von dem Beben betroffen waren. Die Regierung von Haiti meldete, dass ca. 230.000 Menschen in dem Beben umkamen, 300.000 verletzt wurden und 1.000.000 obdachlos wurden. Außerdem waren etwa 250.000 Wohnungen und 30.000 Geschäftsgebäude eingestürzt oder schwer beschädigt.

Sofortige Hilfsmaßnahmen und nie-endende Unterstützung



In Antwort auf diese beiden Mega-Katastrophen riefen viele Länder und weltweit tätige Wohltätigkeits-Organisationen zur Hilfe auf, baten um finanzielle Unterstützung und entsandten Rettungs- sowie Ärzteteams, Ingenieure und weitere Hilfskräfte in das Katastrophengebiet.

In vielen Ländern taten sich die Sai Organisationen zusammen, um Unterstützung und Hilfsmaßnahmen zur Verfügung stellen zu können. Und nach „echter Sai Tradition“ sind diese Organisationen auch weiterhin in jenen Gebieten tätig, um das Leid der Bedürftigen zu lindern und sie dabei zu

unterstützen, ihr zerbrochenes Leben wieder aufzubauen.

Des Menschen Handeln schlägt sich in Naturkatastrophen nieder

Bhagavan hat in einer Ansprache gesagt, dass die Ausschweifungen und die Exzesse des Menschen die Ursache für derartige Katastrophen sind. Würde der Mensch innerhalb der von der Natur vorgegebenen Grenzen leben, würde sie nicht mit solcher Gewalt reagieren.

Einige mögen vielleicht dieser Aussage nicht zustimmen und argumentieren, dass es natürliche Umwälzungen von kolossalen Proportionen gab, lange bevor der Mensch über die Erde ging. Einige waren so gewaltig, dass viele Lebewesen damals zugrunde gingen, wofür der Mensch nicht verantwortlich war. Warum hält man ihn jetzt für verantwortlich? So mögen sie fragen.

Professor G. Venkataraman bietet eine Erklärung an. Er sagt:

„Lassen Sie mich mit der von vielen Leuten gestellten Frage beginnen: ‚Wie kann Gott stillschweigend all die schreckliche Verwüstung und Zerstörung mit ansehen? Warum hat Er nichts getan, um sie zu verhindern?‘ Bewegt von Emotionen und oberflächlicher Betrachtung sind die Menschen schnell dabei, Gott für solche Ereignisse die Schuld zuzuschieben.

„Die Erde, in welcher viele Menschen lediglich ein unbelebtes Objekt sehen, ist nicht das, wofür wir sie halten. Gewiss, aus technischer Hinsicht mag man die Erde als unbelebtes Objekt einordnen, doch jene, die Swamis Ansprachen aufmerksam gefolgt sind, können erkennen, dass selbst leblose Objekte der Schöpfung von göttlichem Bewusstsein durchdrungen sind, wenngleich es in passiver Form vorhanden ist – im Gegensatz zur aktiven Form, die sich in Lebewesen manifestiert.

„Bewusstsein durchdringt das Universum gleich einem ‚fest integrierten Gewebe‘. Es ist wie die Atmosphäre, welche die Erde umgibt. Überall gibt es Luft, sei es in der Arktis, Antarktis oder über dem Festland und den Meeren, wie auch in allen Lungen. Es gibt eine organische Kontinuität der Atmosphäre. Als Folge vermischt sich die Luft. So mögen wir zum Beispiel – abhängig von der Windrichtung – einen Tag kalte Luft aus der Arktis einatmen und am nächsten Tag warme Luft vom Indischen Ozean. Ebenso kann die Luft, die wir ausatmen, zu einem anderen Kontinent getragen werden.

„Doch was hat all dies mit Gott, Strafe und dem Tsunami zu tun? Unsere Handlungen erzeugen subtile Schwingungen in den höheren Dimensionen von Gedanken und Bewusstsein. Diese Schwingungen breiten sich aus und durchdringen überall jede Entität, auf die sie „treffen“. Spricht zum Beispiel eine Person, so erzeugt sie Klangschwingungen in der Luft, welche sich ausbreiten und selbst feste Materie wie Wände durchdringen können, ebenso Flüssigkeiten wie Wasser. In einer Seiner Ansprachen zum Thema *Bhajans* erklärte Swami, dass parallel zu den Klangschwingungen, welche im Bereich der grobstofflichen Materie erzeugt werden, auch subtile Schwingungen freigesetzt werden und sich ständig ohne jegliche Verringerung fortpflanzen. Aus dieser Sicht unterscheiden sich Letztere völlig von Ersteren, welche mit der Entfernung schwächer werden. Die

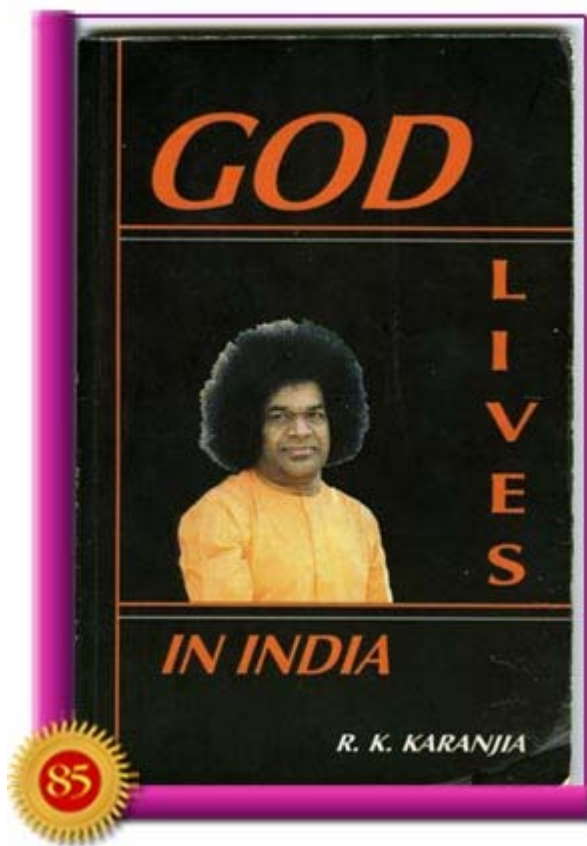
subtilen Schwingungen beeinflussen subtile Materie. Swami sagte, wenn viele Menschen *Bhajans* aus ganzem Herzen singen, helfen die auf diese Weise erzeugten heiligen Energien, Turbulenzen und Unruhe auf einer Welt – die sonst voll Unruhe und Unrast ist – zu besänftigen.



„Der Tsunami ist ein Beispiel einer Naturkatastrophe. Zyklone, Taifune, Erdbeben sind andere Ereignisse. Wir wissen, dass die genannten Ereignisse durch natürliche Ursachen eintreffen können, doch auch der Mensch ist imstande, sie auszulösen. Man stelle sich einen Felsen unmittelbar an der Kante eines Hügels vor. Nach einer gewissen Zeit kann der Felsblock sich aufgrund von Erosion oder anderen Faktoren lösen und fallen. In diesem Fall sind natürliche Ursachen der Auslöser. Andererseits stelle man sich vor, dass jemand einen Hebel unter den Felsblock schiebt und dem Felsen mit dessen Hilfe einen Stoß gibt. In diesem Fall wird der große Brocken mit Sicherheit in Bewegung kommen und abstürzen. Sie sehen also, ein und dasselbe Phänomen kann sowohl durch die Natur, wie auch durch den Menschen ausgelöst werden. In letzterem Beispiel interveniert ein Mensch mittels eines unmittelbar physischen Aktes.

Doch der Mensch kann die Reaktion der Natur auch durch subtile Schwingungen auslösen. **Wenn der Mensch durch weit verbreitetes Übel geistig-seelische Unruhe erzeugt, kann diese Turbulenz Aufruhr im subtilen Bereich der Erde auslösen. Dies wiederum kann Naturkatastrophen in Bewegung setzen. Der springende Punkt ist ganz einfach: Ob es uns gefällt oder nicht, ob wir daran glauben oder nicht, alles im Universum ist mit einander verbunden, und diese Verbindung ist subtil. Sie vermag Reaktionen hervorzurufen und tut es auch.“**

Ist Gott nur ein stiller Beobachter?



Vor langer Zeit, es war im Jahr 1976, sagte Baba Ähnliches während eines Interviews zu dem verantwortlichen Herausgeber der Zeitschrift *Blitz News*, Mr. R. K. Karanjia.

Karanjia: „Swamis Kritiker fragen, weshalb Sai Baba mittels Seiner *Sankapa Shakti* (Macht Seines Willens) Menschen in Not nicht hilft, indem Er ihnen in Dürrezeiten Regen schickt oder Nahrung erzeugt, wo Hungersnot herrscht. Kann ein Avatar der Menschheit nicht helfen, indem Er Naturkräfte unter Kontrolle hält und Katastrophen wie Erdbeben, Überschwemmungen, anhaltende Dürre, Hungersnot und Epidemien verhindert?“

Baba: „Gerade dies tue Ich, indem Ich inkarniere oder den innewohnenden Gott im Menschen „erwecke“, damit solche Katastrophen wie Erdbeben, Überschwemmungen, Dürre und Epidemien überwältigt werden.“

„Es gibt zwei Möglichkeiten, wie ein Avatar den Menschen helfen kann: Eine sofortige Lösung oder eine langfristige Lösung. Jede sofortige Lösung widerspräche den fundamentalen Gesetzmäßigkeiten der Natur, wie auch dem Gesetz des Karma – d. h. dem Gesetz von Ursache und Wirkung.“

„Die meisten Menschen leben in der materiellen Welt der Wünsche und Egos, die von diesem Gesetz regiert wird. Sie ernten die Früchte ihrer Handlungen, was entweder ihre Evolution oder ihre Rückentwicklung bewirkt. **Würde der Avatar einschreiten und ihre Probleme sofort lösen, kämen damit alle Handlungen bereits in ihrer Entfaltung – sogar die ganze Evolution – zum Stillstand. Diese Lösung scheidet aus, da sie die natürlichen Gesetzmäßigkeiten völlig außer acht lässt.**

„Die andere und effektivere Alternative sieht eine Langzeitlösung vor, wobei der Avatar die Menschen auf eine höhere Bewusstseinsstufe führt, damit sie fähig werden, die Wahrheit der spirituellen Gesetze zu verstehen und sich infolgedessen dem rechtem Handeln zuzuwenden und konsequent durch ihr Handeln bessere Voraussetzungen schaffen. Hierdurch werden sie wieder zur Natur und dem Gesetz des Karma zurückgeführt. Dann sind sie imstande, den Kreislauf von Ursache und Wirkung zu transzendieren - in dem sie heute als Opfer gefangen sind - und dadurch Herrschaft über die natürlichen Kräfte auszuüben und können somit solche Katastrophen abwenden.“

Karanjia: „Du meinst also, dass Du gegenwärtig das Bewusstsein der Menschheit auf eine göttliche Ebene anhebst, damit sie in der Lage sind, ihr eigenes Schicksal zu steuern?“

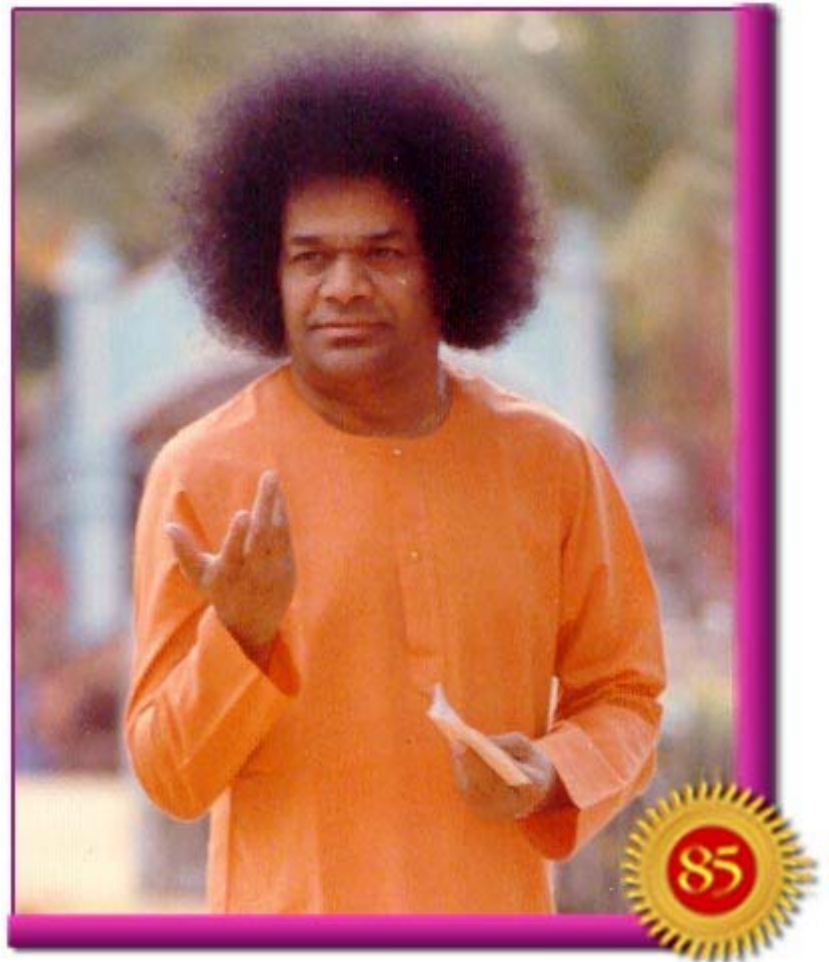
Baba: „Genau so ist es. Sie werden zu „Teilhabern“ an Meiner *Sankalpa Shakti* (Kraft des göttlichen Willens). Ich muss durch sie arbeiten, den ihnen innewohnenden Gott erwecken und ihre Entwicklung auf eine höhere Wirklichkeit lenken, damit sie selbst die Naturgesetze und -kräfte beherrschen.“

„Jede sofortige Heilung würde – solange die Menschen sich auf ihrer gegenwärtigen Bewusstseinsstufe befinden – nur dazu führen, dass sie rasch dasselbe Chaos wieder schaffen und sich gegenseitig wieder an die Kehle gehen. Als Folge würde sich dieselbe chaotische Situation in der Welt wieder einstellen.“

„Leid und Elend sind die unentrinnbaren Folgen des kosmischen Dramas. Gott ordnet diese Katastrophen nicht an, aber der Mensch zieht sie als Vergeltung für seine schlechten Taten auf sich.“

„Folglich würde also das ganze Drama der Schöpfung mit seinem Gesetz des Karma zusammenbrechen, wenn der Avatar Unglück und Katastrophen aufhebt (wozu Ich in der Lage bin, wenn es unerlässlich ist).“

„Vergiss nicht, diese Katastrophen geschehen nicht aufgrund dessen, was Gott aus dem Menschen gemacht hat, sondern was der Mensch aus dem Menschen gemacht hat.“



Daher muss der (jetzige) Mensch vernichtet und wieder neu gestaltet werden, d. h. sein Ego zerstört und durch ein transzendentes Bewusstsein ersetzt werden, damit der Mensch sich selbst über die karmische Bindung erheben kann – in die Freiheit, solche Katastrophen zu verhindern. Dies ist die Arbeit des Avatars, womit Ich gegenwärtig befasst bin.“

Durch Aufzählen globaler Katastrophen waren wir bestrebt, den Umfang von Seva Aktivitäten der Sai Organisation auf der ganzen Welt aufzuzeigen. Und was noch wichtiger ist – wir machten deutlich, von welcher Tragweite die Motive der menschlichen Handlungen sind, und wie sich diese auf unseren Planeten auswirken.

In der folgenden Episode kehren wir wieder nach Indien zurück und betrachten, von welchem gewaltigen Umfang und welcher holistischen Konzeption ein von Bhagavan Baba nach einer Mega-Katastrophe ins Leben gerufene Seva Projekt war.

(Wird fortgesetzt))

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte teilen Sie uns Ihre Meinung mit, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Bitte vergessen Sie nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

Episode 27: Liebevoller Dienst in Zeiten der Not

In der dritten Septemberwoche von 2008 brandete eine verheerende Flut über den östlichen Teil des indischen Staates Orissa. Wenngleich der Verlust von Leben gering war, so waren Millionen Menschen in den Küstengebieten durch die Wasserflut schwer geschädigt.

Man nimmt an, dass mehr als zwei Millionen Menschen durch den Zorn der Natur von der Außenwelt abgeschnitten waren. Mehr als 400.000 Hektar bzw. eine Million Morgen Land (1 Morgen/acre = 4.048 qm) mit Reisanbau wurden in Gebieten vernichtet, in denen 70% der Bevölkerung für ihren Lebensunterhalt von Landwirtschaft abhängig sind.

Mindestens 2.500 Dörfer gingen in den Fluten unter. Jedoch kamen aufgrund von rechtzeitiger Vorwarnung, die Zehntausende in höher gelegene Gebiete trieb, weniger als 50 Menschen um.

Der Erste Minister des Staates drängte die Zentralregierung, diese Tragödie zu einer nationalen Katastrophe zu erklären und bat für Rettungs- und Hilfsaktionen um finanzielle Unterstützung in Höhe von 15 Milliarden Rupien (300 Millionen US Dollar).

In Gesprächen mit einigen der betroffenen Menschen von Orissa erfuhr H2H das Ausmaß der Katastrophe. Nachstehend schildern wir auch den Umfang der von Sai Helfern aufgrund von Bhagavans raschem Eingreifen gemäß Seinen Anweisungen geleisteten Unterstützung.

Der tödliche Zorn des Wassers

Mrs. Tara Jena, eine Bewohnerin des Dorfes Nadiabarai im Kendrapada Distrikt berichtet: **„Die drohenden Wassermassen kamen mit großer Geschwindigkeit. Wir flüchteten und ließen alles zurück. Wir hatten keine andere Wahl. Nichts konnten wir mit uns nehmen. Es war der absolute Horror. Überall war Wasser. Wir schwammen wie wahnsinnig um unser Leben durch die heranbrausenden Fluten, und es gelang uns, höher gelegenes Terrain zu erreichen. Irgendwie schafften wir es, unser Leben zu retten. Aber all unser Vieh wurde von den Fluten verschlungen. Nach einer Woche kehrten wir zu unserem Dorf zurück. Von unserem Haus war nicht eine Spur zu sehen, stattdessen befand sich dort, wo unser Haus gestanden hatte, ein stagnierender Schlamm- und Trümmerpool rundherum.“**

Pramod Kuma Jena, ein Bauer aus Samsara im Kendrapada Distrikt, erzählt: **„Es war zwei Uhr in den frühen Morgenstunden, als die Uferböschung unmittelbar vor unserem Haus einstürzte. Es war schrecklich zu sehen, wie sechs Fuß (1 Fuß = 30,48 cm) hohe Wassermassen direkt auf uns zustürzten. Alle waren in Panik. Wir rannten um unser Leben. Wir konnten außer den Kleidern, die wir auf dem Körper trugen, nichts mitnehmen. Nach ca. drei oder vier Tagen, als das Wasser zurückgegangen war, kehrten wir zurück. Was wir sahen, brach uns das Herz. Wo unser Haus einst stand, hatte der Fluss ein riesiges Loch gegraben. Von den Bambusstäben, die unser Blätterdach abstützten, konnten wir nicht einen einzigen finden.“**

Mrs. Pushpalata Behera, eine Dorfbewohnerin aus Manibad im Cuttack Distrikt, erinnert sich: **„Am 17. September war der Wasserpegel zwar hoch, doch noch innerhalb der Höhe der Uferböschung. Doch am nächsten Tag erreichte er einen beängstigenden Stand. Zu unserem Entsetzen entdeckten wir, dass an einer Stelle die enorme Gewalt der Wassermassen die Böschung unterspülte. Wir hatten nur noch etwa acht bis zehn Sandsäcke.“**

„Um fünf Uhr früh am nächsten Morgen brach die Hölle los. Vereint mit unseren Familien rannten wir los, bis wir einen Betonbau fanden. Wir kletterten auf dessen Dach und blieben dort vier Tage lang. Alles, was wir zu essen hatten, waren ein paar Kekse, die wir noch rasch mitnehmen konnten, als wir am frühen Morgen des Unglückstags flüchteten. Und diese wenigen Kekse waren im Handumdrehen aufgebraucht.“

„Was sehr schwer für mich zu ertragen war, war das Leiden meiner Kinder. Ich war hilflos und nicht imstande, sie mit Nahrung zu versorgen, weshalb sie krank wurden. Es war in der Tat nur Gottes Gnade, die sie überleben ließ, und das ist mein einziger Trost, wenngleich wir alles verloren haben – unser Haus, Reis, Kleidung, Küchenutensilien – alles.“

Unvorstellbare Verwüstung von Dörfern

Obwohl Überschwemmungen in Orissa nichts Neues sind, verstummte jeder vor dem Ausmaß der Katastrophe. Heftiger Wind und ein kräftiges Tief im Golf von Bengalen führten zu schweren Regenfällen in diesem Gebiet. Als Folge davon stieg der Mahanadi Fluss stark an, wodurch zahlreiche Uferböschungen einstürzten. Nicht nur der Mahanadi, sondern viele Nebenflüsse überfluteten ebenfalls die Ufer, wobei jeder dieser Nebenflüsse gnadenlos Hunderte von Dörfern auf seinem Weg überschwemmte.

Am Hirakud Dam in diesem Staat stauten sich die Wassermassen rasch als Folge der heftigen Regenfälle auf. Als der Pegelstand die maximal zulässige Höhe erreicht hatte, gab es für die zuständigen Personen keine andere Wahl, als die Schleusen zu öffnen. Mehr als die Hälfte der Schleusen wurden geöffnet, so dass Hunderttausende Kubikmeter Wasser pro Sekunde die Küstengebiete überschwemmten. Dies verursachte umfangreiche Verwüstungen und führte den bereits angeschwollenen Flüssen noch mehr Wasser zu und trug hierdurch wesentlich zur Katastrophe bei. In den vorangegangenen Wochen hatten die Betreiber des Hirakud Damms zugelassen, dass der Wasserpegel über die zulässige Höhe anstieg, weshalb es keine Pufferzone gab, als die heftigen Regengüsse niederprasselten.

Die Regierung leitete sofortige Schritte ein und evakuierte Tausende. Zwei Hubschrauber waren im Einsatz, um jene ausfindig zu machen, die eingeschlossen waren. Andere Luftfahrzeuge warfen Nahrung, Kleidung und

andere lebenswichtige Artikel ab. Jedoch waren die Hilfsaktionen äußerst ungenügend und oft schlecht organisiert.

Eine Frau aus Jharkota im Distrikt von Cuttack sagte: „Die Hubschrauber warfen Nahrungsmittel und andere Artikel ab. Doch vieles fiel ins Wasser, und wenn wir schließlich ein Paket erhielten, gab es Streit und Rangeleien um dessen Inhalt. Alle waren verzweifelt.“

Ein Lächeln inmitten des Elends

Ein **Heart2Heart** Team von Radio Sai, welches aus dem Dorf Billipada im Puri-Distrikt berichtete, sprach von eingestürzten Lehmhütten, entwurzelten Bäumen, unbedeckten und unterernährten Kindern, streunenden und abgemagerten Rindern und niedergeschlagenen Frauen, die versuchten, in den offenen Küchen eine Mahlzeit zu bereiten. Inmitten der Szene der Verwüstung sahen sie zu ihrer Überraschung eine alte Frau lächeln.

Ein Team-Mitglied von H2H fragte: „Mutter, du erfreust uns mit deinem Lächeln. Was macht dich so glücklich?“

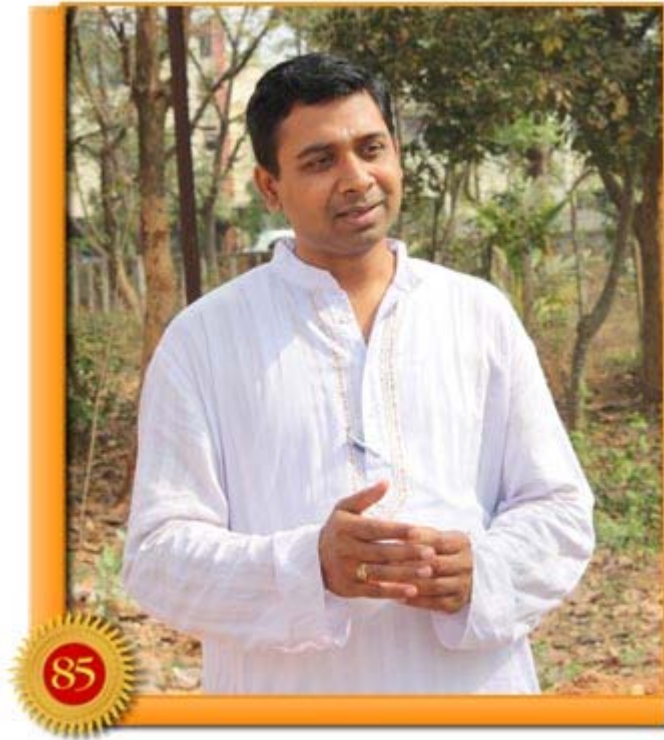
Die alte Frau entgegnete: „Seit dem Tag, als Sai Baba in unser Leben kam, sind wir so glücklich. Ihr wisst nicht, wie viel Schmerz und furchtbares Elend wir durchmachen mussten.“

Sie hob ein kleines Kind hoch, wahrscheinlich ihr Enkelkind, und während sie das Kindlein liebte, fuhr sie fort zu sprechen: „Ich weiß nicht, wie wir alle überleben konnten. Wir verbrachten acht Tage auf dem Dach eines Hauses auf einem Stück Plastikfolie. Wir verloren alles und hatten nichts zu essen. Wir wurden schrecklich krank. Seit 18 Jahren leide ich unter Asthma, und während jener Tage hatte ich drei aufeinander folgende Tage absolut nichts zu essen. Und diese Not dauerte an, bis uns Sai Babas Helfer entdeckten. Als sie unseren Zustand sahen, gaben sie uns gekochten Reis, Dhal, Kekse, Trinkwasser, Medikamente und Kleidung.“



„Und nicht nur das: Nach ihrem ersten Besuch kamen sie noch viele Male wieder und gaben uns Matten, Decken, warme Kleidung und Zeltbahnen. Mit Hilfe dieser dicken Zeltbahnen konstruierten wir eine Unterkunft. Jetzt gehen meine Söhne täglich zum Arbeiten (als Tagelöhner), um etwas Geld zu verdienen.“

Sai Helfer eilen den Überlebenden zu Hilfe



Mr. Narayan Sar, der zweite Jugend Koordinator der Sri Sathya Sai Seva Organisationen, Orissa, erinnert sich: „Als wir von der verheerenden Flut erfuhren, waren wir gerade bei einem Treffen auf Landesebene in Bhubaneswar.

„Ohne auch nur einen Augenblick zu verlieren, packten wir das ganze Essen, welches für die Teilnehmer gekocht worden war, zusammen und eilten auf unseren Motorrädern zu den Notstandsgebieten. Es war wirklich eine Herausforderung, die betroffenen Orte zu erreichen, da sie völlig unzugänglich waren. Der Wasserstand maß fast überall sieben Fuß (1 Fuß = 30,48 cm), so dass unsere Jugend keine andere Wahl hatte, als durch die Fluten zu schwimmen und dabei die Lebensmittelpakete über Wasser zu halten.“

Die Sai Jugend bildete sofort eine Arbeitsgruppe und schuftete 10 Tage lang buchstäblich non-stop rund um die Uhr, damit

das Leben Tausender gerettet werden konnte.

Akshay, ein junger Sai Helfer, erzählt: „Jeden Tag machten wir uns in den frühen Morgenstunden mit den fertigen Essenspaketen, die während der Nacht von unseren jungen Sai Schwestern zubereitet worden waren, auf den Weg. Wir drangen bis zu den isolierten Gebieten vor, welche von keiner staatlichen oder anderen Hilfsgruppe erreicht worden waren.

„Viele Male retteten wir Leben aus der reißenden Strömung. Wenn wir morgens losgingen, waren wir nicht sicher, ob wir wieder zurückkehren würden, da die Reise gefährlich war. Wir überlebten mit Biskuits und Äpfeln. Wir konnten gar nicht an uns selbst denken angesichts des furchtbaren Leids von Tausenden. Wenn wir abends schließlich zurückkehrten, war es stets später als 21,00 Uhr. Es blieb uns keine Zeit zum Ausruhen, da wir für ausreichende Versorgung für den kommenden Tag sorgen und auch die entsprechende Planung vorbereiten mussten.“

Die etwa 300 Sai Helfer kauften neue Kleidung für die Männer, Frauen und Kinder und überbrachten ihnen Lebensmittelpakete, welche für jeden Empfänger einen Vorrat für mindestens 15 Tage enthielten. Angeleitet von Bhagavans persönlichem Beispiel verrichteten die freiwilligen Helfer sämtliche Hilfsleistungen im Geiste tiefster Ehrfurcht und Liebe.

Die ‚All India Sai Organisation‘ lieferte im Wert von eineinhalb Crore Rupien (1 Crore = 10 Mio.) Medikamente, Kleidung, Decken, Plastikfolien und andere benötigte Artikel.



Narayan Sar fügt noch hinzu: „Es war ein sehr erfüllendes Erlebnis für uns, als wir die Betroffenen rechtzeitig mit Nahrung versorgen und ihnen auch wollene Kleidung vor Einbruch der Winterzeit geben konnten. Gleichzeitig aber war es auch aus anderen Gründen ein höchst berührendes Unternehmen.

„In einem Dorf wählten wir, bevor wir an die Verteilung der Hilfsgüter gingen, die am schwersten betroffenen Familien aus und gaben ihnen zur Identifikation Nummern-Chips. Wir hatten nur 1.000 Chips, und einige Leute waren nicht mit einbezogen. Nun begannen diese Dörfler zu weinen – laut zu weinen – nicht etwa, weil sie keine Päckchen bekommen würden, sondern weil sie glaubten, so vom Unglück geschlagen zu sein, dass selbst Sai Baba sie nicht segnen wollte. Dieser Gedanke war schmerzlicher für sie, als das Trauma der Flut. Als wir ihre herzerreißenden Gefühle und tiefe Liebe für Bhagavan sahen, füllten sich auch unsere Augen mit Tränen.

„Wir versprachen ihnen, mit weiteren Hilfsgütern zurückzukommen. In der Tat besuchten wir dieses Dorf viele Male nach jenem Tag – nicht nur um Lebensmittel und Kleidung zu bringen, sondern auch um ärztliche Untersuchungen, Tier-medizinische Camps durchzuführen, das Umfeld zu säubern und uns mit brüderlicher Liebe die Probleme der Menschen anzuhören. Und dies taten wir nicht nur in diesem Dorf, sondern auch in vielen anderen Gegenden.“

Rehabilitation der Obdachlosen



Während die Sai Organisation Hilfsgüter lieferte, tröstete und ermutigte, erreichten die Gebete jener, die alle Hoffnung verloren hatten ihr Leben jemals wieder in normalen Bahnen führen zu können, die unerschöpfliche Quelle aller Barmherzigkeit - Bhagavan Baba.

Die Gebete kamen in der Gestalt von Mr. V. Srinivasan, dem ‚All India President of Sri Sathya Sai Seva Organizations‘. In einem Treffen mit Baba während der Dasara Feierlichkeiten legte er Bilder von der Zerstörung

und auch von den fortlaufenden Sai Seva Aktivitäten vor.

Baba fragte: „Du sagst, so viele Häuser – hunderte, sogar tausende wurden weggespült. Gibt es jemanden, der etwas zur Hilfe der Menschen unternimmt?“

V. S.: „Nein, Swami.“

Baba: „Gibt es dort keine reichen Leute?“

V. S.: „Swami, es gibt viele Multi-Millionäre dort.“

Baba: „Was machen sie dort?“

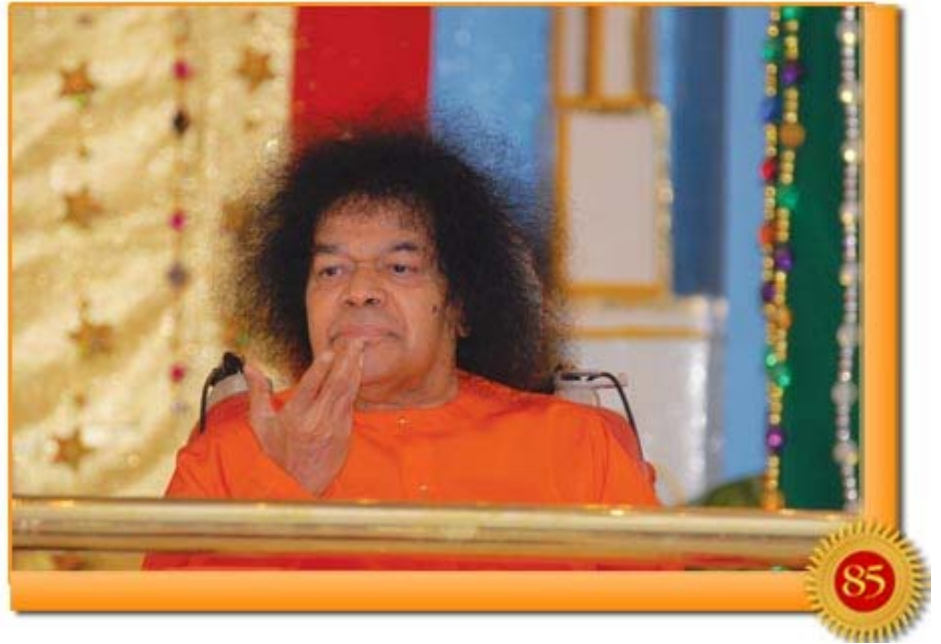
V. S.: „Sie besitzen Bergwerke, Stahlfabriken.“

Baba: „Haben sie denn nichts gegeben?“

V. S.: „Nichts, Swami.“

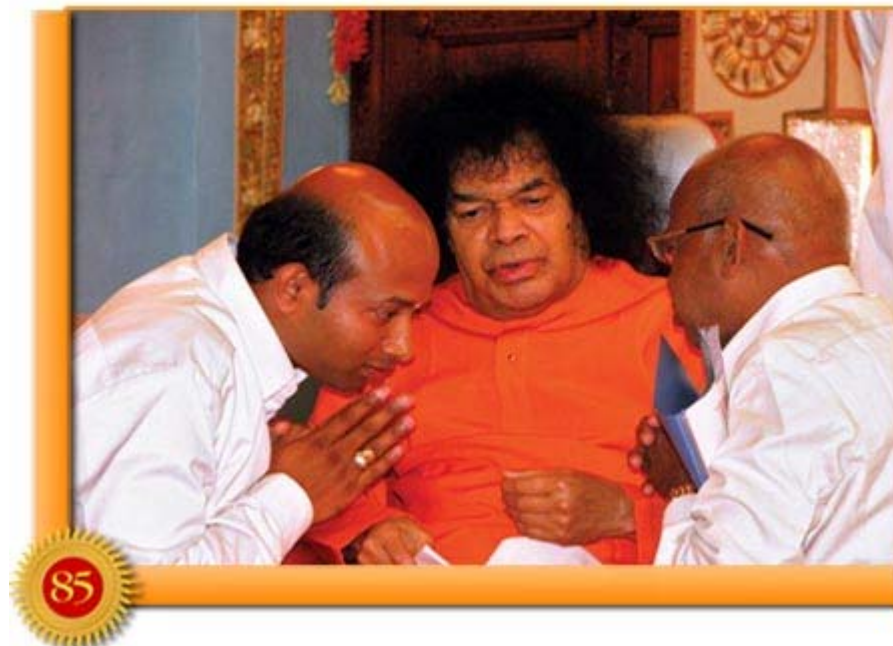
Baba: "Gut. Ich werde Mich darum kümmern. Gehe dorthin zurück und baue Häuser."

Nach diesem Treffen mit Baba verkündete Mr. V. Srinivasan der anwesenden Menge: „Hunderte von Dörfern in Orissa wurden völlig zerstört. Bhagavans Herz ist zu den Menschen dort geeilt. Er hat beschlossen, sofort einen Betrag von 10 Crore Rupien (2 Millionen US Dollar) dem Staat Orissa zum Bau neuer Häuser zu geben. Diese Häuser werden keine Behelfsquartiere sein, sondern stabile, dauerhafte Häuser aus Beton.“



Baba gab dann Anweisungen an Sein Experten-Planungs- bzw. Ingenieur-Team, Mr. Kondal Rao und Dr. A. Ramakrishna, nach Orissa zu fahren. Gemäß Seinem Auftrag machten sie eine Bestandsaufnahme der Verwüstungen in den vier am schlimmsten betroffenen Distrikten und berichteten dann Baba über das Ausmaß der Schäden und die geschätzte Anzahl der zu bauenden Häuser.

Diesem Team von Experten schloss sich der Bau-Ingenieur, Mr. C. Prusty des Sri Sathya Sai Central Trust an. Am 3. November machte sich das Team auf den Weg zu Diskussionen mit den verantwortlichen Personen des Staats-Sekretariats der Regierung von Orissa. Dieses Gremium besprach Details bezüglich des Landerwerbs und Baus der Häuser. Ihre Aufgabe bestand darin, ein Schema zur Identifizierung der (bedürftigsten) Empfänger sowie der Finanzierung und Logistik des Gesamtprogramms zu erarbeiten.



Das Ergebnis der Gespräche zusammenfassend sagte Mr. Prusty: „Wir legten der Regierung einen Lageplan, zusammen mit einer Liste der Häuser vor, welche Swami zu bauen beabsichtigte. Wir baten um ihre Kooperation bezüglich der Freigabe des Landes und dem Bau von Zufahrtsstraßen, um die verwüsteten Dörfer erreichen zu können, wie auch um Anschlüsse für die Strom- und Wasserversorgung für die vorgesehenen Häuser. Der Staatssekretär stimmte allen unseren Anträgen zu und wies die ihm

unterstehenden Personen an, mit sofortiger Wirkung entsprechende Schritte auf den einzelnen Ebenen einzuleiten.“

Nachdem die zweite Gesprächsrunde zu einem erfolgreichen Abschluss gekommen war und alle Themen geklärt worden waren, wünschte Baba, dass die Arbeiten sofort beginnen sollten. Dazu wies Er Mr. Prusty an, nach Orissa zurückzufahren, sich dort (für längere Zeit) einzurichten und das gesamte Projekt zu leiten bzw. zu überwachen.

Sais Arbeit vereint die Dorfbewohner

Ende November – weniger als zweieinhalb Monate nach den ersten Auswirkungen der Katastrophe – fand die erste Zeremonie zur Grundsteinlegung statt, und zwar im Dorf Nadiabrai im Distrikt von Kendrapada.

Innerhalb von 15 Tagen waren die Arbeiten gleichzeitig an fünf Baustellen in vollem Gange, und am Ende der ersten 30 Tage zählte man bereits 12 Baustellen.



Bezüglich des Erwerbs von Land sagte Mr. Ramachandra Swain der Sri Sathya Sai Seva Organisation in Kendrapa: „Das Thema Landbesitz ist in diesen Dörfern ein höchst sensibles Thema. Oft genug konnte es geschehen, dass darüber Streitigkeiten entbrannten, da niemand bereit war, auch nur einen einzigen Inch (2,54 cm) abzutreten. Doch was das Projekt anbelangt, waren alle von Bhagavans Güte so bewegt, dass sie ihre Konflikte vergaßen und freudig ihr Land anboten, manchmal sogar unter dem gegenwärtigen Marktwert.“

„Ich möchte hier eine entzückende kleine Begebenheit einflechten. Es zeigte sich, dass wir einen zusätzlichen Bauplatz von mehr als 2.000 Quadratfuß (1 Fuß = 30,48 cm) benötigten, um im Dorf Samsara die Häuserreihe zu verlängern. Der Eigentümer dieses zusätzlichen Grundstücks hatte es uns bereits versprochen, aber aus irgendeinem Grund zauderte er. Ich stand unter Anspannung, da der Termin zur Einreichung der Papiere rasch näherkam. Ich wollte keinen Plan vorlegen, auf dem eine Anzahl bedürftiger obdachloser Personen unberücksichtigt blieben.“

„An diesem Abend betete ich intensiv. Am nächsten Morgen kam der Sohn des Eigentümers aus Mumbai und übergab uns die betreffenden Papiere.“

„So viele Male habe ich die ‚Hand von Sai‘, wie auch hier, wirken sehen. So gab es zum Beispiel, als wir zum Dorf kamen, zwei getrennte Gruppen; doch als unsere Arbeit begann, kamen alle zusammen und arbeiteten gemeinsam. Sie waren in ihrer Hingabe an Bhagavan vereint.“

Herausforderungen und Schwierigkeiten



Mr. Sridhar, Direktor einer Baufirma, die anfangs an den Bauarbeiten beteiligt war, berichtet: „Vom baulichen Standpunkt aus war die Einzigartigkeit des Projektes auch eine große Herausforderung. Hier waren wir dabei Häuser für Menschen zu bauen, die sich in ihrem ganzen Leben nie erträumt hätten, solche dauerhaften und stabilen Heime zu erhalten. Und es geschah direkt vor ihren eigenen Augen. Während uns dies ein erhebendes Gefühl gab, war die ‚Kehrseite der Medaille‘ die Tatsache, dass alle Häuser weit von einander entfernt angeordnet waren.

5.000 Häuser an einem festen Standort mit problemlosem Zugang - dank guter Straßen - zum benötigten Rohmaterial zu bauen, stellt keine so große Herausforderung dar, wie der Bau von 500 Häusern, die über mehr als ein Dutzend abgelegene und isolierte Standorte verstreut waren und in jeder Hinsicht nur über erbärmliche Anschlussmöglichkeiten verfügten.

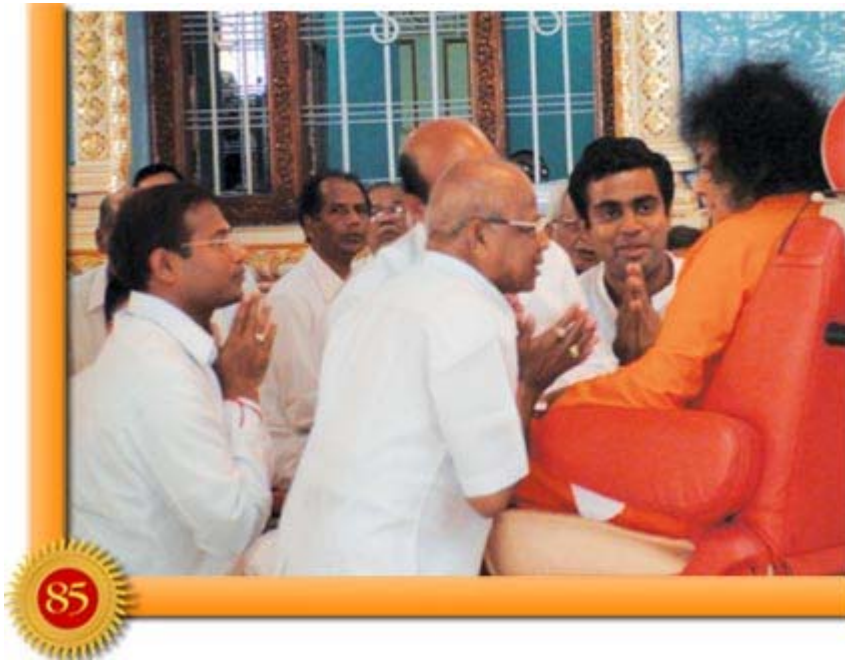
„So betrug zum Beispiel der Abstand zwischen dem ersten und zweiten Standort 200 Kilometer. Gleichzeitig wurde an 12 Standorten gebaut. Diese Bauarbeiten alle gleichzeitig zu überwachen und dabei den straffen Zeitplan einzuhalten, war keine geringe Aufgabe. Darüber hinaus stellte die große Entfernung von mitunter hunderten von Metern zwischen den einzelnen Häusern selbst in nur einem Dorf eine gewaltige Prüfung dar. Die Flächenausdehnung, der Umfang und die Örtlichkeiten des Projektes waren gewaltige, von einander abweichende Faktoren.

„Doch gleichzeitig war das Erstaunlichste des ganzen Unternehmens, dass wir in der Lage waren, alles zu bewältigen. Ich kann immer noch kaum glauben, dass es möglich war. In zwei Dörfern zum Beispiel führten wir die Zeremonie der Grundsteinlegung durch, und schon kurz darauf sollten wir mit den Bauarbeiten beginnen. Zuvor aber mussten wir noch den Plan für jedes Haus anfertigen, wozu für jedes einzelne Haus ein ganzer Tag erforderlich war. Da es 51 Häuser zu bauen galt, bedeutete dies zwei Monate Zeitaufwand. Ich trat auf der Stelle.

„Außerdem konnte keines der Rohmaterialien, Bausteine und Ziegel diesen Ort erreichen. Ich beschäftigte 15 Personen gleichzeitig an diesem Standort, und als Mr. Prusty sich nach dem Fortschritt erkundigte, sagte ich vertrauensvoll: ‚Es sollen noch mehr Leute kommen.‘ Dabei hatte ich nicht die geringste Ahnung, woher diese zusätzlichen ‚Ressourcen an Menschen‘ kommen sollten. Doch schließlich verfügten wir über 65 Arbeiter. Mit Sicherheit war hier eine mysteriöse Hand im Spiel und ließ alles gelingen!“

Babas Führung auf Schritt und Tritt

Bhagavan hatte angeordnet, die Häuser auf höher gelegenem Grund zu errichten, um sie im Fall von späteren starken Regenfällen zu schützen. Mr. Prusty, der das Projekt überwachte, stellte mit großer Genauigkeit sicher, dass optimale Baupraktiken angewandt wurden, um jedes Haus mit einem soliden Fundament zu versehen und einem speziell verstärkten Oberbau.



Er berichtete: „Eine weitere klare Anweisung von Bhagavan forderte, dass jedes Haus eine vollständige Wohneinheit sein sollte – mit einem großen Raum, Küche, Bad und Veranda. Swami sagte auch, dass es in jedem Haus Regale und einen Waschplatz neben der Küche geben sollte. Die Toilette war entsprechend behördlich angeordneten Standards vom Haus getrennt. Wenngleich es viele Einzelhäuser gab, so versuchten wir doch – soweit möglich – Doppelhäuser zu bauen und diese so nahe wie möglich an einander anzugrenzen, um auf diese Weise eine geschlossene Kolonie zu bilden.“

Mr. Prusty erinnert sich auch, als er bei einem Rundgang mit einigen Mitgliedern des H2H Teams über eine der Baustellen auf ein halbfertiges Haus zeigte, wo kleine Kinder zusammen mit ihren Eltern Wasser auf die Wände der neuen Konstruktion schütteten.

Er sagte: „Es war so Herz-erfrischend zu sehen, dass die Menschen ohne jede Aufforderung freiwillig Wasser herbei trugen zum Aushärten der Wände. Wir beobachteten auch zwei ganz kleine Kinder, als sie kleine Tüten voll Sand in den Eimer eines Maurers schütteten und mit Begeisterung halfen, die Fundamente aufzufüllen. Es war ein rührender Anblick.“

„Man konnte überall unter den Dörflern Einheit beobachten, als das Projekt begann, Gestalt anzunehmen. Ich hatte das Gefühl, dass sie durch eine spirituelle Kraft vereint wurden, was uns sehr dabei half, die Arbeiten voran zu treiben. Im Cuttack Distrikt bauten wir 253 Häuser, im Puri Distrikt 150 Häuser und weitere 199 im Kendrapada Distrikt. Zu dieser Anzahl kamen noch zwei Schulen hinzu.“

Mr. Prusty sagte, dass das erste Haus nach Fertigstellung als Modell diente. Aufnahmen dieses Hauses wurden an Baba geschickt. Das ganze Team war hoch erfreut zu erfahren, dass die Fortschritte Seinen Erwartungen entsprachen.

Herzen füllen sich mit Freude, Augen fließen über von Tränen

Ein Mitglied des H2H Teams berichtet: „Als unser Team Aufnahmen des neuen Hauses machte, versammelten sich dessen zukünftige Bewohner um uns. Wir fragten sie, was sie beim Anblick des Hauses fühlten.“

Eine Frau aus der Gruppe sagte: „Unsere Augen füllen sich mit Tränen der Freude. Wer sonst, außer Gott, kann uns so ein wunderschönes Heim geben?“ sagte sie mit erstickter Stimme und neigte ihren Kopf, um den Tränenfluss aus ihren Augen mit einem Ende ihres Saris wegzuwischen.

Eine andere Person meldete sich: „Bis zur Katastrophe hatten wir keine Ahnung, wer Sai Baba ist. Nachdem wir durch das Wasser alles verloren hatten, war ein Überleben sehr schwierig geworden. Gerade zu dieser Zeit kamen einige Leute in unser Dorf, brachten uns Reis, Zucker, Kerzen und Decken. Und noch weit mehr – sie halfen uns, die mit Schlamm zugeschütteten Löcher auszuräumen, wo einst unsere Häuser gestanden hatten. Sie sprachen mit sehr viel Liebe zu uns.“

„Sie versicherten uns, dass sie sich um uns kümmern und beim Wiederaufbau unseres zerstörten Hauses helfen würden. Auch untersuchten sie uns ärztlich und brachten uns Medikamente und später auch neue Kleidung. Als wir sie fragten, wer sie seien, sagten sie, Sai Baba hätte sie gesandt. Erst dann hörten wir von Sai Baba.“

„Am nächsten Tag kamen sie wieder und sagten, sie würden ein ganz neues Haus für uns bauen. Wir trauten unseren Ohren nicht. Nur Gott kann so etwas für notleidende Menschen, wie wir es sind, tun. Jetzt können wir sicher sein, den Rest unseres Lebens in Frieden und Freude zu verbringen, weil Babas Barmherzigkeit mit uns ist. Jeden Tag beten wir zu Ihm.“

In Sithala im Cuttack Distrikt sahen wir einen Mann in der glühenden Sonne arbeiten. Als er eine Verschnaufpause einlegte, ging das H2H Team auf ihn zu und fragte: „Du arbeitest so hart, macht es dir nicht zu schaffen?“

Der Mann entgegnete: „Nein, nicht im geringsten. Ich finde Freude daran. Sai Baba schenkt uns diese Häuser. Wir sind überglücklich. Wir sind arme Tagelöhner und arbeiten für ein tägliches Entgelt. Selbst in unserer kühnsten Vorstellung hätten wir solche Häuser nicht für uns bauen können. Jahrelang haben wir in Hütten gelebt, deren Dächer mit Stroh (Palmenblättern) gedeckt sind und in jeder zweiten Regensaison zerstört bzw. unbrauchbar werden. Wir hatten gedacht, stabile Häuser aus Ziegeln und Beton seien nicht für uns bestimmt. Aber Sai Baba ist so freundlich. Er baut so wunderschöne Häuser für uns.“

In den Augen des Arbeiters glänzten Tränen der Dankbarkeit.

Ein anderer Arbeiter, der daneben stand, fügte noch hinzu: „Diese Häuser sind Babas Barmherzigkeit. Deshalb arbeiten wir mit all unserer Kraft und Begeisterung täglich so viele Stunden wie möglich. Wir möchten in diesem Dorf einen Tempel für Sai Baba bauen und Ihn nach Herzenslust verehren.“



Der erste Bauabschnitt, etwa 200 Häuser, war innerhalb von vier Monaten Bauzeit fertig gestellt. Swami hatte zugestimmt, den Empfängern die Schlüssel zu übergeben. Am 2. April 2009 wurden sie alle nach Prasanthi Nilayam gebracht. Als erstes wurde neue Kleidung an sie verteilt. Viele von ihnen brachen förmlich zusammen, und Tränen strömten über ihre Gesichter. Einige der Frauen wollten nicht mehr aufstehen, nachdem sie sich vor Swami niedergeworfen hatten. Wie ein Becher, der zu Boden fällt und seinen ganzen Inhalt an Wasser vergießt, erhoben sich die Empfänger und ließen eine in Tränen gebadete Veranda zurück. Sie hatten in der Tat nichts anderes anzubieten. Es war das erste Mal in ihrem Leben, dass jemand ihre Hilferufe erhört und mit solcher Güte geantwortet hatte.

Am kommenden Tag wurden sie alle – nun in ihren neuen Kleidern – nach Familien in der Sai Kulwant Halle gruppiert. In Babas Anwesenheit wurden ihnen die Schlüssel zu ihren neuen Heimen übergeben. Darüber hinaus erhielt jede Familie auch einen Geschenkkorb mit Matten, Kochgeschirr, Tellern, Bechern und Pfannen – lebensnotwendige Gegenstände, welche bisher diesen wenig vom Leben begünstigten Menschen vorenthalten geblieben waren.

Ihre Gesichter strahlten vor Glückseligkeit und Freudentränen stiegen in ihren Augen auf, so dass man sich fragte, ob die wütenden Fluten wirklich als Fluch über ihnen lagen. In

Wirklichkeit hatte das Unglück sie zu den Füßen des Herrn gebracht und zu Empfängern Seiner Gnade und Großzügigkeit gemacht.



Aus dieser Sicht überschwemmte nun eine andere Flut die Küstengebiete von Orissa. Doch diese Flut spülte aus dem Gedächtnis und den Herzen den Horror und die Verzweiflung hinweg, welche die Vorgängerin hinterlassen hatte. Als Flut der Liebe breitet sie sich über das ganze Gebiet aus und bringt positive, Lebens-verändernde Entwicklungen, vereint entzweite Dörfer und legt in die Herzen der Empfänger ein Gefühl der Dankbarkeit und reiner, ungetrübter Verehrung für Gott.

(Wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte teilen Sie uns Ihre Meinung mit, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Vergessen Sie bitte nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

Episode 28: Sanathana Sarathi: Ein ewiger
Strom Seiner Liebe

„Sanathana Sarathi ist das Ergebnis Meines
Sankalpa (Wille), es ist Mein Beschluss, Mein
Utsaha (Kraft), Mein Unternehmen,

Mein Ananda, Meine Glückseligkeit.

Wenn Ich Mich für einen Weg entschlossen
habe, kann sich nichts Meinem Entschluss
widersetzen.

Prema (Liebe) ist göttlich.

Die Liebe, die ihr für euch selbst empfindet, ist
vom Wesen des Atman, und der Atman ist der
göttliche Herr.

Meine Betonung liegt auf Prema, der Liebe in
allen ihren Formen der Zuneigung.

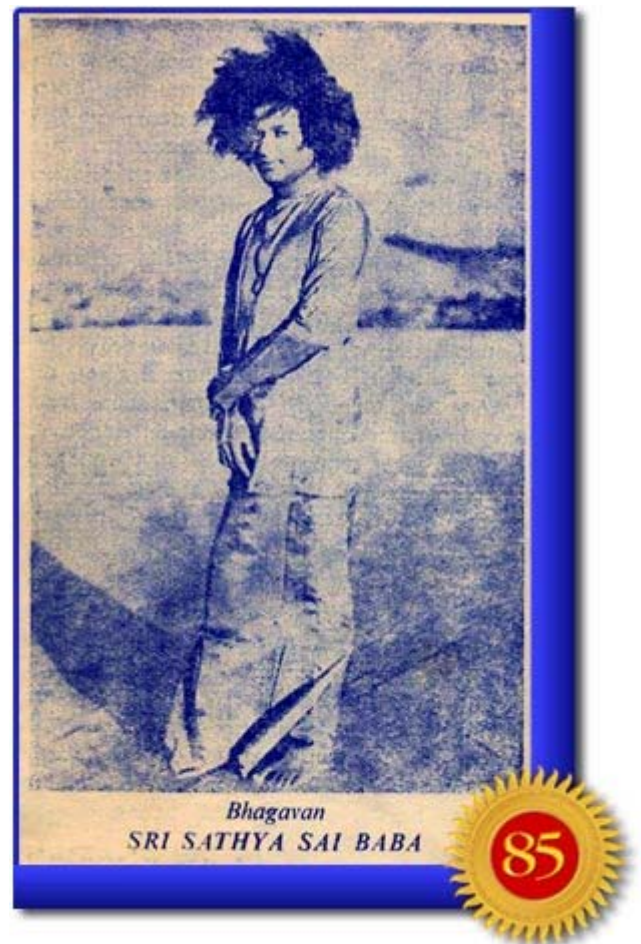
Meine Botschaft, Meine Mission ist Prema,

Prema, Prema – und nichts anderes.

Prema ist die Substanz der Veden.

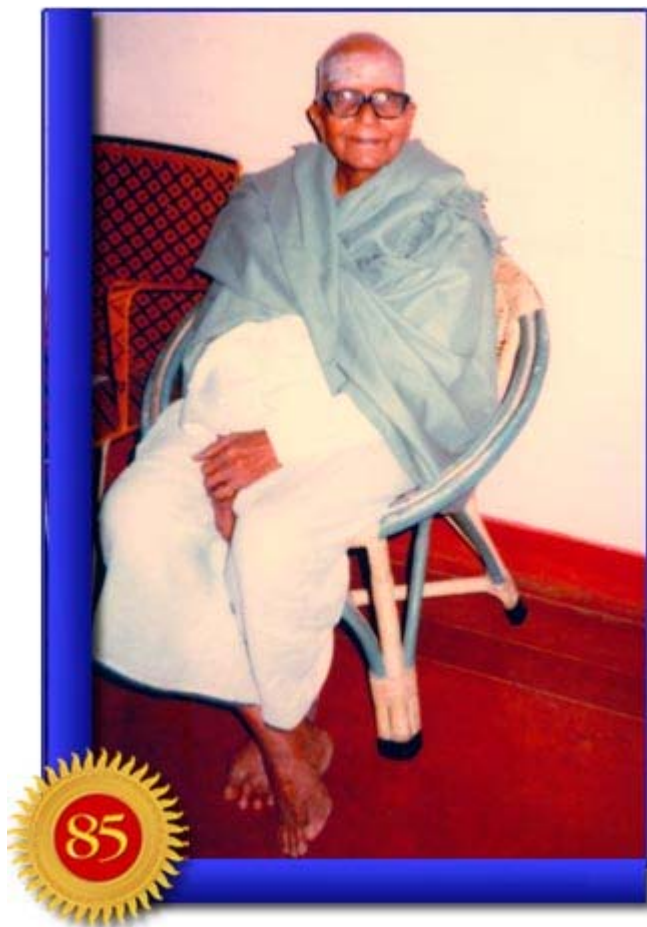
Prema ist die Substanz von Dharma, der
göttlichen Ordnung.

Wenn Prema das Herz erfüllt, verschwinden
Furcht und Bosheit.“



Diese Worte sprach Baba am Abend von Shivaratri im Jahr 1962. Die Zeitschrift *Sanathana Sarathi* („Der ewige Wagenlenker“) ging damit in das fünfte Jahr ihrer Veröffentlichung.

Lichtstrahl der Liebe



Der verstorbene Prof. N. Kasturi, den Baba zum ersten Herausgeber der Zeitschrift ernannt hatte, schrieb: „Vor einigen Jahren sagte Bhagavan Baba: „Du kannst keinen Fehler machen, wenn du Mich ‚*Prema-Svarupa*‘ (Verkörperung der Liebe) nennst.“

Baba schüttet Seine Liebe (*Prema*) aus, sucht Liebe und pflanzt Liebe in die Herzen der Menschen, in das Gefüge der Gesellschaft und in das „Gewebe“ ganzer Nationen. Die Menschheit hat ihre Richtung verloren und zittert vor Furcht vor dem Bösen, das sie selbst durch ihre wahnsinnigen Ideen und Gedanken geschaffen hat. Babas Gnade, Babas *Prema*, ist hier, um die Neurose einzudämmen und die Menschheit zum Licht zurückzuführen.

In Seiner ersten öffentlichen Ansprache an *Vijayadasami* (Fest zu Ehren der Göttlichen Mutter, Anm. d. Ü.) im Jahr 1953 offenbarte Bhagavan: „Die ersten sechzehn Jahre dieses (Seines) Lebens waren die Periode von *Bala Leela*, als das Spiel des göttlichen Kindes im Vordergrund stand. Die nächsten sechzehn Jahre werden hauptsächlich mit *Mahimas*, Wundern

verbracht, um dieser Generation *Santosh* - Freude und Glück - zu schenken. Nach dem zweiunddreißigsten Lebensjahr werdet ihr Mich verstärkt mit der Aufgabe von *Upadesha* – Lehre und Unterweisung – befasst sehen, um die irrende Menschheit zu lehren und die Welt auf dem Pfad von *Sathya* (Wahrheit), *Dharma* (rechtes Handeln gemäß der göttlichen Ordnung), *Shanti* (Frieden) und *Prema* (Liebe) zu führen.“

Es war im Jahr 1958: Die zweite sechzehn Jahre dauernde Periode in Babas Erdenleben war nun verstrichen. Die Aufgabe der Unterweisung (*Upadesha*) sollte beginnen. Eine monatliche Zeitschrift, welche dazu gedacht war, Seine Lehren in die vier Himmelsrichtungen der Welt zu tragen, wurde geboren. Er nannte sie *Sanathana Sarathi* – Der Ewige Wagenlenker. Dieser Name ist mit dem Duft der *Gita* (*Bhagavad Gita*) durchtränkt, da er an den göttlichen Wagenlenker Krishna, den höchsten Lehrer des Menschen, erinnert.

Eine Sammlung von Lehren, welche Bhagavan selbst niedergeschrieben hatte, waren die Juwelen der monatlich erscheinenden Zeitschrift. Sie wurden in Serienform präsentiert. Da Liebe die Basis des Seins bildet, war es nur treffend, dass Baba die erste der Serien ‚*Prema Vahini*, d. h. ‚Strom der Liebe‘ nannte.

Es war ein Epoche-machendes Ereignis. Man stelle sich vor, Gott selbst verfasst Schriften - die *Bhagavad Gita* von Krishna selbst niedergeschrieben und nicht von dritter Seite weitergegeben. Man vergegenwärtige sich – Ramas Geschichte in Seiner eigenen Handschrift verfasst. Der Avatar, Bhagavan Baba, hat das Schicksal des Menschen „neu geschrieben“, indem Er die Menschheit vor Verderb und Untergang im Kali-Zeitalter errettet.

Die Geburt von *Sanathana Sarathi*

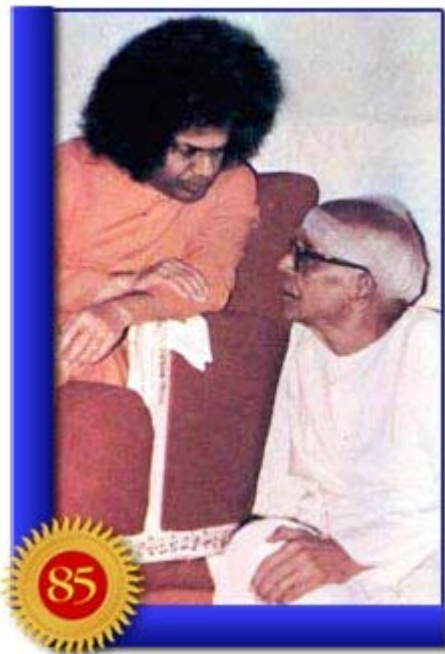
Am 16. Februar 1958 verteilte Bhagavan eigenhändig an alle Anwesenden als Geschenk einige der ersten Exemplare jener Manifestation Seines Willens. Die erste Ausgabe von *Sanathana Sarathi* wurde zu keinem

geringeren Anlass als der *Shivaratri*-Nacht präsentiert. Auf der ersten Seite jener ersten Ausgabe verkündete Baba:

„Ab dem heutigen Tag ist *Sanathana Sarathi* auf dem Vormarsch und führt das Heer der Veden, der Upanishaden und der Shastras in der Kampagne gegen Unwahrheit, Ungerechtigkeit, Bösartigkeit und Verderbtheit an, welche alle die ‚Günstlinge‘ der Selbstsucht sind.

„Möge dieser ‚Wagenlenker‘ für das Wohlergehen der Welt kämpfen und – indem er die Trommel des Sieges erklingen und widerhallen lässt - Freude unter der ganzen Menschheit verbreiten.“

In seinem Buch ‚Loving God‘ erzählte Prof. N. Kasturi, wie er in die Idee der Zeitschrift eingewiesen wurde. Er war bereits aus dem Lehramt ausgeschieden und in Pension gegangen und hatte sich komfortabel in Babas Nähe in Puttaparthi niedergelassen. Da er in Literaturkreisen sehr bekannt war, wurde ihm ein Posten als Programmleiter für die ‚Bangalore Broadcasting Station‘ (Radiosender) angeboten. Er wollte ablehnen, doch Baba überredete ihn mit dem Argument, seine Talente müssten genutzt werden.



Nach 15 Monaten endete sein Exil in Bangalore.

Kasturi schreibt: „Ich erhielt schon rasch die gute Nachricht. Baba kam nach Bangalore und hielt sich in Mr. Vittal Raos Haus auf, nur fünf Minuten von meiner Wohnung entfernt. Außerdem erfuhr ich, dass Vittal Rao seine Tür- und Fenstervorhänge in Erwartung von Babas Besuch zur Reinigung geschickt hatte. Ich gab dem Mann in der Reinigung ein ‚kleines Trinkgeld‘, damit er mich informieren solle, sobald er die Vorhänge zum Haus zurückbringen würde.

„Als ich die Nachricht erhielt, setzte ich die kleine Tochter meiner Haushaltshilfe auf einen Pflasterstein gegenüber des bewussten Hauses und sagte ihr, sie solle Ausschau nach einem großen Auto und einem orangefarbenen Gewand halten. Daher war Vittal Rao erstaunt, mich nur wenige Minuten nach Babas Ankunft auf seiner Veranda vorzufinden.

„Warte! Warte!“ bat er eindringlich. Doch Baba hatte mich schon entdeckt. Mit einem Lächeln kam Er auf mich zu und legte Seine Hand auf meine Schulter. „Jetzt musst du in Puttaparthi arbeiten“, sagte Er. „Eine Monatszeitschrift wird schon bald ins Leben gerufen werden. Rate mal, wie sie heißen soll?“ fragte Er. Ich gestand meine Unfähigkeit, Seinen Willen auszuloten. Trotzdem entlockte Er meinem Zögern einige Namen. Ich schlug vor: ‚Der Weg zu Gott‘, ‚Karma Dharma‘, ‚Premayoga‘. Er schob meine Vorschläge zur Seite und verkündete an, dass Er sich für den Namen ‚*Sanathana Sarathi*‘ entschieden hatte.

„*Sanathana* bedeutet: ‚Der Ewige‘ – ‚Der Zeitlose‘. Das Wort *Sarathi* bedeutet: ‚Wagenlenker‘. Erkennt Gott als den *Sarathi*, den Wagenlenker eures Lebens; wendet euch Ihm mit ganzem Herzen zu und erreicht eure Bestimmung gemäß Seiner Vorsehung. So lautete die Botschaft des Namens.“

Wie erreichte *Sanathana Sarathi* Millionen Menschen?

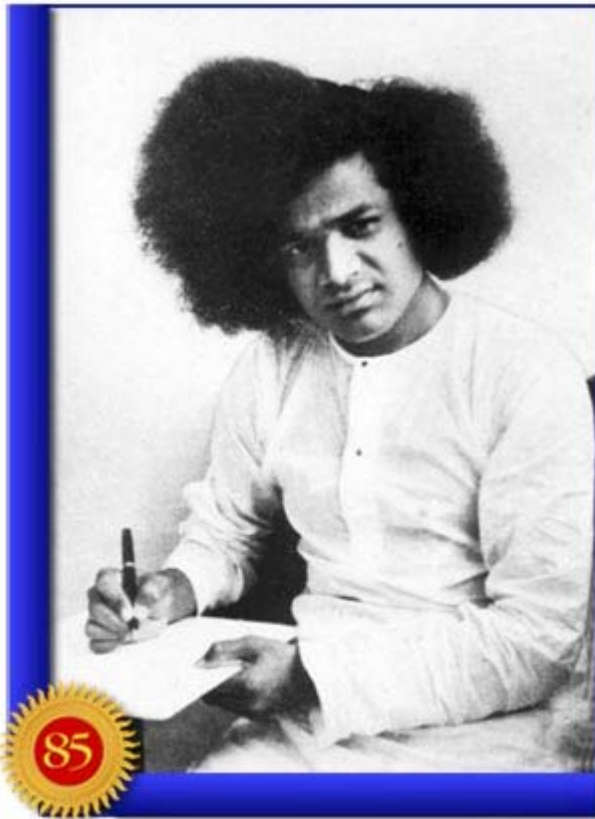
Mit Babas monatlichem Beitrag göttlicher Lehren stieg die Anzahl der Abonnenten steil an. Es war zu einer Zeit, als es in Puttaparthi nicht eine einzige gute Straße gab, als dieses ländliche Dörfchen sogar ohne Stromanschluss war. Doch in Puttaparthi befand sich zwar eine alte, manuell zu bedienende Setzmaschine, aber selbst eine geübte Person benötigte mindestens zwei Tage, um eine Seite fertig zu stellen. Dann war der Versand der Zeitschrift bis (spätestens) 16. eines jeden Monats mit der Hilfe von nur einem Assistenten eine Mammutaufgabe. Kasturi betete jede Minute um den Segen des Herrn. Wie komplex war der ganze Prozess? Und wie wurde alles tatsächlich jeden Monat zur rechten Zeit bewältigt?

Von Prof. Kasturi erfahren wir dies aus erster Hand. „Etwa ein Jahr lang setzte Narasimhachari, der einzige Helfer am Pedal, die Schrift, bereitete die Seiten vor und trat kräftig in die Pedale, um jeweils zwei Seiten drucken zu können. Immer wenn ich feststellte, dass er zeitlich im Rückstand war oder döste, bot ich an, ihm bei der Zusammenstellung und der „Beinarbeit“ zu helfen. Oft genug war ich bestürzt, wenn er jedes Mal mein Angebot annahm. Der Job war wirklich hart, wengleich das *Bhajan*-Singen der Arbeit ein wenig Leichtigkeit verlieh.

„Ich war beinahe den ganzen Tag beschäftigt und sogar einige Abendstunden. Die Zahl der Abonnenten stieg rasch an. Das Geld wurde per Post übermittelt oder direkt von Devotees und Pilgern bezahlt, die in der Zeitschrift ihre Verbindung zum Herrn fanden.

„Mit jedem festlichen Anlass in Prasanthi Nilayam wurde das Register der Abonnenten umfangreicher. Tausende, die in die Heilige Gegenwart kamen, wünschten, dass die Worte des Herrn jeden Monat in ihr Heim einkehren sollten.





„Mehr als zwei Jahre lang übten Narasimhachari und ich die Aufgabe der Produktion. aus. Als das Prasanthi Nilayam Postamt eröffnet wurde, versandten wir die Exemplare per Post, denn wir wussten, dass die Devotees hoch erfreut wären, in der rechten oberen Ecke des Umschlags den runden Poststempel mit dem Namen Prasanthi Nilayam zu finden.“

Eine Zylinderpresse wurde nach Prasanthi Nilayam gebracht, um den Bedarf von 3.000 Exemplaren monatlich bewältigen zu können. Doch gab es keine Schneidemaschine zur Begradigung der Seiten. Die Seiten wurden im 100 Meilen (160 km) Bangalore – geschnitten.

Kasturi erzählt weiter: „Jeden Monat, am Ende der Druckerarbeiten, steckte ich die riesige Menge Zeitschriften in Englisch und Telugu in zwei gigantische Kartons und brachte sie auf einem Ochsenkarren nach Bukkapatnam. Dort wurden sie auf das Dach eines Autobusses verladen, der nach Penukonda fuhr. Ich hieß den Bus nahe der Kreuzung, ca. 280 m von der Penukonda Bahnstation

entfernt, anhalten. Die Kartons wurden abgeladen, und dann trug sie Narasappa – ein Tarzan eines Gepäckträgers – auf seinem Kopf zur Plattform.

„Dort wartete ich dann auf die Ankunft des Passagierzuges nach Bangalore. Die Kartons versandte ich als Frachtgut. Nach 85 Meilen (1 Meile = ca. 1,61 km) Zugfahrt erreichte ich den Bahnhof von Bangalore. Lastenträger luden die Kartons auf ein von Pferden gezogenes Gefährt, mit dem ich dann zu einer Zeitung fuhr, welche über eine Schneidemaschine verfügte. Anschließend wurden die mit fein säuberlich geschnittenen Seiten gefüllten Kartons zum Haus eines Devotees im Herzen der Stadt gebracht, wo ich die Nacht verbrachte. Dort steckte ein Dutzend freiwilliger Helfer die Zeitschriften in Umschläge, die bereits mit Adressaufklebern versehen waren. Diese hatte ich vom Nilayam mitgebracht. Nun war alles zum Versand bereit, und wir konnten uns die restlichen Stunden der Nacht noch aufs Ohr legen und schlafen.

„Am nächsten Tag war der Reiseplan für unsere Rückfahrt umgekehrt: Pferde-Gefährt, Lastenträger, Zugfahrt, Penukonda Bahnstation, Narasappa der Tarzen, eine ebene Kreuzung, Bus nach Bukkapatnam, Ochsenkarren und schließlich das Prasanthi Postamt, damit der heiß begehrte Prasanthi Nilayam Stempel endlich aufgedrückt würde – und dann Postversand an 3.000 Empfänger rund um die Welt.“

Schalkhafter Humor am Werk

Allerdings war die Aufgabe nicht nur Plackerei, wie Prof. Kasturi berichtet: „Eines Abends im Jahr 1959 sandte Baba jemanden, der mich zu Seinem Zimmer im Mandir bringen sollte. Baba sagte mir, dass der Herausgeber einer Tageszeitung in Hyderabad um ein Foto von mir gebeten hatte. Er stellte mich nämlich in seiner Zeitung als den Herausgeber von Sanathana Sarathi vor. Baba hatte ihm versprochen, ein Bild von mir zu schicken. Baba sagte, ich solle mich „zurecht machen“, denn in einigen Minuten würde Er selbst die Aufnahme von mir machen, und zwar mit einer Kamera, die Er speziell für diesen Zweck ausgewählt hatte. Meine Freude kannte keine Grenzen! Ich schwebte auf einer rosaroten Wolke. Eiligst lief ich die achtzehn Stufen hinunter, um mich rasch zu Hause in Schale zu werfen.

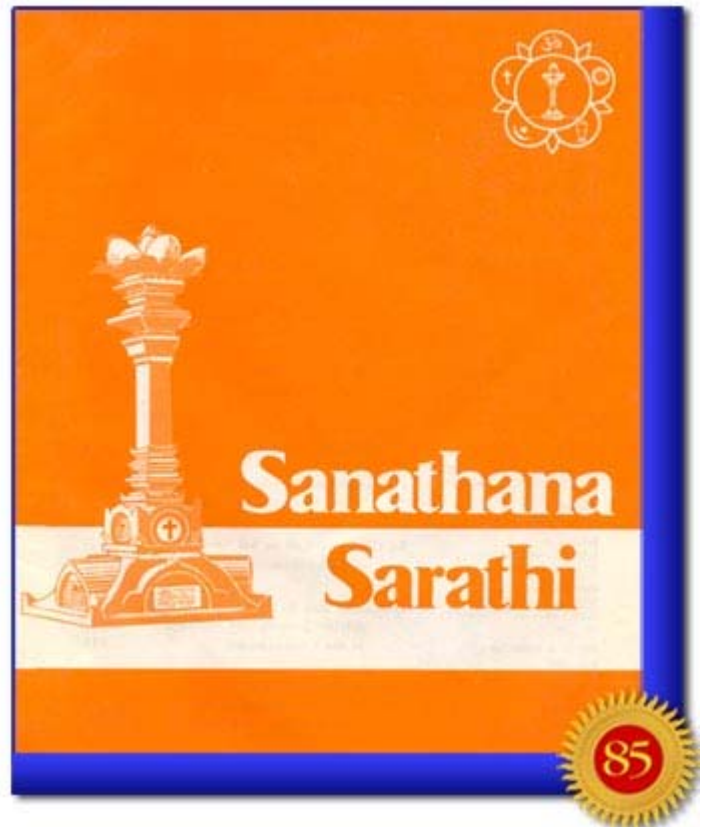
„Innerhalb von Minuten war ich zurück, rasiert und mit frisch gestärkter und gebügelter Kleidung, dazu ein breites Lächeln auf dem Gesicht. Baba fasste mich an der Schulter und brachte mich in einiger Entfernung der Kamera in die geeignete Position. Er spähte durch die Linse und beglückwünschte mich zu meinem fotogenen Gesicht. Ich war im siebten Himmel. Mein Bild würde der Blickfang für 30.000 Leser in ganz Andhra Pradesh sein. Mein Lächeln schwoll an zu einem zahnlosen Grinsen. Baba gab mir ein Zeichen, und ich schluckte mein Grinsen augenblicklich hinunter. Dann folgte ein ‚stillhalten!‘, unmittelbar gefolgt von einem ‚fertig‘.

„Er drückte auf den Auslöser. Ein schwarzes haariges Knäuel mit einem schwingenden Schwanz sprang aus der Kamera an meine Kehle. Mit einem schrillen Aufschrei floh ich in eine Zimmerecke und schleuderte dabei das schreckliche Ding weit von mir. War es eine Ratte? War sie tot? Nein! Es war eine Baumwollmaus, die geschickt in der Kamera-Atrappe versteckt worden war, sodass sie beim Drücken auf den Auslöser mit einem Satz herausspringen würde. Baba schüttelte sich vor Lachen über meine Panik. Auch ich lachte, um die Anspannung zu überwinden.

„Er tadelte mich sanft, weil ich die von Ihm erfundene Geschichte tatsächlich geschluckt hatte. Er erinnerte mich daran, dass es für die Welt nicht von Interesse sei zu erfahren, dass ich der Herausgeber war. Dauerhafter Ruhm ist nicht durch Zeitungen zu erstreben, die schon am Tag nach ihrem Erscheinen in den Papierkorb wandern – sondern vielmehr durch hingebungsvollen Dienst Gott und gottergebenen Menschen gegenüber.“

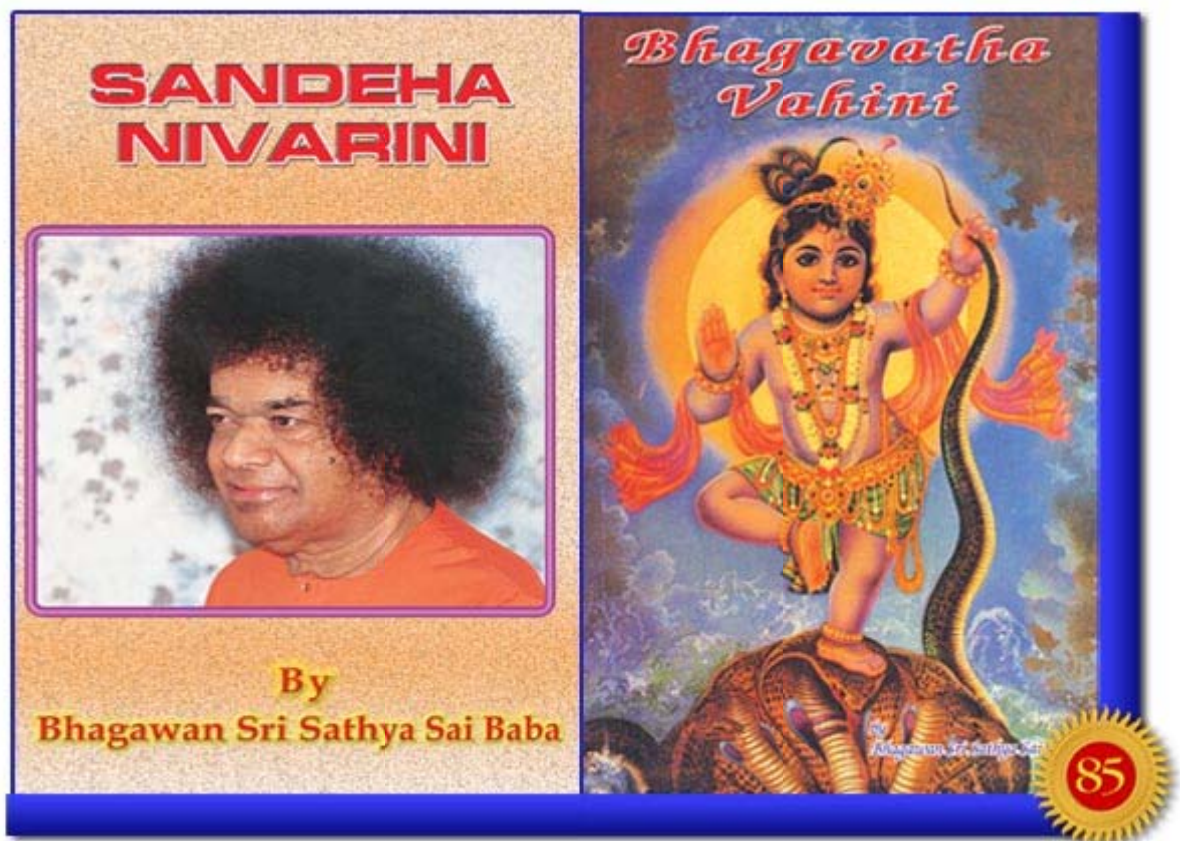
Zusammenfassung der für den Durchschnittsmenschen verbreiteten Veden

Während die Serie von Abhandlungen, welche die *Prema Vahini* umfasste, zusammengestellt wurden, begannen auch andere Artikel von Baba in der Zeitschrift zu erscheinen. Als nächsten die *Dhyana Vahini* und dann *Prashanti Vahini*. **Schließlich waren es insgesamt 15 von Bhagavan in Serienform verfasste Vahinis, welche die Seiten von Sanathana Sarathi zierten. Mehr als 25 Jahre lang flossen diese Ströme göttlicher Führung.**



Im Februar 1963 vervollständigte Baba die 13 Essays von *Dhyana Vahini*. Hier lesen wir Prof. Kasturis Beschreibung: „Augenblicklich begann Swami mit einer weiteren *Vahini*-Serie. Jeden Monat begab ich mich zu Seiner Wohnung, um Ihm die Ausgaben von *Sanathana Sarathi* jeweils in Telugu und in Englisch vorzulegen. Freudig erregt kehrte ich dann zurück, wenn Er mir Seinen Beitrag in Telugu für die nächste Monatsausgabe übergeben hatte. Die Länge des Artikels war immer dieselbe, Monat um Monat, die Sprache lieblich und erfüllend, einfach und das Herz stärkend. Die Schrift entzückte das Auge. Das komplexeste metaphysische Rätsel wurde mittels einer Parabel oder eines Sprichworts gelöst.

„Er beschloss, Essays über die *Upanishad Vahini* zu verfassen. Hier flossen die erhebensten und spirituellsten aller philosophischen Gedanken aus Bhagavans Feder in einer Sprache, die ein Bauer, ein Fischer, ein Töpfer und ein Schreiner verstehen konnte.

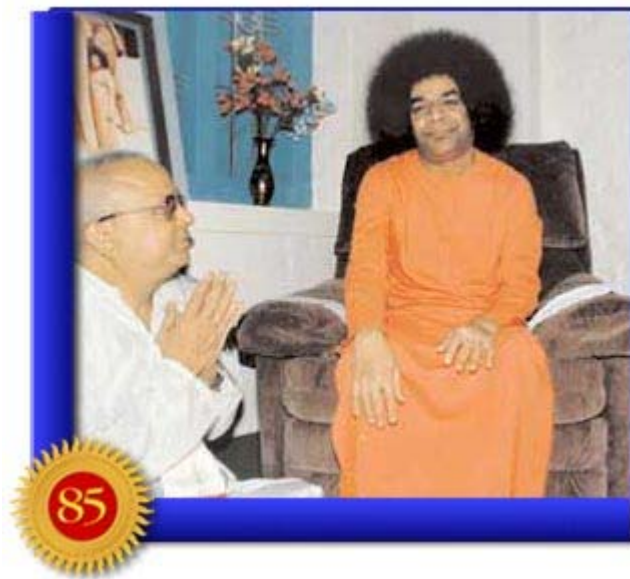


„Ich ging zu Seiner Wohnung. Dieses Mal hatte Er entschieden, die *Brihadaranyaka-Upanishad* zu vereinfachen und zusammen zu fassen. Diese *Upanishad* ist die umfangreichste und tiefendeste aller zehn. Ich bin sicher, dass Baba sie weder gelesen noch andere diesbezüglich befragt hatte, die darüber hätten sprechen können. Außerdem war meilenweit kein Exemplar verfügbar.

„Er bat mich, in Seinem Zimmer zu warten und ging dann mit einem Notizblock und einer Schreibfeder in den Händen die Veranda entlang in Richtung eines Raumes, in dem lediglich ein Tisch und ein Stuhl standen, weiter nichts.

„Etwa 40 Minuten später kam er heraus und hatte nur die Schreibfeder und den Notizblock bei sich. Ich stieg die achtzehn Stufen von Seinem Zimmer, mit einer zehn Seiten langen Abhandlung über die in jener *Upanishad* enthaltenen Wahrheiten, hinunter. Dabei warf ich auf dem Weg zur Presse einen neugierigen Blick in das Schriftstück. Dabei fielen meine Augen auf einen Telugu-Text, der lautete: „Die Großartigkeit der Intelligenz des Weisen Yajnavalkya wird in dieser *Unpanishad* auf

eindrucksvolle Weise deutlich.' Ich sagte zu mir: **„Die Großartigkeit des allwissenden Lehrers Baba wird mir nun auf eindrucksvolle Weise deutlich'.“**



Mr. G. V. Subba Rao, der viele Jahre bei den UN im Ressort für Energie tätig gewesen war, schildert eine ähnliche Begebenheit: „Einmal, es war am Vorabend meiner Abreise von Puttaparthi zum Flughafen Bangalore, von wo ich am nächsten Morgen abfliegen wollte, wurde ich von Swami in Sein bescheiden eingerichtetes Wohnzimmer im Obergeschoss des Prasanthi Mandir gerufen.

„Ich war damals als fest ansässiger Repräsentant einer UN Niederlassung in Delhi tätig. Während meiner Freizeit studierte ich die *Taittiriya Upanishad*. Baba konnte dies unmöglich wissen, und trotzdem erläuterte Er fast eine ganze Stunde lang die Essenz jener berühmten *Upanishad*.

„Als ich begann alles niederzuschreiben, meinte Baba, es sei nicht nötig, Notizen zu machen. Er versicherte mir, dass ich mich automatisch an Seine Unterweisung erinnern würde, wann immer dies erforderlich sei.

„Während Baba diese Anweisungen gab, kam Mr. Kasturi, der Herausgeber der Aschram-Zeitschrift und bat Baba um Seinen Artikel für die Monatszeitschrift *Sanathana Sarathi*, die bald in Druck gehen sollte. Swami erschuf durch eine Bewegung Seiner Hand den Artikel und gab ihn Mr. Kasturi in meiner unmittelbaren Gegenwart.“

Ein spiritueller Führer

Viele Jahre lang veröffentlichte *Sanathana Sarathi* Artikel mit den Erfahrungen von Devotees. Jedes Schriftstück musste die strengen Bedingungen der Authentizität befolgen. Als aber im Laufe der Zeit eine Fülle an Geschichten eingingen, war es schwierig geworden festzustellen, welche wirklich authentisch waren und nicht einfach ein Produkt überhöhter Einbildung. Folglich wurde die Anzahl der von Lesern akzeptierten Artikel reduziert, so dass diese schon bald zur Rarität in der Zeitschrift wurden.

Eine Besonderheit jedoch blieb bestehen und ließ atemberaubende Geschehnisse in Babas Gegenwart wieder neu aufleben – egal, ob Er sich in Puttaparthi aufhielt oder unterwegs war. So beschreibt zum Beispiel die Ausgabe von Januar 1959 Babas Besuch im Staat Kerala, wovon nachstehend ein kleiner Auszug wiedergegeben ist:

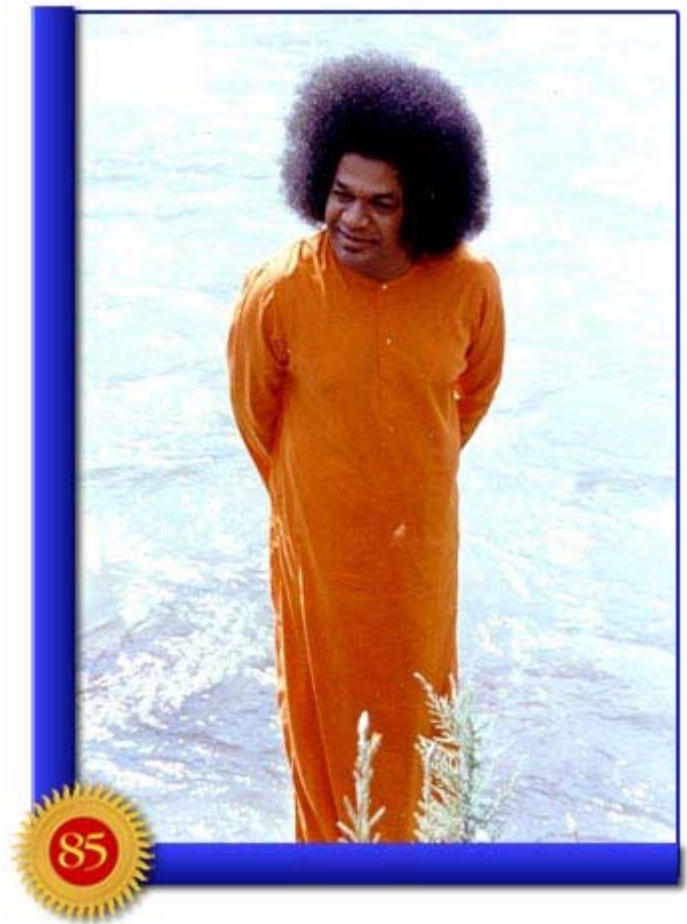
„Am Abend des 21. Dezember 1958 traf Baba in Begleitung von Mitgliedern Seiner Reisegruppe und einigen Devotees aus Trivandrum in Kovalam Beach ein. An einem stillen Ort am Ufer, weit entfernt vom lärmenden Treiben der Hauptstadt, bereitete Baba Seinen Begleitern die einzigartige Freude, Ihn einige Lieder singen zu hören. Alle schlossen sich dem jeweiligen *Bhajan* an. Während des Singens erschuf Baba aus dem Sand eine wunderschöne Figur von Murali Krishna (Flöte spielender Krishna, Anm. d. Ü.) und einen goldenen Ring mit einer bezaubernden Prägung von Radha-Krishna.

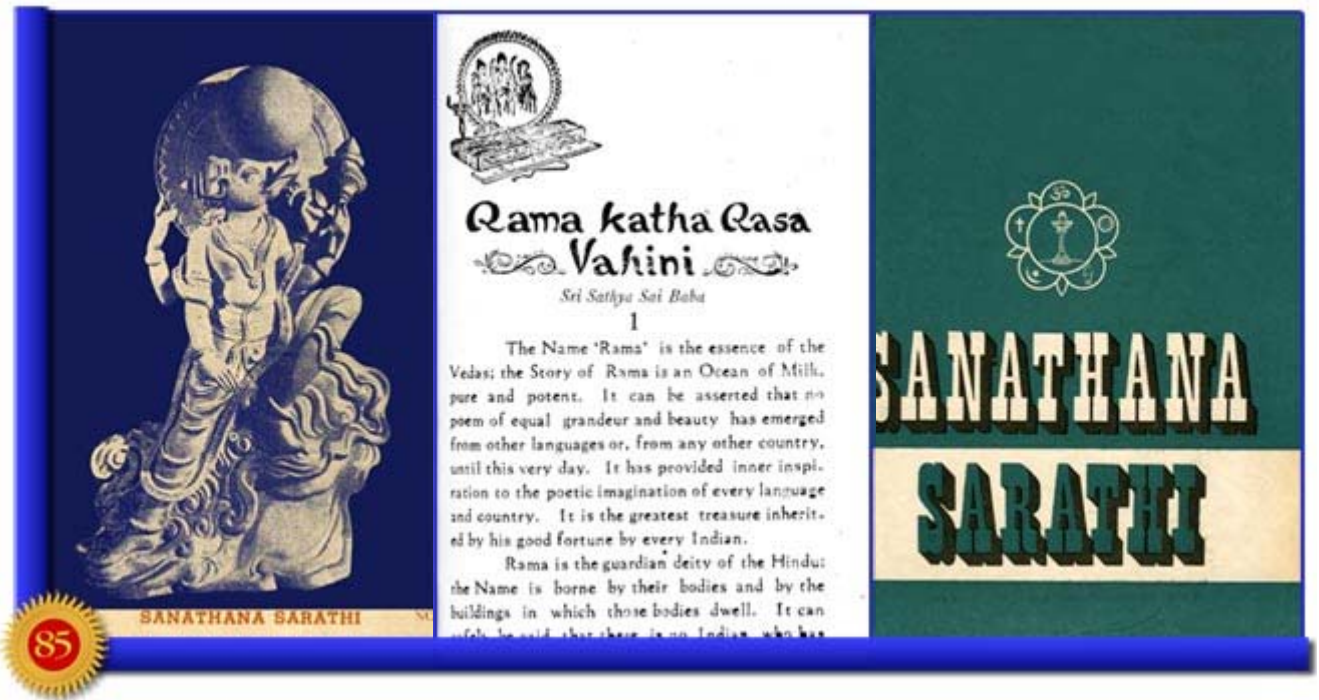
„Es war der Vaikunta Ekadasi Tag, jener Tag, an dem sich das Tor zu Vaikunta (Himmel), dem Wohnsitz von Vishnu öffnet. Während Baba singend im Sand saß, hielt Er beide Hände – die Handflächen dicht an einander gelegt – über ein silbernes Gefäß. Sofort sprudelte Amrita (Nektar) aus Seinen Fingern in das Gefäß. Baba verteilte den Nektar an alle Anwesenden, inklusive einige vom Glück begünstigte Fischer aus dem nahegelegenen Dörfchen.“

Mit der Zeit **gewann** *Sanathani Sarathi* durch eigenes Verdienst eine Reihe von Abonnenten. Baba war kein Befürworter von Kampagnen zur Rekrutierung von Abonnenten, Spendern oder Schirmherren. Auch erlaubte er nicht, Abonnement-Gebühren für mehr als ein Jahr anzunehmen.

Er wollte, dass die Leser selbst entscheiden sollten, ob sie die ihnen angebotene „spirituelle Nahrung“ weiterhin wünschten. Baba lehnte auch den Vorschlag ab, die Abonnenten schriftlich darauf hinzuweisen, dass ihr Abonnement erlöschen würde, wenn sie nicht für ein weiteres Jahr bezahlten.

Er sagte: „Überlasst es ihnen. Der Hunger, welcher Schmerzen verursacht, ist ausreichende Warnung. *Sanathana Sarathi* sollte erwartet, als Schatz betrachtet und mit Eifer gelesen werden. Die Zeitschrift zu vermissen, muss ebenso betrüblich sein, wie das Fehlen eines Begleiters auf der Reise durch ein fremdes Land.“



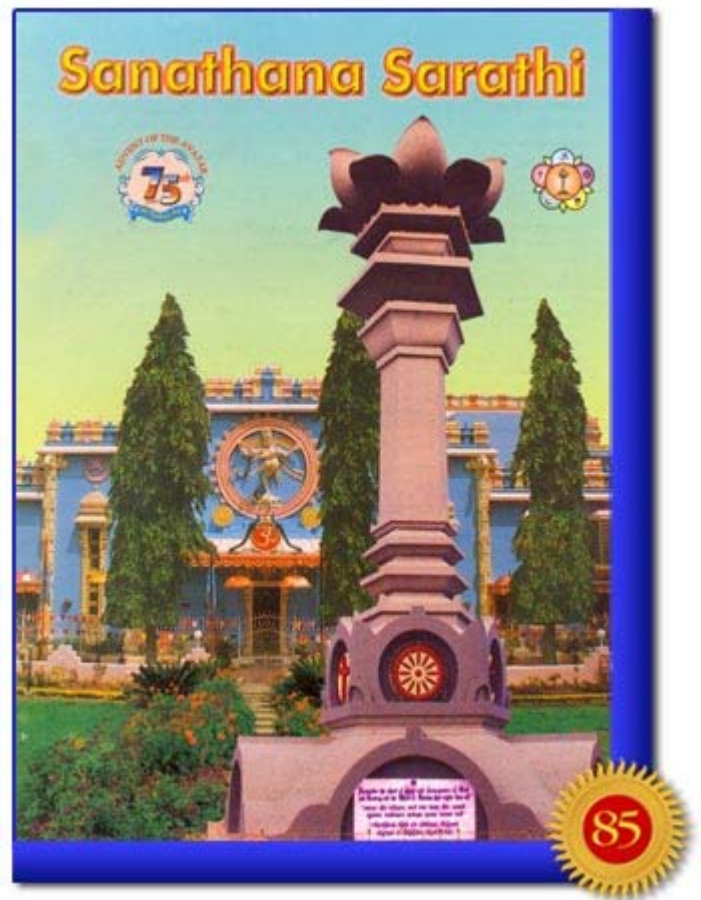


Es gab noch eine Vorschrift hinsichtlich des Erscheinens der Zeitschrift. In der allerersten Ausgabe wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen: „Kommerzielle Anzeigen, welcher Art auch immer, dürfen in dieser Zeitschrift nicht veröffentlicht werden.“ Diese Vorschrift wird bis zum heutigen Tag befolgt.

Transformation über Jahre hindurch

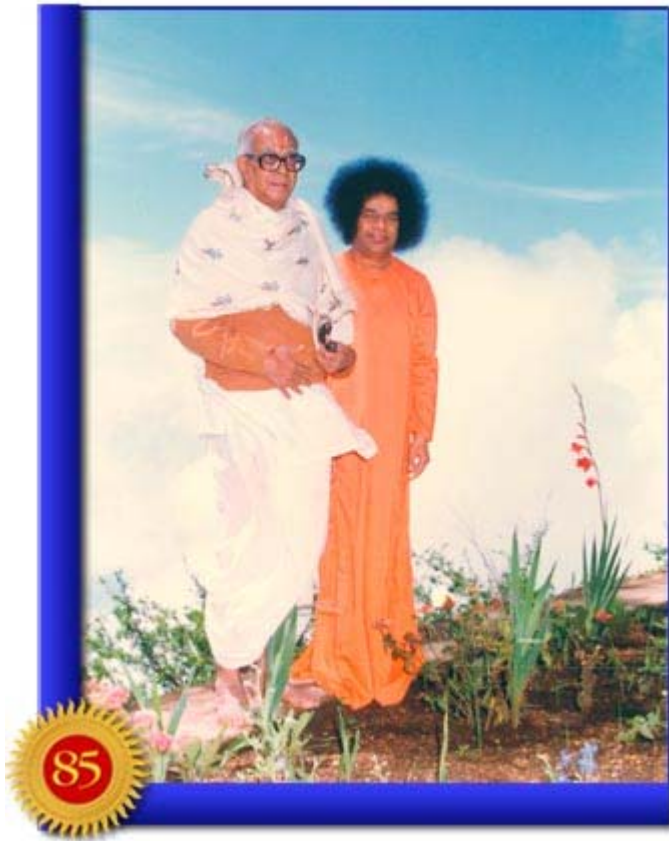
Das Deckblatt trug ursprünglich ein einfaches Bild von spiritueller Bedeutung. Während Shivaratri im Jahr 1970 zeichnete Baba auf die Rückseite eines gebrauchten Couverts eine Säule mit den heiligen Symbolen der fünf großen Weltreligionen. Eine Lotos-Säule als Kernstück deutete an, dass der spirituelle Aspirant durch irgendeinen dieser Pfade den Gipfel des Erfolgs erklimmen und mit Gott Eins werden könne. Seit damals ist diese Säule das Deckblatt-Symbol der Zeitschrift. Es ist das Symbol von Babas universaler Botschaft, eingebettet in das Mantra: „Es gibt nur eine Religion – Die Religion der Liebe.“

Mehr als fünfzig Jahre sind nun vergangen, seit die erste Ausgabe von *Sanathana Sarathi* der Welt vorgestellt wurde. Die Produktionstechnik hat inzwischen etliche Veränderungen erfahren. Da die Abonnentenzahlen ins Astronomische stiegen, wurde eine effizientere Infrastruktur nötig. Im Jahr 1973 wurden die gesamte Druckanlage und auch der Versand nach Bangalore verlegt. Etwa zehn Jahre später wurde dann alles wieder nach Puttapparthi zurückverlegt und in einigen Räumen der Easwaramma High School untergebracht. Schließlich fand dann eines Tages die komplette Druckerei ein festes Zuhause an einem geräumigen Ort auf dem Universitätsgelände. Hier arbeitet die Sri Sathya Sai Press heutzutage mit der modernsten Offset-Druckmaschine und einer ganzen Reihe von freiwilligen Helfern.



Nach dem Ableben von Prof. Kasturi im Jahr 1987 ernannte Baba den inzwischen ebenfalls verstorbenen Mr. V. K. Narasimhan zum Herausgeber. Er war ein weit gereister Journalist, der ein halbes Jahrhundert lang für drei landesweit veröffentliche Zeitungen tätig war. Er war der richtige Mann für die Aufgabe, zu einer Zeit, als *Sanathana Sarathi* zunehmend internationale Bekanntheit erreichte. Damals wurde die Zeitschrift bereits in Prasanthi Nilayam in Englisch und Telugu produziert, wie auch in anderen indischen Sprachen in den jeweiligen Regionen. Anfang der 90er Jahre war *Sanathana Sarathi* in Griechisch, Spanisch, Japanisch und Russisch – wie auch in anderen Sprachen – verfügbar.

Bevor man über die Offset-Druckmaschine verfügte, nannte Mr. Narasimhan die Zeitschrift ein „monatliches Wunder“. Es war wirklich erstaunlich, wie Tausende von Exemplaren mit einer offensichtlich unzureichenden Infrastruktur und begrenzten Anzahl von Mitarbeitern gedruckt und in alle Welt versandt werden konnten.



Mr. V. K. Narsimhan

war für Swami nicht akzeptabel. Ihm gefiel das Orange sehr und Er wies an, exakt diesen Farbton auch für alle zukünftigen Ausgaben unverändert beizubehalten.“

Doch alle irdischen Dinge erfahren einen Wandel. Nach mehr als einem Jahrzehnt von Orange trägt das Deckblatt in lebhaften Farben die Bilder der Super Speciality Hospitals, der Sarva Dharma Stupa, des Chaitanya Jyothi Museums und andere Symbole Seiner Heiligen Mission.

Als Mr. Narasimhan im Mai 2000 verstarb, ernannte Baba einen neuen Herausgeber, Mr. G. L. Anand, einen erfahrenen Pädagogen, der im „National Council of Educational Research and Training“ Jahrzehnte lang tätig war. Er ist ein glühender Verehrer des Herrn.

Wenngleich Baba nach Oktober 1984 aufhörte, umfangreiche Artikel für die Zeitschrift zu schreiben, so sind doch Sein Engagement und Sein Interesse daran so lebendig geblieben wie eh und je. Ob es sich um das Deckblatt, die Abbildungen im Inneren, Seine Ansprachen oder Artikel von Devotees handelt, jedes Detail war stets Babas besonderes Anliegen und unter Seiner Regie.

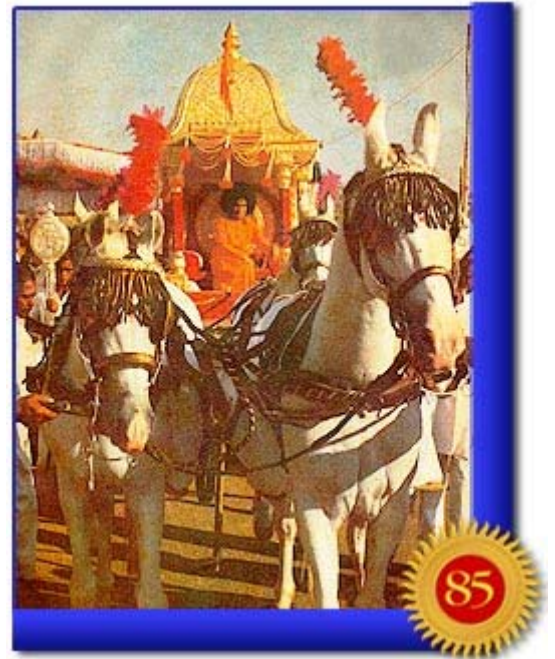
So wünschte Baba zum Beispiel in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre eine Neugestaltung des Deckblatts der Zeitschrift. Es war von den Grundtönen blau, grün, kastanienbraun der früheren Ausgaben in ein zartes und heiliges Orange verwandelt worden. C. M. Prakash, ein ehemaliger Student von Babas College, der damals in der Druckerei tätig war, erinnert sich:

„Selbst die geringste Abweichung im Orangeton

Eine direkte Verbindung zu Swami

Ein amerikanischer Devotee aus New York schreibt: „Sobald ich *Sanathana Sarathi* in meinem Briefkasten entdecke, werde ich weltlichen Tätigkeiten förmlich entrückt und unmittelbar nach Prasanthi Nilayam zurück transportiert. Die Zeitschrift ist eine direkte Verbindung zum geliebten Swami und dem Aschram. Ohne diese Zeitschrift und Seine einzigartige und kostbare Botschaft des allen und allem innewohnenden Gottes kann ich mir mein Leben nicht mehr vorstellen. Jede Ausgabe betont die wesentlichsten Dinge des Lebens ... uneingeschränkte Liebe, Weisheit und Wissen, und belebt jede Zelle meines Seins.“

Die Errungenschaften von *Sanathana Sarathi* sind denen von Bhagavans gigantischen Projekten vergleichbar. Mehr als ein halbes Jahrhundert hat die Zeitschrift in einer anderen Dimension gewirkt, auf subtile Weise Gedanken und Gemüt verändert und das Beste in jedem Menschen zum Vorschein gebracht. Darüber hinaus hat sie das Bewusstsein des Menschen auf eine neue Ebene von Frieden und Glückseligkeit angehoben.



Es ist sicherlich angemessen, diese Episode mit Babas eigenen Worten abzuschließen:

„Möge Sanathana Sarathi dahinfließen als Santosha-Dai,

als Spender von Freude und Zufriedenheit

Möge Sanathani Sarathi anwachsen und übersprudeln als Prema Sai,

den Überbringer des Glücks

Möge Sanathana Sarathi erkannt werden in dem Sarva-Jiva-Samaikya-Varidhi –

dem alles vereinenden Ozean des All-Seins.

Mögen alle Glück, Frieden und Wohlergehen erlangen.“

(Wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte teilen Sie uns Ihre Meinung mit, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Vergessen Sie bitte nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

Episode 29: Sein Leben ist Seine Botschaft

Bhagavan Babas Lehren haben das Thema der **Einheit aller Religionen** zum Mittelpunkt. Ab dem Tag, da Er im jugendlichen Alter Seine Mission öffentlich bekanntgab, hat er die Menschheit ohne Unterlass an die gemeinsame Basis erinnert, die alle Weltreligionen miteinander teilen. Er hat beständig wiederholt, dass alle Gruppen oder Gemeinschaften, ungeachtet ihrer religiösen oder ethischen Grundsätze, welche sie lehren mögen, in der Tat eins sind. Die reine Essenz jeder Religion lässt sich letzten Endes mit Babas eigenen Worten zusammen fassen: **„Liebe alle – Diene Allen! Hilf immer – Verletze nie!“**

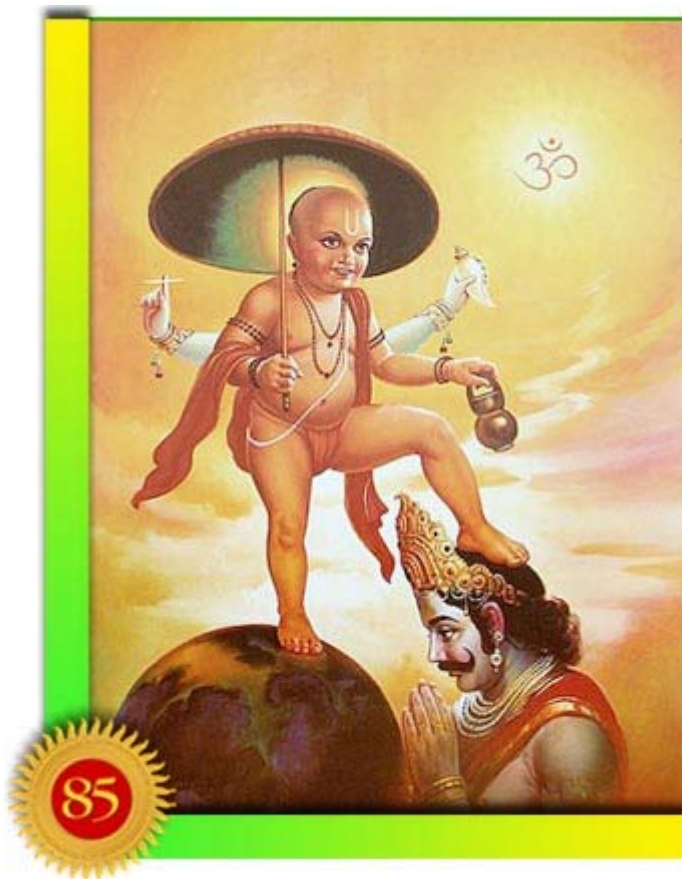
Baba weist immer wieder darauf hin, dass die Werte: Wahrheit, rechtes Handeln (Rechtschaffenheit), Frieden, Liebe und Gewaltlosigkeit durch sämtliche geschichtliche Epochen hindurch den Kern unzähliger Glaubenssysteme der Menschheit gebildet haben. Dies ist der Grund, weshalb das Logo der Sai Organisation die Symbole der großen Weltreligionen trägt.

Baba sagte: **„Ich bin nicht gekommen, um irgendeine Glaubensrichtung zu beeinflussen oder gar zu zerstören, sondern vielmehr bin Ich gekommen, damit ein Christ ein besserer Christ, ein Muslim ein besserer Muslim und ein Hindu ein besserer Hindu wird.“**

Um diesen wichtigen Aspekt der Sai Mission hervorzuheben, ragt die *Sarva Dharma Stupa*, bzw. die Säule mit den Symbolen aller Glaubensbekenntnisse im Zentrum von Babas Aschram, Prasanthi Nilayam, bereits seit den frühen Jahren Seiner Mission hoch in den Himmel.

Gemäß Baba lehren alle Religionen die fünf fundamentalen Werte *Sathya* (Wahrheit), *Dharma* (rechtes Handeln im Einklang mit der göttlichen Ordnung), *Shanti* (Frieden), *Prema* (Liebe) und *Ahimsa* (Gewaltlosigkeit). Die vorliegende Episode von H2H präsentiert inspirierende Gedanken der fünf auf der *Sarva Dharma Stupa* in Prasanthi Nilayam dargestellten Religionen.

Wort halten – Die Geschichte von Bali



Prahlada, der Sohn des Dämonenkönigs Hiranyakashipu, war Gott Vishnu in aufrichtiger Hingabe zugetan. Aufgebracht durch die Verehrung seines Kindes, befahl der Vater, den Sohn zu foltern. Zu seinem Schrecken kam Vishnu dem Jungen Prahlada jedes Mal unverzüglich zu Hilfe.

Prahladas Enkel, Bali, war ebenfalls ein glühender Verehrer des Herrn. Baba erzählt die Geschichte von Bali, welcher unerschütterlich an der Wahrheit festhielt, indem er seinem Versprechen treu blieb.

Baba sagt: „Auch Bali war von der Verehrung und Verherrlichung Gottes durchdrungen und bemühte sich unermüdlich um den materiellen Wohlstand und die spirituelle Erhebung seiner Untertanen. In seinem Reich gab es nicht eine Spur von Armut oder Krankheit. In jedem Heim herrschte Freude, jeder Tag war ein festlicher Anlass.“

Bali beschloss, ein aufwendiges Opferritual durchzuführen, um die Götter wohl gesonnen zu stimmen, damit er mit ihrem Segen seine wohlthätige Herrschaft über die ganze Welt ausdehnen könne. Der göttliche Herr machte

sich diese Gelegenheit zunutze, um Gnade über Bali auszuschütten. Er inkarnierte als Vamana, der Zwerg. Er näherte sich dem Altar in Gestalt eines Bettelmönchs. Bali hieß ihn willkommen und bot ihm ein Geschenk an. Auf die Frage, was er als Geschenk annehmen würde, entgegnete Vamana, er wolle so viel Land, wie er mit drei Schritten abdecken könne. Überrascht über diese Antwort zweifelte Bali momentan an der Absicht und Identität dieses seltsamen Besuchers. Balis (spiritueller) Lehrer Sukra warnte ihn, sein Angebot einzulösen. Doch Bali hielt an seinem Wort fest. Er erlaubte Vamana, selbst die drei Schritte Landes abzumessen.

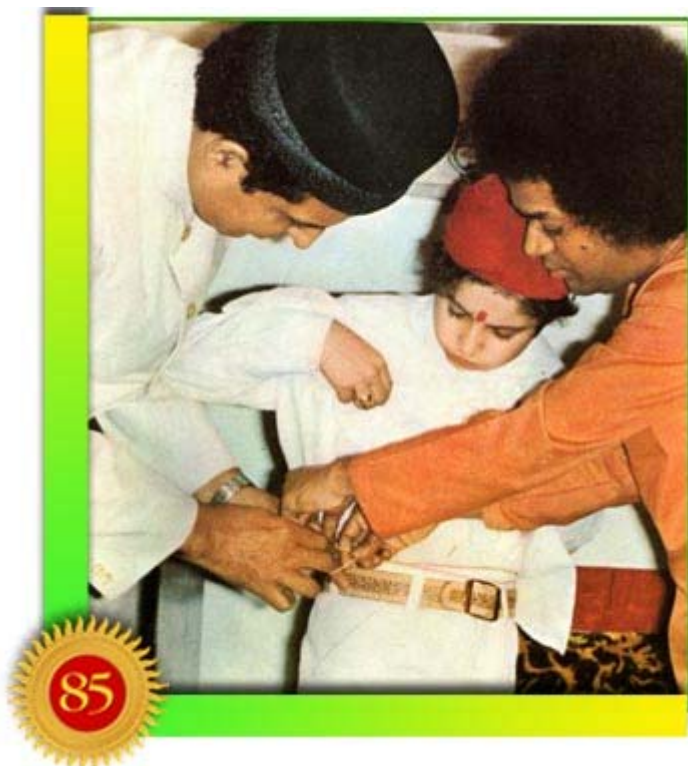
„Der Herr hatte sich inkarniert, um Bali zu segnen, nicht aber um ihn zu vernichten. Als Er dann die Erde mit einem Schritt und den Himmel mit dem zweiten Schritt abgemessen hatte, setzte Er Seinen Fuß auf Balis Haupt und akzeptierte den Kaiser als dritten Schritt. Jener Fuß auf seinem Haupt befreite Bali aus dem immer wiederkehrenden Kreislauf von Geburt und Tod.“

Wir wollen diese Geschichte abschließen mit dem festen Beschluss, alle Bitterkeit der heiligen Flamme zu übergeben und strahlend, stark und göttliche daraus hervorzugehen.



Die Religion des Zoroaster (Parsismus) und Dharma

Der Parsismus, die alte Religion des Iran, welche heute von der Parsi-Gemeinschaft in Indien praktiziert wird, drückt das Konzept von *Dharma* – der göttlichen Ordnung – als **Asha** aus.



Asha wird unterschiedlich als Wahrheit, Ordnung, Gerechtigkeit, Rechtschaffenheit und Gottesfurcht definiert und ist eine von Ahura Mazda (Gott) untrennbare Eigenschaft. Ahura Mazda ist der Meister von Asha und auch dessen Schöpfer. Wo Er ist, dort herrscht Asha. Asha ist das Göttliche selbst. Asha macht die Dinge schön und perfekt. Asha wurde zur Aufrechterhaltung der gesamten Schöpfung und Begründung von Rechtschaffenheit - der göttlichen Ordnung - geschaffen.

Auf der physischen Ebene wird Asha vom Feuer repräsentiert. Die Symbolik ist verständlich, denn in der Dunkelheit lässt das Feuer die Dinge sichtbar und sinnvoll werden und hilft uns, sie zu begreifen und uns entsprechend zu verhalten. Gemäß der Lehre des Zoroaster besitzt Feuer die Fähigkeit, Dinge zu reinigen, so dass sie wahrhaftig und göttlich werden. Feuer wird wegen seiner heiligenden Eigenschaft in den Opferritualen verwendet. Feuer ist ein Symbol des Lichts

und des Lebens. Wo beide existieren, herrscht Ordnung, Schönheit und ist Gott gegenwärtig. Feuer hat die Fähigkeit, die Dunkelheit zu vertreiben, welche sonst unsere Gedanken durch Chaos und Verwirrung überwältigt.

Buddhismus und *Shanti* (Frieden)

Denkt an das Rad von Ursache und Wirkung, von Tat und Schicksal sowie das Rad von *Dharma*, das alles lenkt bzw. richtet.

Die fundamentalen Lehren des Buddhismus bilden einen praktischen Leitfadens zur Erlangung von Verwirklichung und Frieden. Das *Dharmacakra* oder Rad des Gesetzes begann sich zu drehen, als Buddha die fünf Asketen, seine ersten Jünger, im Deer Park von Sarnath lehrte.

Buddha lehrte die vier Edlen Wahrheiten: Die Wahrheit des Leids, Die Wahrheit der Ursache

von Leid; Die Wahrheit des Endes von Leid und die Wahrheit des Pfades, welcher zum Ende des Leids führt.



Was ist Leid? Es ist unübersehbar, dass es körperliches Leid, Hunger, Schmerz und Krankheit gibt. Aber Leid ist auch subtil. Da alles dem Wandel der Zeit unterliegt, trifft dies auch auf den Zustand von Glück und Freude zu. Das Wissen um den bevorstehenden Verlust von Glück ist eine Form von Leid. Die Erkenntnis dieses universalen Leids ist die Erste Edle Wahrheit.

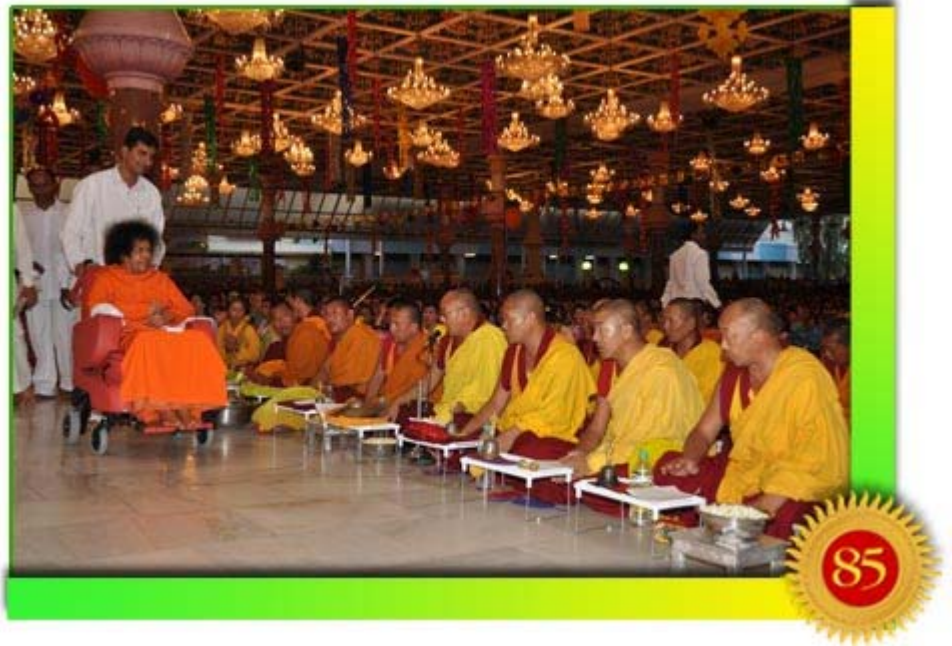
Die Zweite Edle Wahrheit ist die Erkenntnis der Ursache des universalen Leids. Sobald der Aspirant sich dessen bewusst wird, was Leid ist, beginnt er damit, dessen Ursachen zu entfernen. Er lässt davon ab, sich mit Handlungen zu befassen, welche Leid verursachen. Um diesen Handlungen ein Ende zu setzen, dringt er bis zu ihren Wurzeln vor. Er entdeckt die geistig-seelischen Verunreinigungen und ungesunden Verhaltensweisen. Diese muss er vollständig auslöschen und dann tiefer zum Kern vordringen – im Glauben an ein (höheres) Selbst.

Gelangt der Aspirant zu dieser Erkenntnis, erwirbt er das Wissen vom Nicht-Selbst. Da er erkennt, dass sein (kleines) Selbst keine Existenz besitzt, verursacht er in Zukunft nichts, was seinen Geist (Gedanken und Gemüt, Anm. d. Ü.) verunreinigen und zu schlechten Handlungen führen könnte. Auf diese Weise kommt der ganze Prozess zum Ende. Er hört auf zu existieren. In diesem Augenblick erkennt der Aspirant die Dritte Edle Wahrheit des Stillstands.

Die ureigenste Essenz und Natur des Stillstands ist Frieden. Der Frieden, welchen er durch den Stillstand alles Unguten und Unheilvollen erlangt, ist höchste Freude und Glückseligkeit. Innerhalb jenes Friedens werden alle Kräfte der Befreiung und Weisheit entfaltet.

Die Vierte Edle Wahrheit wird als die Wahrheit des Pfades bezeichnet, da sie den Weg beschreibt, welcher zur Befreiung führt. Hier gibt es fünf Abschnitte, und zwar: Ansammlung, Verbindung, Einsicht, Kultivierung von Einsicht und schließlich Zustand der Buddhaschaft.

Indem er den ersten drei Abschnitten folgt, erwirbt der Aspirant einen Reichtum an Wissen. Er entwickelt Sorgfalt, gute Qualitäten und die Weisheit, tief in den Sinn der Dinge einzutauchen. Er entwirrt den Glauben an das (kleine) Selbst.

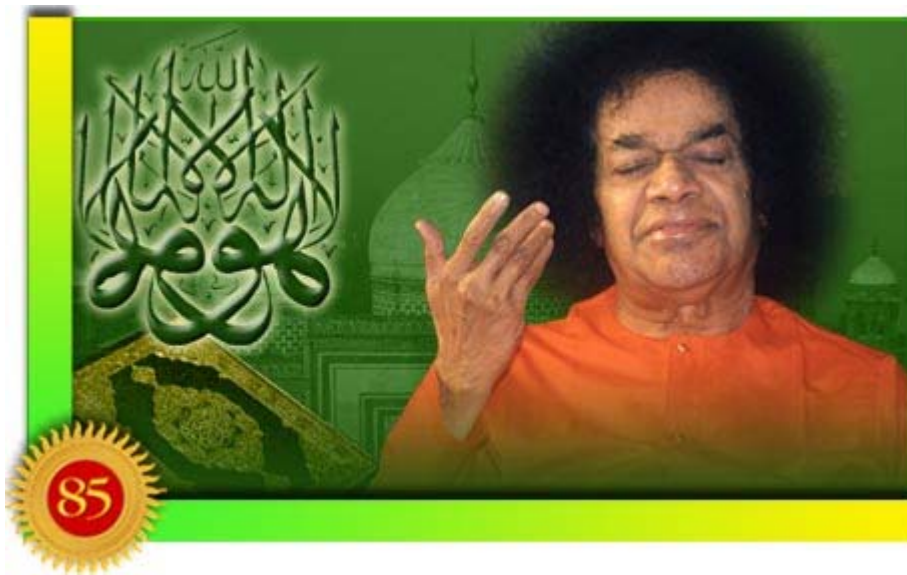


Es bedarf eines langen Prozesses, die fest verankerte Konditionierung des (kleinen) Selbst zu entfernen. Der Aspirant muss mit der Wahrheit über das (kleine) Selbst gut vertraut sein. Dies ist der vierte Abschnitt der Kultivierung von Einsicht.

Durch Einsicht gelangt der Aspirant schließlich zum fünften und letzten Abschnitt, welcher das Ende der Nachforschung ist. Hier ist das Ziel der Buddhaschaft erreicht.

Die hier dargelegten Gedanken inspirieren uns, so zu sein wie der Stern, der sich nie von der Mondsichel entfernt, sondern stets in festem Glauben gründet.

Muslimische Geschichte über *Prema* (Liebe)



Baba erzählt folgende muslimische Geschichte über selbstlosen Dienst und zum Ausdruck gebrachte universale Liebe.

„Abdullah schlief in der Ecke einer Moschee in Mecca, als er durch das Gespräch zweier Engel über sich geweckt wurde. Die beiden Engel waren dabei, eine Liste mit den Namen der Gesegneten anzufertigen.

Ein Engel sagte zum anderen, dass ein gewisser Mahbub von Sikandar es verdiene, ganz oben genannt

zu werden, obwohl er keine Pilgerreise zur Heiligen Stadt Mecca unternommen habe. Als er dies hörte, begab sich Abdullah nach Sikandar, wo er herausfand, dass Mahbub ein Flickschuster war, der die Schuhe der Leute reparierte. Er war halb verhungert und arm. Seine Einnahmen reichten kaum aus, Fleisch und Knochen zusammen zu halten. Mahbub hatte es durch aufopfernde Entsagung geschafft, im Laufe der Jahre ein paar Kupfermünzen beiseite zu legen.

Eines Tages gab er den gesamten Schatz aus, um eine besondere köstliche Mahlzeit zuzubereiten, welche er seiner schwangeren Frau als Überraschungsgeschenk vorsetzen wollte. Als er mit dem Geschenk auf dem Heimweg war, hörte er die lauten Klagerufe eines hungrigen Bettlers, der offenbar aufgrund seines Hungers quälende Schmerzen litt. Abdullah gab den Topf mit der teuren Delikatesse dem Mann und setzte sich neben ihn. Er freute sich über das Aufblühen des zufriedenen Ausdrucks auf dessen hagerem Gesicht. Diese gute Tat verschaffte ihm einen Ehrenplatz im Register der Gesegneten, einen Platz den sich Pilger auf ihrer Reise nach Mecca nicht sichern konnten, obwohl sie Millionen Dinare als Almosen ausgegeben hatten. Der Herr legt Wert auf das Gefühl, welches eine Handlung bestimmt, nicht aber auf den Wirbel und das laute Getue.“

Christentum und *Ahimsa* – Gewaltlosigkeit

In den Lehren Jesu wird das Konzept von *Ahimsa* bzw. Gewaltlosigkeit eindeutig dargelegt.

In Seiner Bergpredigt unterwies Christus seine Jünger wie folgt:

„Ihr habt gehört, dass sie in alten Zeiten verkündeten: ‚Du sollst nicht töten, und wer tötet, muss damit rechnen, verurteilt zu werden.‘

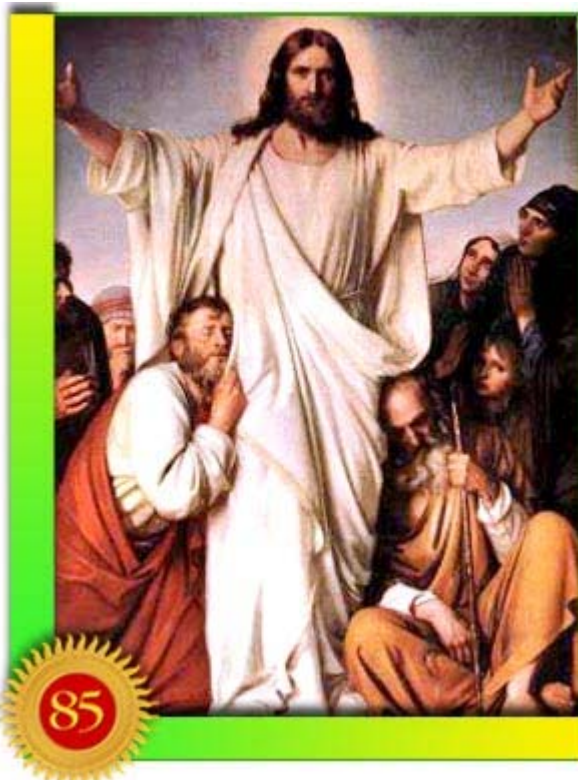
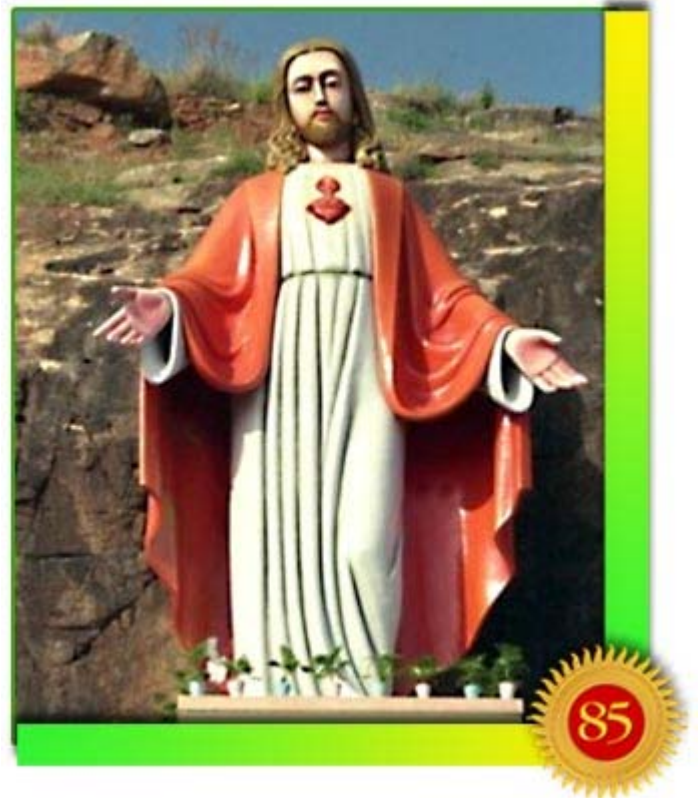
„Ich aber sage euch, dass jeder, der mit seinem Bruder im Zwist steht, sich der Verurteilung aussetzt.

„Ihr habt sagen gehört: ‚Ein Auge für ein Auge und ein Zahn für einen Zahn.‘

„Ich aber sage euch, vergeltet nicht Böses mit Bösem, sondern wenn euch jemand auf die rechte Wange schlägt, haltet ihm auch die linke hin.

„Und wenn euch jemand vor Gericht anklagt und euer Gewand wegnimmt, überlasst ihm auch euren Mantel.

„Und wenn euch jemand dazu auffordert, eine Meile mit ihm zu gehen, so geht zwei mit ihm.



„Ihr habt gehört, dass es heißt: ‚Du sollst deinen Nachbarn lieben und deinen Feind hassen.‘

„Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, segnet jene, die euch verfluchen und tut Gutes jenen, die euch hassen. Betet für sie, auch wenn sie euch schändlich ausnutzen und verfolgen.

Auf dass ihr die Kinder eures Vaters im Himmel seid, denn Er lässt die Sonne aufgehen über den Schlechten wie auch über den Guten und sendet Regen den Gerechten wie auch den Ungerechten.

Denn wenn ihr (nur) jene liebt, die euch lieben - welches Verdienst erwächst euch daraus? Machen es die Schankwirte nicht ebenso?

„Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr dann mehr als alle anderen? Machen es die Schankwirte nicht ebenso?

„Seid daher vollkommen, so wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“

In Seiner Auslegung hat Baba gesagt: „Wenn sich Regen vom Himmel ergießt, fällt reines Wasser auf die Erde, die Berge, die Flüsse und das Meer. Doch dieses Wasser nimmt die Farbe und den Geschmack dessen an, worauf es fällt. Ebenso verkündeten Propheten und Erlöser, welche in unterschiedlichen Gestalten und zu unterschiedlichen Zeiten erschienen, ihre Botschaft jeweils gemäß der Zeit, dem Ort und den Umständen der Menschen, für die sie bestimmt waren, in angemessener und verständlicher Form, „Religionen können aus diesem Grunde nicht als von einander verschieden betrachtet werden.

„Alle Religionen lehrten nur das, was gut für die Menschheit ist. Religion sollte in diesem Bewusstsein ausgeübt werden. Wenn Gedanken und Gemüt rein sind, wie könnte dann Religion schlecht sein?

„Es ist ein Zeichen von Unwissenheit, eine Religion höher und eine andere geringer zu schätzen und auf dieser Grundlage religiöse Meinungsverschiedenheiten aufkommen zu lassen. Die Lehren aller Religionen sind heilig. Die grundlegenden Doktrinen gründen auf Wahrheit. *Atma-Tattva* (die Wahrheit des göttlichen Geistes) ist die Essenz der Religionen, die Botschaft aller Schriften und die Basis aller Metaphysik. Es ist die oberste Pflicht des Menschen zu erkennen, dass die von verschiedenen Religionen vorgezeichneten Wege sich zwar unterscheiden mögen, doch das Ziel ein und dasselbe ist. Liebe, Opfer(bereitschaft), Mitgefühl, Moral und Sittlichkeit, Integrität und ähnliche Qualitäten sind allen Religionen gemeinsam. Auf unterschiedlichen Wegen sind alle Religionen bestrebt, die Erkenntnis der Einheit in der Vielfalt zu fördern.“



In den vergangenen 70 Jahren hat Bhagavan Baba betont die fünf menschlichen Werte von Wahrheit, Rechtschaffenheit, Frieden, Liebe und Gewaltlosigkeit gefördert. Er fordert jeden Menschen eindringlich dazu auf, in der Welt humanitär tätig zu sein, und zwar innerhalb des Rahmens ihres Glaubens, Geburtsortes-/landes oder ihrer Wahl. Was den Sai Avatar so einzigartig macht, ist die Tatsache, dass man in der Sai Bewegung nicht die geringste Spur von Bekehrungsbestrebungen findet.

Für Baba sind alle – Hindus und Moslems, Sikhs, Parsen, Juden, Christen, Jains, Buddhisten, Atheisten und Agnostiker – göttliche Wesen. Wir alle sind auf der Welt, um uns über die weltliche Ebene zu erheben, indem wir die Heiligkeit unseres eigenen Lebens und des Lebens aller Daseinsformen erkennen.

Wenn wir die Erfahrung machen, dass wir alle mit einander verbunden sind, können wir über die äußeren Unterschiede hinwegblicken. Dann werden die Werte von Wahrheit, Frieden, Liebe, Rechtschaffenheit und Gewaltlosigkeit zur Lebensweise – so natürlich wie unser Atem. Dann wird die Bruderschaft des Menschen und der Vaterschaft Gottes zur gelebten Wirklichkeit.

Babas Aufforderung, die menschlichen Werte in allen Lebensbereichen zu praktizieren, hat Er selbst uns unentwegt durch eigenes Beispiel vorgelebt. Im wahrsten Sinne des Wortes ist Sein Leben weiterhin Seine Botschaft.

(Wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte teilen sie uns Ihre Meinung mit, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Bitte vergessen Sie nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

Episode 30: Die Mission des Avatars

Yada yada hi dharmasya glanir bhavati
bharata

Abhyutthanam adharmasya tada'tmanam
srijamy aham

Paritranaaya sadhunam vinasaya ca
dushkritam

Dharma samsthapanarthaya sambhavami
yuge yuge-

„Immer wenn Rechtschaffenheit (*Dharma* – die göttliche Ordnung, Anm. d. Ü.) im Verfall begriffen ist und das Böse (auf der Welt) zunimmt, inkarniere Ich mich von Zeitalter zu Zeitalter, um die Guten zu schützen und die Schlechten zu vernichten.“

Dies ist Krishnas Versprechen in der *Bhagavad Gita*. Gott erfüllt das ganze Universum mit Seiner beständigen Gegenwart. Doch wenn die Zeit reif ist, wenn *Dharma* verfällt, nimmt Er zum Wohle der Menschen eine menschliche Gestalt an.



Ajo'pi sannavyayatma bhutanam isvaro'pi san

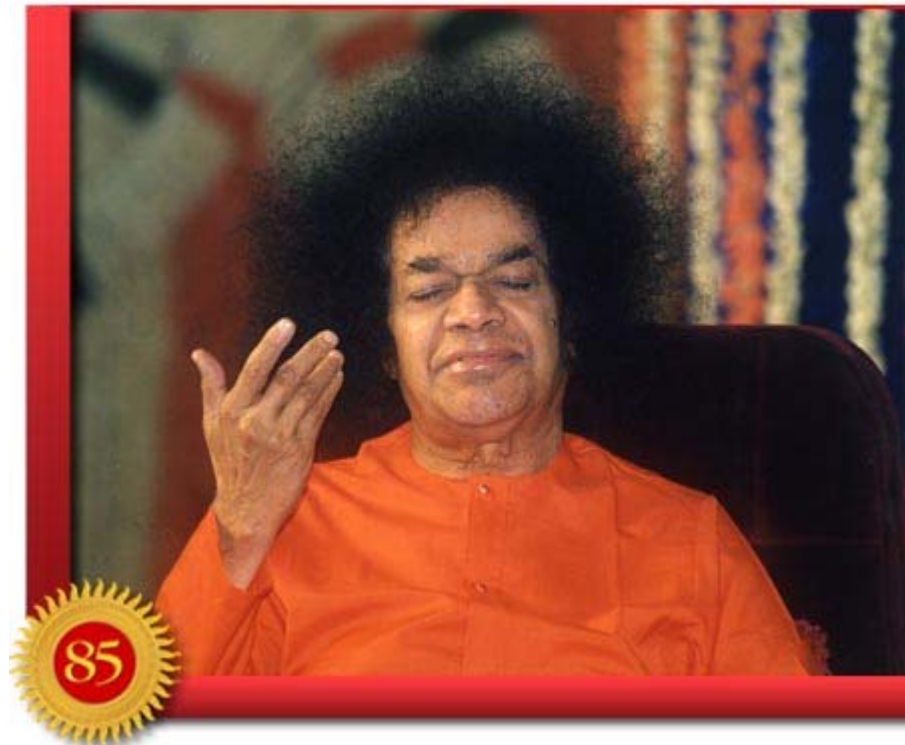
prakritim svam adhishtaya sambhavamy atmamayaya

„Ungeboren, unvergänglich bin Ich. Ich bin der Herr der Lebewesen. Wenn jedoch Zwietracht und Unfrieden die Welt überwältigen, erschaffe Ich Mich aus Mir selbst - meiner *Maya* (schöpferisches Prinzip).“

Absicht und Zweck des Sai Avatars

Vor fünfundachtzig Jahren inkarnierte das Göttliche wieder. Der Höchste Herr – der Herr des Universums – nahm in dem winzigen und entlegenen Dorf Puttaparthi eine menschliche Gestalt an.

Baba sagte:



„Unfrieden und Zerwürfnisse zerstören Frieden und Einigkeit in den Familien, in der Gesellschaft, in den Städten und im Land.

Deswegen bin Ich gekommen.

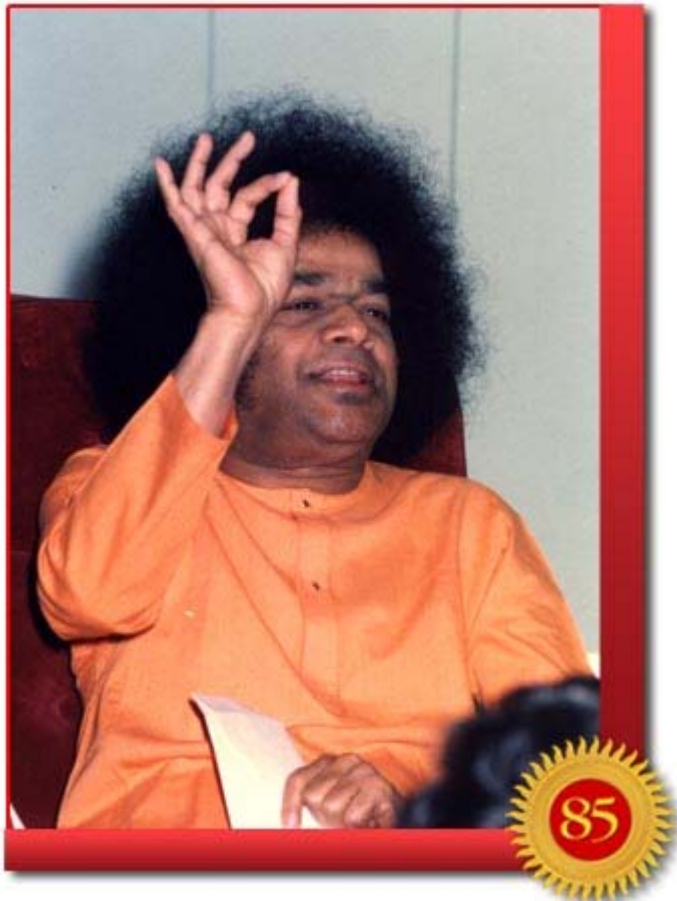
Spirituelle Aspiranten beteten, und Ich bin gekommen.

Um die Veden neu zu beleben und Meine Devotees (Gott liebende Menschen) zu unterstützen, bin Ich gekommen.

Eure Tugend, Selbstbeherrschung, Ungebundenheit und Losgelöstheit (von den Verhaftungen der Welt, Anm. d. Ü.) und euer Glaube sind Zeichen Meiner Herrlichkeit. Nur wenn ihr euch vollkommen, ohne Vorbehalt und ohne jegliche Spur von Ego, in Meine Hände begeben, könnt ihr beanspruchen, Meine Devotees zu sein.

Der Avatar benimmt sich wie ein Mensch, damit der Mensch sich Ihm verwandt fühlen kann, steigt aber auf Seine göttliche Ebene empor, damit auch der Mensch danach streben kann, diese Höhe zu erreichen und durch solches Streben Gott zu verwirklichen.“

„Dies ist die Aufgabe, derentwegen Ich gekommen bin.



„Rama and Krishna vernichteten Dämonen, die Feinde der Rechtschaffenen. Doch wer sind die Rechtschaffenen heute? Alle sind auf die eine oder andere Art von Bosheit und Schlechtigkeit befallen. Wer würde überleben, wenn der Avatar beschlösse, das Übel an der Wurzel auszurotten?

„Ich bin gekommen, damit der Mensch seine schlechten Eigenschaften ablegen und dem Pfad der göttlichen Ordnung folgen kann.

„Um zu beraten, zu helfen, zu gebieten, zu verdammen und allen als Freund und Helfer zur Seite zu stehen – dazu bin Ich gekommen.

„Wenn ihr Mich annehmt und „Ja“ sagt, will auch Ich mit „Ja“, „Ja“, „Ja“, antworten. Wenn ihr Mich ablehnt und „Nein“ sagt, werde auch Ich „Nein“ sagen. Kommt, prüft, erfahrt und glaubt.

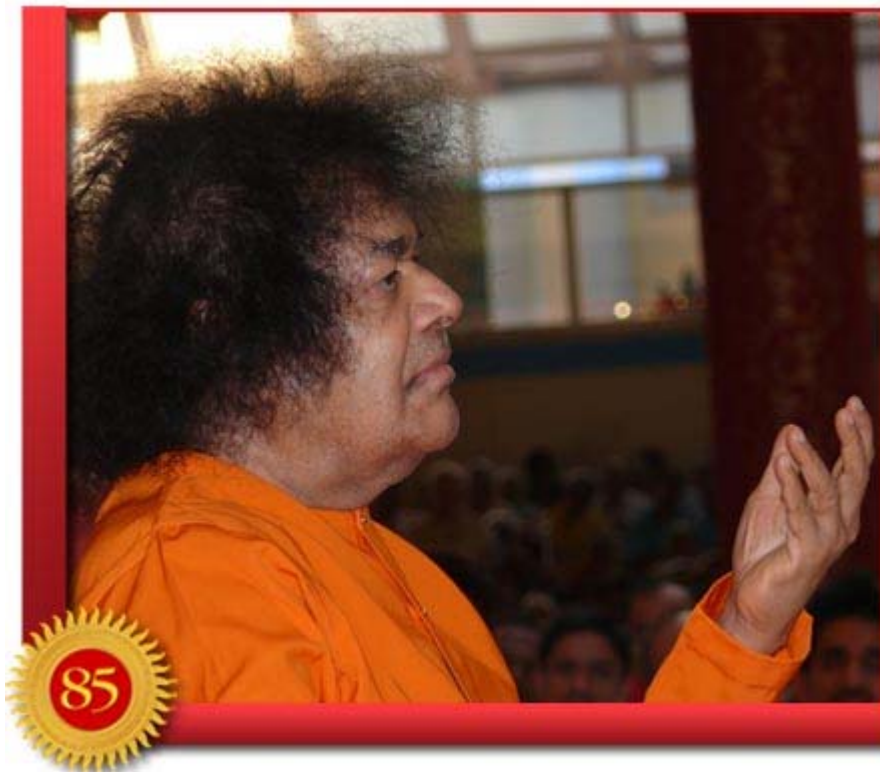
„Ich bin gekommen, damit ihr auf diese

Weise einen Nutzen aus Mir ziehen könnte.“

Baba fährt fort: „Maanasa Bhajare... so lautete der erste *Bhajan*, den ich die im Garten von Uravakonda versammelten Menschen lehrte. Kurz zuvor war ich von der Oberschule zurückgekehrt, hatte meine Schulbücher zur Seite geworfen und verkündet, dass Meine Arbeit auf Mich wartet. Damals offenbarte ich: ‚Ich bin Sai Baba‘. Ich forderte alle, die in den endlosen Kreislauf von Geburt und Tod verstrickt sind, auf, die Füße des Gurus zu verehren – jenes Gurus, der sich offenbarte – jenes Gurus, der wieder gekommen ist, um die Last jener zu tragen, die Zuflucht suchen.

„Ich brauche eure Blumengirlanden nicht. Ich brauche eure Früchte nicht. Diese können für einen Anna (Rupie) oder zwei käuflich erworben werden. Sie sind nicht von euch. Gebt Mir etwas, das wahrhaftig von euch ist, etwas, das rein ist und den Duft der Tugend und Unschuld verströmt und mit den Tränen der Reue reingewaschen wurde. Bietet Mir die Früchte eurer Handlungen an und die Blumen eurer Gedanken und Gefühle. Dies ist die Verehrung, die Ich mir wünsche, dies ist wahre Hingabe.

„In Meinen Ansprachen erwähne ich ‚Sai Baba‘ nicht, doch ich trage als Avatar den Namen Sai Baba. Ich mache nicht die geringste Unterscheidung zwischen den einzelnen göttlichen Formen: Sai, Rama, Krishna. Ich behaupte nicht, dass die eine wichtiger ist als die andere. Fahrt fort mit der Verehrung der von euch gewählten Form Gottes in der euch vertrauten Weise, dann werdet ihr feststellen, dass ihr Mir näherkommt, denn alle Namen sind Mein. Alle Formen sind Mein. Es ist nicht nötig, euch von eurer gewählten Form Gottes zu trennen und einen „neuen Gott“ anzunehmen, wenn ihr Mich gesehen und Meine Worte gehört habt.



derentwillen Ich gekommen bin.

„Jeder Schritt in der Laufbahn des Avatars ist vorbestimmt. Rama kam, um die Wurzeln von Wahrheit und Rechtschaffenheit zu nähren Krishna kam, um Frieden und Liebe zu fördern. Jetzt sind alle vier Qualitäten im Menschen in Gefahr. Die Rechtschaffenheit ist in die Wälder geflohen und muss wieder in die Dörfer und Städte zurückgebracht werden. Der Unfrieden und die Zwietracht, welche die Dörfer und Städte ruinieren, müssen in die Wildnis vertrieben werden.

„Dies ist die Aufgabe, um

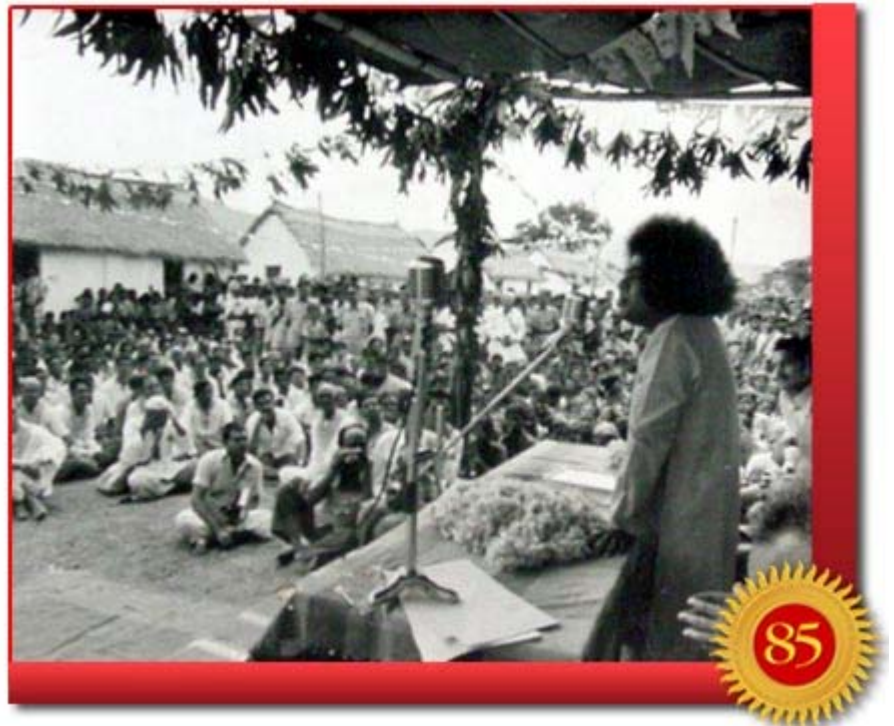
„Wenn Ihr diese Zeit ungenutzt verstreichen lasst, ist es euer Schicksal. Ihr kommt zu Mir, um Flitter und nutzlose Dinge zu erhalten, belanglose Heilungen und Beförderungen sowie weltliche Freuden und Komfort. Es sind nur wenige unter euch, die das von Mir erbitten, weswegen Ich gekommen bin – nämlich Befreiung (aus dem Kreislauf von Geburt und Tod, Anm. d. Ü.).

„Eure Intelligenz vermag die Wege Gottes nicht auszuloten. Euer Intellekt ist unzureichend, wie klug auch immer ihr sein mögt. Ihr könnt einen Nutzen aus Gott ziehen, aber ihr könnt Ihn nicht erklären. Eure Erklärungen sind lediglich Vermutungen, Versuche eure Unwissenheit in großspurigen Worten zu verhüllen. Lasst in eurem Alltag sichtbar werden, dass ihr Mich kennt, dass ihr euch des Geheimnisses dieses segensreichen Lebens bewusst sein. Zeigt einander größere Brüderlichkeit. Sprecht sanft und mit Selbstbeherrschung. Tragt beides, Niederlage wie auch Sieg, mit gleicher Gelassenheit.

„Um euch dieses segensreiche Leben vor Augen zu führen, bin Ich gekommen.

„Ich kenne die Zukunft und die Vergangenheit. Ich kenne die Gegenwart eines jeden von euch. Daher werde Ich nicht so sehr von Mitleid bewegt. Da Ich die Vergangenheit und den Hintergrund kenne, ist Meine Reaktion anders. Euer Leid ist die Folge des Bösen, welches ihr wissentlich in früheren Leben begangen habt. Daher lasse ich es zu, dass euer Leid und Kummer anhält – vielleicht in einer verminderten Form. Ich verursache weder Freude noch Kummer. Ihr selbst habt diese Ketten geschmiedet, die euch

jetzt binden. Ich bin die Verkörperung von Glückseligkeit. Kommt, empfangt Glückseligkeit von Mir, verweilt in dieser Glückseligkeit und seid erfüllt von Glückseligkeit.



„Ich bin gekommen, um Glückseligkeit über euch auszuschütten.

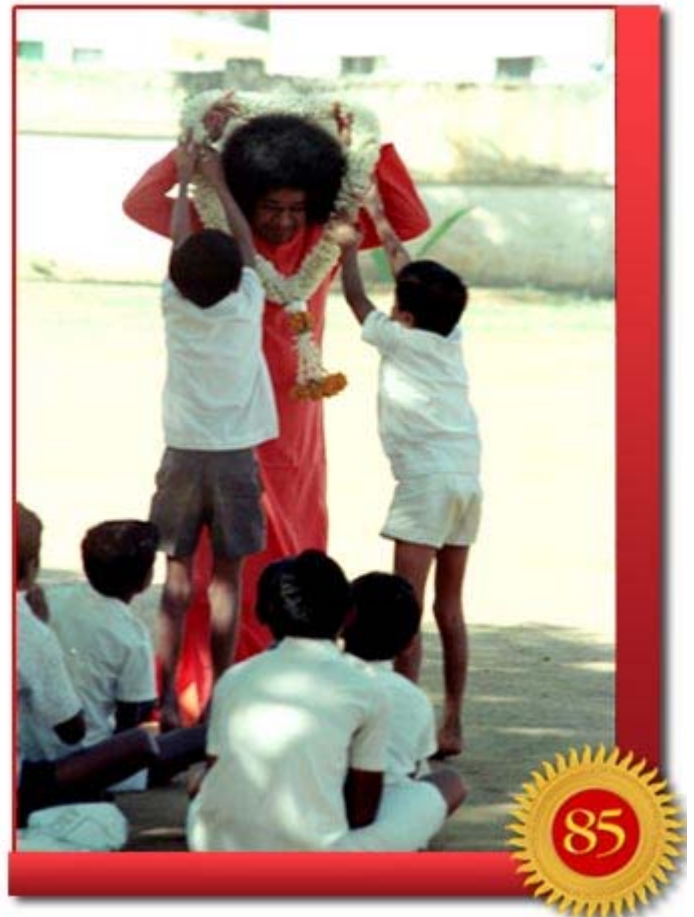
„Meine Handlungen sind das Fundament, auf dem Ich Meine Arbeit errichte. Die Wunder, die ihr seht, müssen so verstanden werden. Das Fundament für einen Damm erfordert unterschiedliche Materialien, ohne welche er nicht dauerhaft sein wird und Wassermassen nicht zurückhalten kann.

„Die Wiederbelebung von *Dharma* ist mein Ziel.

„*Dharma* zu lehren ist meine Methode.

„Die Wunder, die Ich vollbringe, sind nur ein Mittel zum Zweck. Ihr müsst gehört haben, dass die Leute sagen, dass alle Meine Wunder nur Magie sind. Aber die Manifestation göttlicher Macht ist keine Zauberei. Magier bedienen sich der Tricks, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, weltlichen Ruhm und Reichtum zu erlangen. Ihr Handeln beruht auf Betrug und ihr Erfolg auf Täuschung. Dieser (göttliche) Körper könnte sich niemals auf solche Praktiken herablassen. Dieser Körper ist auf göttlichen Beschluss gekommen. Göttlicher Beschluss beruht stets auf der Wahrheit. Es gibt nichts, was göttliche Macht nicht vollbringen könnte. Sie vermag die Erde in Himmel und den Himmel in Erde zu verwandeln. Wenn ihr daran zweifelt, ist dies ein Zeichen, dass ihr zu schwach seid, große Dinge zu begreifen – die Großartigkeit des Allerhöchsten.

„Viele von euch kommen mit gesundheitlichen Problemen und geistig-seelischen Belastungen zu Mir. Diese Probleme sind die Köder, die euch zu Mir gebracht haben. Der Zweck ist, euch Meiner Gnade teilhaftig werden zu lassen und euren Glauben an Gott zu stärken. Probleme und Sorgen sollen willkommen geheißen werden. Sie erteilen euch die Lektion der Demut und Ehrfurcht. Eure Unzufriedenheit resultiert daraus, dass ihr äußerlichen (weltlichen) Dingen nachjagt. Diese Wünsche sind endlos. Seid ihr erst einmal Sklaven der Sinne geworden, so werdet ihr bis zum Tod gefangen sein. Ich rufe euch zu Mir und gewähre euch sogar weltliche Wohltaten, damit ihr euch Gott zuwendet. Kein Avatar hat dies jemals getan, indem Er sich unter den Menschen bewegte, ihnen beratend zur Seite stand, sie tröstete, wieder aufrichtete und auf dem Weg von Wahrheit, Rechtschaffenheit, Frieden und Liebe – *Sathya, Dharma, Shanti* und *Prema* – führte.



„Ich ändere Meine Handlungen und Meine Schritte nicht. Ich bleibe unberührt von der Meinung anderer. Meine Pläne dienen der Wiederbelebung der göttlichen Ordnung und der Stärkung des Glaubens in den Weg von Prasanthi, den Weg von höchstem spirituellen Frieden.

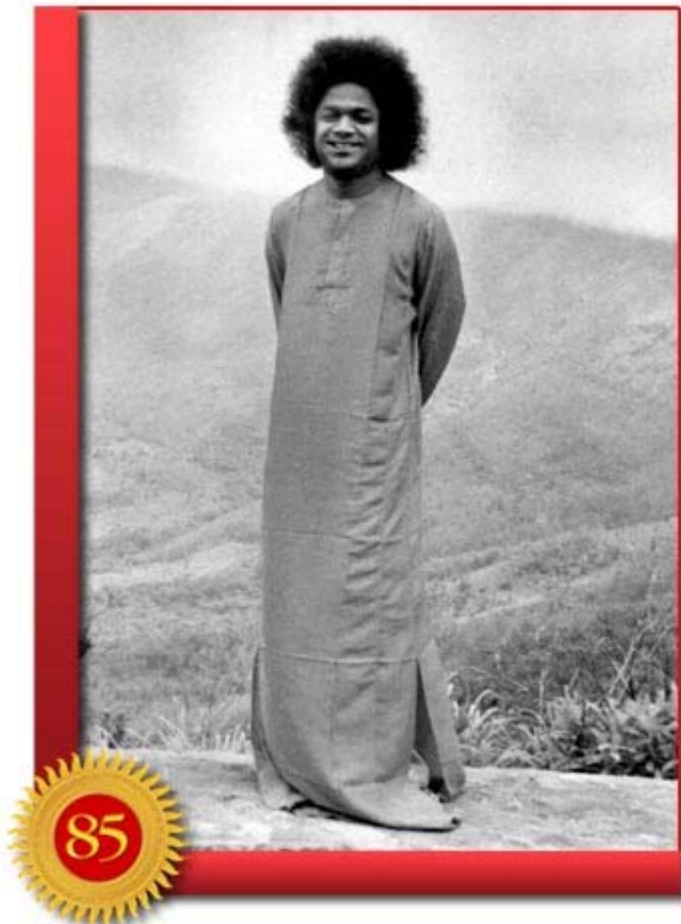
„Ich werde weder anhalten noch einen Schritt rückwärts gehen, denn Ich befasse Mich mit der Aufgabe, um derentwillen ich gekommen bin.

„Pflegt in eurem Herzen Nähe zu Mir, und dies wird belohnt werden. Dann werdet auch ihr einen kleinen Teil jener höchsten Liebe erlangen. Dies ist eine kostbare Gelegenheit. Viele zögern zu glauben, dass die Umstände besser werden, dass das Leben für alle voll Glück und Freude sein wird und das Goldene Zeitalter zurückkehrt. Lasst Mich euch versichern, dass dieser göttliche Körper die Krise abwenden wird, die über die Menschheit hereingebrochen ist.

„Dies ist die große Aufgabe, um derentwillen Ich gekommen bin – und Ich bin nicht vergebens gekommen.

„Gott ist unergründlich. Er kann nicht in der äußeren Welt erkannt werden. Gott ist im Herzen jedes Wesens. Edelsteine findet man tief in der Erde. Sie fliegen nicht durch die Luft. Sucht Gott in den Tiefen eures Seins, aber nicht in der verlockenden schillernden Welt. Zu diesem Zweck wurde euch der Körper gegeben, ihr aber missbraucht ihn. Der Mensch preist Gott als allgegenwärtig, allwissend und allmächtig, doch er ignoriert Seine Gegenwart in sich selbst.

„Wer kann behaupten, Gott sei dieses oder jenes? Wer kann behaupten, Gott hätte nicht diese Form oder diese Eigenschaft? Jeder kann aus dem weiten Ozean nur so viel nehmen, wie er in dem Gefäß, mit dem er zum Ufer kommt, fassen kann. Aus jener Menge vermag er einen winzigen Schimmer der Unermesslichkeit des Ozeans zu erhaschen.



„Jede Religion definiert Gott innerhalb der von ihr gesetzten Grenzen und beansprucht, Ihn erfasst zu haben. Es ist wie mit den sieben blinden Männern, die von einem Elefanten als Säule, als Fächer, als Seil oder als Wand sprachen, weil sie nur einen Teil seines Körpers berührt hatten und folglich ihn nicht als Ganzes erkennen konnten. Ebenso verhält es sich mit den verschiedenen Religionen – sie sprechen jeweils von einem Teil und behaupten, über zutreffende und umfassende Kenntnis zu verfügen.“

„Jede Religion vergisst, dass Gott allen Formen und allen Namen, allen Eigenschaften und allen Ansprüchen entspricht. Es gibt nur eine Religion, die Religion der Liebe. Die unterschiedlichen Körperteile des Elefanten, die den blinden Männern bei dem Versuch seine wahre Gestalt zu erkennen, als getrennt und verschieden erschienen, wurden alle von einem einzigen Blutstrom aktiviert. Die verschiedenen Religionen und

Glaubensrichtungen werden alle von einem einzigen Strom der Liebe genährt.“

„Meine Macht ist unermesslich. Meine Wahrheit ist unerklärbar, unfassbar. Ich offenbare dies, da nun die Zeit dafür gekommen ist. Lasst Mich euch sagen, dass die von allen Avataren in der Vergangenheit gemachten Offenbarungen über die Wahrheit nur von Krischna mit solchem Nachdruck und so klar und unmissverständlich verkündet wurden. Ihr werdet sicherlich wissen, dass Krischna ungeachtet Seiner Offenbarung gelegentlich Niederlagen in Seinen Bestrebungen erfuhr. Doch selbst diese Niederlagen waren Bestandteil des Dramas, in welchem Er selbst die Regie führte. Als viele Könige Ihn inständig baten, den Krieg mit den Kauravas zu verhindern, gestand Er, dass Seine Mission am Hof der Kauravas zur Sicherung des Friedens fehlgeschlagen war. Allerdings hatte Er nicht gewollt, dass diese Mission erfolgreich sein sollte. Vielmehr hatte Er entschieden, Krieg zu führen. Seine Mission bestand darin, die Habsucht und den Frevel der Kauravas offen zu legen und sie vor der Welt für alle Zeit zu verdammen.“

„Lasst Mich euch sagen, dass während der Avatarschaft von Sai kein Raum für ein derartiges Drama mit Szenen von Fehlschlägen und Niederlagen ist. Was Mein Wille beschließt, muss geschehen, was Ich plane, muss erfolgreich sein. Ich bin Wahrheit. Wahrheit braucht nicht zu zögern, zu fürchten oder sich zu beugen.“

„Sai ist gekommen, die Menschheit in einer einzigen Familie durch das Band der Bruderschaft zu vereinen. Sai ist gekommen, die *atmische* Wirklichkeit eines jeden Wesens erstrahlen zu lassen - die göttliche Basis, auf welcher der gesamte Kosmos beruht. Sai ist gekommen, das göttliche Erbe zu offenbaren, welches den Menschen mit dem Menschen verbindet, damit sich der Mensch von seiner animalischen Natur befreien und zu seinem Ziel - welches Gott ist - erheben kann.“

„Ich bin die Verkörperung der Liebe. Liebe ist mein Instrument. Liebe ist in jeder Kreatur. Das niedrigste Wesen liebt zumindest sich selbst, und sein Selbst ist Gott.“

Universaler Sai

Die vergangenen 84 Jahre hat Bhagavans Anziehungskraft Millionen aus allen Ecken der Welt zu Seinem Wohnsitz des Friedens im Dorf Seines Geburtsortes gebracht. Prasanthi Nilayam hat sich zur unbestrittenen spirituellen Hauptstadt unserer heutigen Zeit entwickelt.



Das Herz dieses unvergleichlichen spirituellen Aktivismus ist der bald 85jährige göttliche Magnet der

Liebe, der eigenhändig das Schul- und Bildungswesen reformiert und neu belebt hat, indem er es zu einem auf Werten beruhenden Modell machte, darüber hinaus dem Begriff universaler Gesundheitsfürsorge eine neue Prägung gab und Spiritualität mit sozialem Dienst vereinte.

Am stärksten fühlen sich Seine Anhänger von Seiner Lehre angesprochen, welche sämtliche Begrenzungen von Rasse, Religion oder regionaler Zugehörigkeit transzendiert. Seine Formel für ein sinnvolles Leben ist der fünffache Pfad von Wahrheit, Rechtschaffenheit, Frieden, Liebe und Gewaltlosigkeit (die fünf menschlichen Werte, Anm. d. Ü.). Liebe zu Gott, Abscheu vor Sünde und moralisch-sittliches Verhalten in der Gesellschaft sind Seine Rezepte zur Heilung unserer Welt.

Durch Millionen von Anhängern hat Babas Beispiel als universaler Lehrer und Seine umfassenden humanitären Werke Tausende von freiwilligen Initiativen durch die Mitglieder der Sai Organisation weltweit inspiriert. Die Sri Sathya Sai Seva Organisation ist in 23 indischen Staaten und weltweit in 185 Ländern tätig und dient den Menschen selbstlos, ungeachtet ihrer religiösen, nationalen oder ethnischen Zugehörigkeit.

Seine grenzenlose Liebe, Sein internationaler Wirkungskreis und Seine beispiellosen Errungenschaften sind so beeindruckend, dass Männer und Frauen von höchstem akademischen Kaliber und unterschiedlichem ethnischen Hintergrund - wie auch die Ärmsten und Ungebildetsten - zu Ihm als Ihrem Leitstern aufblicken.

Die Sai Mission und Du

Unser liebevoller Meister, Bhagavan, wird bald in das 85. Jahr Seiner göttlichen Mission eintreten. Wir sind unserem geliebten Herrn dankbar für all die Liebe, Geduld und das Vertrauen in uns, mit denen Er uns unermüdlich inspiriert hat, Seinem „Weckruf“ zu folgen.



Was ist unsere Pflicht als Seine Devotees? In einer Botschaft an Charles Penn erteilt uns unser geliebter Baba einen klaren Auftrag, dem wir in unserem Leben folgen sollen.

„Eure Mission hat begonnen. Dies sind Meine Worte an euch, Meine Devotees. Jeder Einzelne von euch hat eine einzigartige und wertvolle Rolle in diesem Leben zu spielen. Nur jene, die Ich gerufen habe, können Mir dienen.

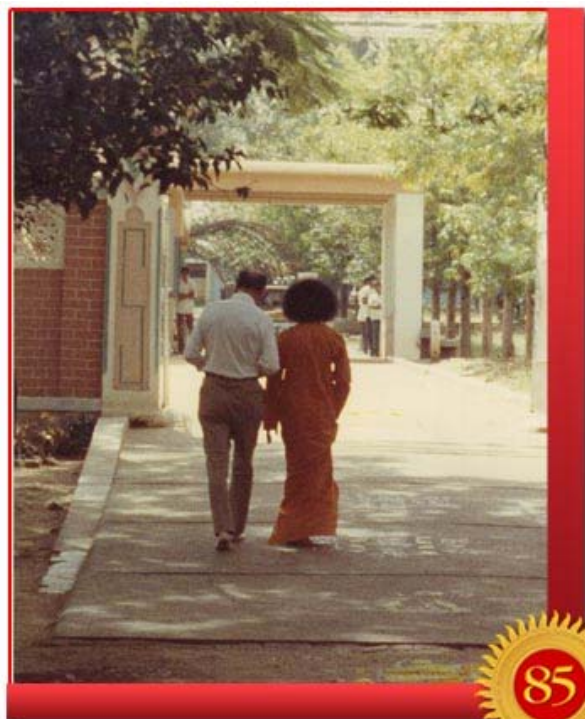
„Meine Mission ist nun an einem Punkt angelangt, wo es für jeden von euch Arbeit zu verrichten gibt. Dieser Planet dient einem Zweck in der großen Galaxie, in die er eingebettet ist. Dieser Zweck entfaltet sich nun vor euren Augen. Ich fordere euch auf, die in euren Herzen liegende Hingabe (*Bhakti*) auszustrahlen, damit ihre unsichtbare Kraft alle umschließt, die in eure Nähe kommen. Um euren Part erfolgreich ausführen zu können, bleibt stets auf Mich ausgerichtet.

„Lasst jene Reinheit eurer Herzen zu allen Menschen und allen Lebewesen hinströmen und trachtet nicht nach den Früchten eurer Arbeit. „Dieser Teil Meiner Mission vollzieht sich in absoluter Stille. **Ihr seid Meine Instrumente, die Meine Liebe ausstrahlen.** Seid stets wachsam und wisst, dass in jenem Augenblick, in dem ihr eurem Ego erlaubt, die Oberhand zu gewinnen, Meine Arbeit zum Stillstand kommt. Sobald ihr eure negative Haltung überwunden habt, werdet ihr wieder zu Meiner Quelle.

„Die Vervielfältigung Meiner Liebe wird in der ganzen Welt spürbar sein. Ich habe euch über viele Inkarnationen hinweg für diese Arbeit vorbereitet. Ich habe euch an Mich gezogen. **In jenen vergangenen Inkarnationen habe Ich in Meiner Mission viel Mühe auf Mich genommen. Meine Arbeit ist endlos, und ebenso ist eure Arbeit ohne Ende.**

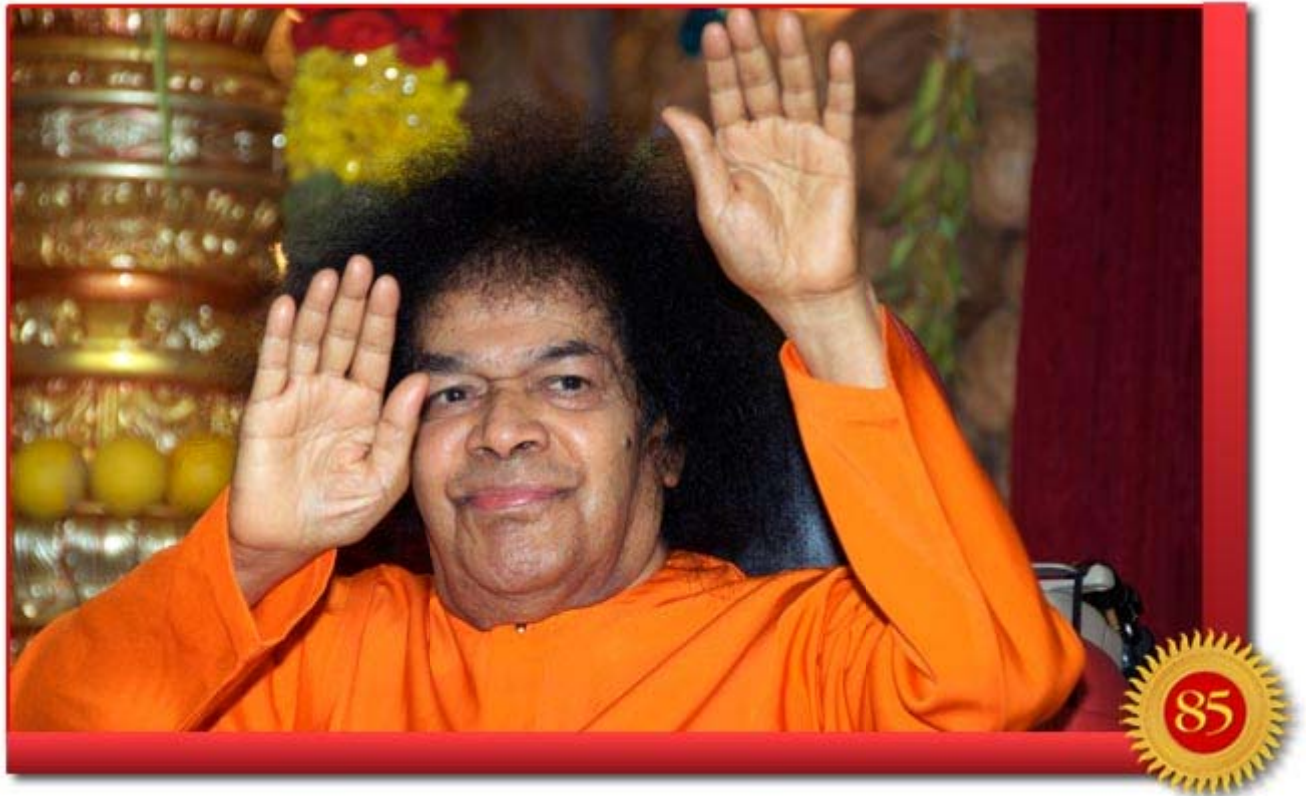
„Seid euch dessen bewusst, dass Ich in euch und um euch herum gegenwärtig bin. Es besteht kein Unterschied. Befreit euch ein für allemal von trivialen Dingen und kleinlichem Denken. **Ihr seid jetzt in Mir, und Ich bin jetzt in euch. Es gibt keinen Unterschied. Mein *Darshan* wird sich von Mir zu euch und durch euch ergießen. Ihr mögt euch zwar dieses kontinuierlichen Vorgangs nicht bewusst sein. Seid stets reinen Herzens und reiner Seele, und der Menschheit wird während eurer Lebenszeit durch eure einzigartigen Qualitäten ein Gewinn zuteil werden.**

„Auch andere werden sich Mir in dieser Mission anschließen, wenn Ich sie an Mich heranziehe. **Die Zeit ist nahe, da die gesamte Menschheit in Harmonie leben wird.** Diese Zeit wird früher kommen, als irgendjemand erwartet. Bevor es so weit ist, seid bereit zu allem, was immer nötig sein wird, allen Lebewesen den wahren Zweck der Existenz zu enthüllen. Es ist nichts, das sich irgendjemand vorstellen könnte. Doch es ist etwas, das der Mensch erstreben kann. Es ist jenseits jeglichen Fassungsvermögens. Ich kann euch sagen, dass



dessen Schönheit und Herrlichkeit weit über alle Träume hinausreicht. **Und während jeder von euch still seiner Arbeit nachgeht, drücke Ich euch an Mein Herz, und fortan werden eure Seelen empor gehoben, und eure Augen werden Meine Gegenwart in euch offenbaren.**

„Vom Throne des Herrn, wo alle Universen zu einem einzigen verschmelzen, sage Ich dies zu Meinen Devotees. Verrichtet Meine Arbeit, Meine geliebten *Bhaktas* (Gott hingeebene Menschen). **Euer Atem wird den Duft der Himmelsblumen in sich tragen. Euer Beispiel wird das von Engeln sein. Eure Freude wird Meine Freude sein.**“



Sai Ram.

Mit dieser kraftvollen und eindringlichen Botschaft bringen wir diese kostbare Serie über unseren geliebten Herrn zum Ende. Wir wollen stets eingedenk sein, dass wir uns erst dann als Seine Devotees betrachten können, wenn wir so aufrichtig und innig lieben wie Er und im Glanz und der Reinheit unseres *Atman* erstrahlen – wenn wir Ihn in allen sehen und Ihm in allen dienen. Lasst uns darüber nachdenken und uns Seine Worte zu Herzen nehmen. Lasst uns anlässlich dieser einzigartigen Gelegenheit unser Leben neu ausrichten und aufs Neue Seinen Lotos Füßen weihen.

(Wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte teilen sie uns Ihre Meinung mit, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Bitte vergessen Sie nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)



RADIO SAI STUDIENKREIS – TEIL 04

Abschnitt 1

Om Sayeeshwaraya Vidhmahe Sathya Devaya Deemahi Tannah Sarva Prachodayath Om Shanthi Shanthi Shanthihi

Die Radio Sai Studienkreis-Serie zieht zunehmend das Interesse der Leser aus aller Welt an sich. H2H hat einen konstanten Strom an Rückmeldungen erhalten, solche wie die von Phil Hamilton, der in den USA lebt. Er schreibt: „Diese Serie ist einfach wunderbar. Ich fühle mich, als wenn ich mit Devotees dabei wäre, einen Aspekt von Swamis Lehren herauszuarbeiten. Sie ist lehrreich, einprägsam und humorvoll.“

K. Mohan Rao, der ein Mitglied einer Sai Studienkreis Gruppe in Abu Dhabi ist, schrieb: „Wir sind wirklich beeindruckt, wie wunderbar der Unterricht strukturiert ist und wie jeder Teilnehmer uns dazu bringt, die wesentlichen Punkte, die diskutiert werden, zu verstehen.“ Er fügte hinzu, dass die Serie viele weitere dazu inspiriert hat, an der Abu Dhabi Studienkreis Gruppe teilzunehmen, da sie die Notwendigkeit spürten, tiefer in Swamis Lehren einzudringen, um ein tiefgehendes Verständnis Seiner Botschaften zu erlangen. Ebenso gab es viele andere (wie Frau Arthi Krishnan aus Chennai, die darum baten, dass diese Programme von längerer Dauer sein mögen: Frau M. Arpita, Frau Anjali aus Australien, Herr Subramanya Sastry, der ein Alumnus der Sai Universität ist, Frau Marlini, usw.), die ermutigende Rückmeldungen zu dieser Serie geschickt haben.

Wie in den vorangegangenen Episoden bringt diese vierte Ausgabe vier Alumni von Swamis Universität zur Teilnahme zusammen, wovon Amey Deshpande (AD), Sai Giridhar (SG) und KM Ganesh (KMG) wissenschaftliche Mitarbeiter im Kollege sind, während Bishu Prusty (BP) bei Radio Sai tätig ist. Herr G. S. Srirangarajan (GSS), Examensprüfer in Bhagawans Universität, ist der Moderator dieser Podiumsdiskussion. Er ist ebenfalls Alumnus von Swamis Universität.

GSS: Ein „Sairam“ an euch alle.

Lasst uns mit einer Geschichte, erzählt von Bhagawan, beginnen. Wie alle von euch wissen, erzählt Er oft Geschichten, die sehr humorvoll und gleichzeitig praktisch sind. Hier spricht Er über die fünf Finger einer Hand. Alle von uns sind sich dessen bewusst, dass die Finger in Einheit und Harmonie zusammenarbeiten. Aber Swami sagt, dass sie eines Tages anfangen, miteinander zu kämpfen, so sehr, dass es zu einem großen Streit führte. Zuerst behauptete der Daumen: „Es ist nicht möglich, ohne mich irgendeine Arbeit auszuführen; daher bin ich großartig.“ Dann lächelte der Zeigefinger und sagte zum Daumen: „Schau her, oh Daumen! Wie kannst du irgendeine Aufgabe ohne meine Unterstützung ausführen? Außerdem werde ich als der Zeigende benutzt, um Individuen zu identifizieren. Daher bin ich großartiger als du.“ Als Nächstes intervenierte der Mittelfinger und sagte: „Da gibt es nichts Wichtiges bei dem, was ihr alle sagt! Ich bin der größte von allen Fingern; zwei von euch auf der einen Seite und zwei von euch auf der anderen dienen mir als ACDs (Adjutanten). Daher bin ich der Bedeutendste!“

Dann fährt Swami fort und erzählt, wie der Ringfinger sagt: „Ich muss über eure Unwissenheit lachen. Wisst ihr

nicht, dass die Menschen mich mit goldenen Ringen schmücken, besetzt mit Steinen wie Diamanten, Smaragden und Topas? Daher bin ich euer König.“ Schließlich, wie es immer der Fall ist, meldete sich der kleine Finger und sagte: „Ich führe von vorne, wenn es darum geht, jemandem eine Lektion zu verpassen und die Schuldigen zu bestrafen. Daher bin ich euer Führer und ihr habt mir zu folgen.“

Auf diese Weise, so Bhagawan, wird hin und her argumentiert, bis das Herz interveniert und sagt:

„Oh, ihr Unwissenden! Jeder von euch ist genauso wichtig wie der andere. Man kann keinerlei Aufgabe ausführen, wenn es keine Einheit und Harmonie unter euch gibt. Tatsächlich repräsentiert ihr die fünf menschlichen Werte, die fünf Formen des Lebensatems, die fünf Göttlichen Prinzipien eines menschlichen Wesens.“

Darauf verstanden die fünf Finger die Lektion und beginnen wieder in Harmonie zusammen zu arbeiten.

Daher lasst uns in dieser Sitzung die Vielfalt und die Einheit, die sie durchdringt, diskutieren.

Wenn wir uns umschaun, sehen wir Verschiedenheit in jedem Aspekt der Schöpfung. Lasst uns anfangen, indem wir die fundamentale Notwendigkeit der Verschiedenheit untersuchen. Wenn Bhagawan sagt, dass es nur einen Gott gibt, warum hat Er dann diese Vielfalt geschaffen?

Anschließend werden wir ausprobieren und verstehen, wie diese Vielfalt zustande kam, was ihre Genesis, ihr Urgrund, ist. Des Weiteren werden wir diskutieren, wie wir Einheit in der Vielheit sehen können und werden dann fortfahren, wie man damit umgeht. Wir werden uns auch um das vereinende, zugrundeliegende Prinzip in der Vielheit, worüber Swami ständig in Seinen Diskursen spricht, bemühen und es prüfen. Danach werden wir zu dem Punkt zurückkommen, warum wir nicht in der Lage sind, die Einheit in der Vielheit zu erkennen, besonders, da die meisten Probleme, denen wir heute begegnen, die Folge unserer Unfähigkeit, dies zu tun, sind. Schließlich werden wir mit der Lösung, wie wir dies tun können, enden.

(Text im Bild: Warum Vielfalt notwendig war?... Wie kam es wirklich zur Vielfalt? ... Notwendigkeit sich mit dieser Vielfalt abzugeben? ... Wie nehmen wir Einheit in der Vielheit war? ... Was ist der Schlüssel, um in der Lage zu sein, diese Vielfalt wirklich zum Vorteil für das kollektiv Gute zu nutzen?)

Und jetzt, warum beginnen wir nicht einfach mit dem ersten Teil, warum Vielfältigkeit notwendig ist? Lasst mich eine kurze Geschichte mitteilen, eine Chinna Katha, erzählt von Bhagawan, die mir als sehr wichtig für unsere Diskussion einfiel. Sie vermittelt eine klare Botschaft, warum wir diese Unterschiedlichkeit brauchen, nicht nur vom spirituellen Standpunkt aus gesehen, sondern auch zum Funktionieren der Gesellschaft auf der weltlichen Ebene.

Da war einmal ein König, der sein Königreich friedlich und glücklich regierte. Aber er war extrem einfühlsam, was die Mühen und Schwierigkeiten von Menschen betrifft. Daher sagte er: „Ich möchte zu Gott beten, dass er jeden wie mich werden lassen möge. Warum sollten nicht alle von ihnen wie Könige sein?“ So geht er in den Wald und meditiert lange. Schließlich erscheint Gott und fragt ihn, was er wünsche. Der König sagt: „Gott, warum gibt es so viele Mühen und Schwierigkeiten? Warum sind einige reich und der Rest ist arm? Einige erfüllen niedrige Arbeiten und die anderen erledigen wichtigere Jobs. Warum können nicht alle gleich sein?“ Gott fragte: „Bist du sicher, dass du das willst?“ Der König sagt: „Ja, Gott. Dies ist die Art von Königreich, das ich wünsche.“ Gott sagt: „Okay, wenn dies wirklich das ist, was du willst, erfülle ich dir deinen Wunsch.“ Der König ist wirklich glücklich und als er zurück in seine Stadt kommt, nachdem er den Wald durchquert hat, bemerkt er plötzlich, dass sich die ganze Szene verändert hat.



Die Straßen sind schmutzig; alle Kleider liegen am Straßenrand, ungewaschen, die Abwasserleitungen laufen über und der König wundert sich, was in den wenigen Tagen seiner Abwesenheit geschehen war. Er betritt den Palast und auch dort bemerkt er, dass alles schäbig ist. Dann beginnt er zu erkennen, dass alle Menschen in seinem Königreich reich geworden und auf der Leiter aufgestiegen sind, wie er. Alle seine Untertanen waren jetzt potentielle Könige. Also wollte niemand Kleider waschen oder die Straßen reinigen.

Schlagartig erkannte er den Fehler, den er gemacht hatte, indem er einen falschen Wunsch geäußert hatte, denn diese Art von Gleichheit erlaubt es der

Gesellschaft nicht ausgewogen zu funktionieren. Natürlich, Swami sagt dann, dass der König zurück in den Wald geht und sich bei Gott sehr entschuldigt, so wie die meisten von uns etwas tun und später Reue empfinden! Gott erscheint wieder in all Seiner Barmherzigkeit und sagt: „Okay, jetzt, wo du die Wahrheit verstanden hast, werden sich alle Dinge normalisieren.“

Die Lektion, die Swami über diese Chinna Katha vermittelt, ist, dass Vielfältigkeit absolut notwendig ist. Was sagst du, Amey?

AD: Allerdings! Wirklich, Vielfalt ist solch ein wichtiger und wesentlicher Teil im Leben eines jeden von uns. Selbst wenn wir uns so umsehen, finden wir verblüffende Vielfalt. Gerade vor ein paar Tagen habe ich gelesen, dass die Wissenschaft bislang nur 1,5 Millionen Arten kategorisieren konnte und es könnten da nicht weniger als 10 Millionen Arten sein, von denen wir manche, nach diesen vielen Jahren der Existenz, nicht einmal kennen. Ich habe auch gelesen, dass es um die 400 000 verschiedene Arten von Pflanzen gibt!

BP: Ich vermute, dass es noch mehr in den Wäldern am Amazonas gibt – vollständig unerforschtes Territorium mit Millionen von Arten!

AD: Allerdings! Könnt ihr euch vorstellen, dass es 6 500 gesprochene Sprachen auf der ganzen Welt gibt?

BP: Sind dabei auch die Dialekte eingeschlossen oder nur Sprachen allein?

AD: Dies schließt die Dialekte aus. Es gibt 195 Länder – obwohl, die meisten Menschen sich auch nicht so sicher bezüglich dieser Zahl sind. Das ist die Art von Verschiedenheit, von der wir sprechen! Genauso gibt es 13 hauptsächliche Religionen und 75 Untergruppen, wenn wir alle Religionen zusammenfassen.

GSS: Selbst auf der Mikro-Ebene, nehmen wir zum Beispiel einen Baum! Seht euch zwei Blätter desselben Baumes an. Wie wir wissen, sind selbst die Adern der Blätter unterschiedlich. Nehmt eineiige Zwillinge! Selbst bei ihnen gibt es einen Unterschied! Daher, gibt es zwei Dinge, die vollständig gleich sind? Ich glaube, dass Gott nichts Geklontes wollte und darum kreierte Er Unterschiedlichkeit. □

SG: Wirklich, wo wir darüber sprechen, warum wir diese Art von Verschiedenheit brauchen, lass mich dir eine Frage stellen, Amey. Welche Süßigkeit magst du?

AD: Ich mag Gulab Jamun.

SG: Was ist mit Ihnen, Herr Srirangarajan?



GSS: Ich liebe *Jalebis*.

SG: Wie ist es für dich, Bishu?

BP: Ich mag eine besondere Süßigkeit aus Oriya. Ich bin mir nicht sicher, wie man die genau nennt.

SG: Ganesh?

KMG: Ich mag *Moti Choor Ka Laddu*.

SG: Es ist sehr interessant festzustellen, dass jeder von uns eine andere Art von Süßigkeit mag. Und Swami sagt, dass die Rolle einer Süßigkeit im Wesentlichen darin besteht, uns Süßigkeit zu vermitteln, nicht wahr? Aber, der eine mag Gebäck, ein anderer mag Kuchen, ein dritter wünscht Eiskrem usw. Es gibt so viele Süßigkeiten, die zur Verfügung stehen. Aber der Zweck einer Süßigkeit liegt darin, Süßigkeit zu vermitteln. In gleicher Weise gibt es so viele Religionen auf der Welt. Swami, wie auch immer, erinnert uns beständig daran, dass es nur eine Religion gibt, die Religion der Liebe. Was es in erster Linie bedeutet, ist, dass, selbst wenn die Wege, denen die Menschen folgen, verschieden sind, wobei jede Religion im Wesentlichen zugeschnitten ist auf die Auswahl der verschiedenen Menschen, die gemäß den unterschiedlichen Bedürfnissen und einzigartigen Umstände geboren wurden. In ihrer Essenz vermitteln sie alle ausschließlich die Süßigkeit der Liebe. Swami gibt dazu eine wunderschöne Anekdote. Er sagt: Hunderte von Menschen kommen nach Prashanti Nilayam. Jeder von ihnen nimmt eine unterschiedliche Route, aber schließlich ist ihre Zieladresse der Höchste Ort des Friedens und der Liebe, ‚Prashanti Nilayam‘.

GSS: Es ist ähnlich wie das Konzept der ‚individualisierten Massenanfertigung‘ im Business Jargon, denn jeder Einzelne wünscht ein maßgeschneidertes Produkt. Wahrhaftig gesagt hat Gott das getan. Er hat jedem Devotee einen einzigartigen Weg gegeben, um Ihn zu erreichen und ich denke, dass ist es, worum es bei der Vielfalt geht.

KMG: Ich denke, dass es sehr deutlich wird, dass Vielfalt die innewohnende Natur dieser Schöpfung ist, denn, wenn sie funktionieren soll, muss es Mannigfaltigkeit geben. Wenn man das Spiel des Lebens betrachtet, so können nicht alle im Tor stehen. Andernfalls, wer wird dann den Ball schießen? Genauso können nicht alle wählen, (den Ball) zu schlagen, denn es braucht da jemanden, der (ihn) zurückrollt. Daher ist Verschiedenheit das notwendige Gewürz der Schöpfung. Nicht nur das: derselbe Mann kann Vater, Ehemann, Sohn, Lehrer, Hindu oder Moslem sein, Bürger eines Landes und noch vieles mehr! In dieser Welt der Relativität ist alles auf Verschiedenheit angelegt.

Genauso wie jeder Bestandteil eines Essens seinen eigenen Geschmack hat, um zum Geschmack des vollständigen Gerichtes beizutragen, ist jeder von uns gestaltet, um zur Manifestation einer höheren und subtileren Schönheit und Wahrheit zusammenzukommen. Wenn man das Beispiel des Lehms nimmt, so ist er in sich selbst inaktiv. Genauso ist auch Wasser inaktiv. Der Samen ist – obwohl er das Potential des Lebens in sich hat – ebenfalls inaktiv, bezogen auf alle praktischen Zwecke, außer wenn, und bis er gekeimt hat. Luft ist gleichermaßen inaktiv. Aber, wenn sie alle zusammenkommen, entwickelt sich daraus eine Pflanze mit einer wunderschönen Blüte. Um es zusammenzufassen: Verschiedenheit ist tatsächlich ein systematischer Plan einer höheren Ordnung.

AD: Das ist sehr nett ausgedrückt.

SG: Im Koran, Kapitel 30, Vers 20 – 22, wird gesagt, dass diese Verschiedenheiten als sehr natürlich angesehen werden. Sie werden sogar Gottes Zeichen genannt.

(Text im Bild: In dieser Welt der Relativität ist alles ausgelegt auf Verschiedenheit)

GSS: So, wie ich es verstehe, ist jeder für irgendetwas vorgesehen. Selbst der Studienkreis ist möglich, da wir fünf sind; wir haben unsere Sichtweisen und Wahrnehmungen. Überall braucht man verschiedene Komponenten, die zusammenkommen, um ein kollektives Ganzes zu bilden, welches mehr ist, als die Summe seiner Teile. Bishu, lass uns zurückgehen zum Urgrund dessen. Warum bist du verschieden von mir? Warum ist Ganesh verschieden von dir? Warum ist ein Geschäftsmann verschieden von einem Bauern? Wie entstanden die grundlegenden Verschiedenheiten im Temperament der Menschen, ihren Kompetenzen, ihrem Denken, ihren Ansichten usw.? Was ist der Urgrund all dessen?

(Text im Bild: D-I-V-E-R-S-I-T-Y ... Verschiedenheit)

BP: Grundsätzlich, was du fragst, ist: „Wie kam es zu dieser Verschiedenheit?“ Nun, die einfache Antwort darauf ist, dass Gott es so gewollt hat. Wir wissen alle, dass die Schöpfung eine Manifestation des Göttlichen Willens ist und wenn wir das von der praktischen Seite ansehen, der *Purusha*, oder das Kosmische Bewusstsein, das latent im Höchsten Einen ist, beeinflusste *Prakruthi*, welches die Kosmische Energie ist. Auf diese Weise geschah Schöpfung. Der Akt der Beeinflussung schloss eine Störung des Gleichgewichtes der drei *Gunas* mit ein. Diese drei *Gunas* sind in der *Prakruthi*, oder der Natur, enthalten.

GSS: *Gunas* sind drei Attribute?

BP: Ich komme dazu. Was sind diese drei *Gunas*? Was sind *Gunas*, um damit zu beginnen? *Guna* ist einfach eine Charakteristik. Zum Beispiel hat jedes Dasein oder jede Wesenheit einen typischen Charakterzug. Ein Tiger z.B. ist grimmig, ein Reh ist sanft, ein Stein ist inaktiv und so weiter.

Es gibt grundsätzlich drei *Gunas* – *Sattva Guna*, *Rajas Guna* und *Tamas Guna*. *Sattva Guna* wird mit Eigenschaften wie Harmonie, Ordnung, Gleichgewicht usw. in Beziehung gesetzt. Eine andere Art *Sattva Guna* zu verstehen liegt darin, es all den Qualitäten zuzuschreiben, die uns helfen, in Frieden zu verbleiben oder in perfekter Balance, wie selbstlosen Dienst ausüben, rechtes Verhalten zu praktizieren, ohne Vorbehalt zu lieben usw.

Als Nächstes kommt das *Rajas Guna*. Dem werden Merkmale wie Handlung, Bewegung, Dynamik und so weiter zugeordnet und es schließt all die Qualitäten ein, die uns antreiben, aktiv zu sein. Zum Beispiel: Leidenschaft, Erfolgserlebnis, Aggression, Besitzgier – dies sind alles *Rajas Gunas*. Schließlich, das dritte ist *Tamas Guna*. Dies wird mit all den Merkmalen verbunden, die zur Entropie oder Trägheit führen, wie Dumpfheit, absolute Faulheit, Inaktivität, Schlummern und so weiter.

All die drei Qualitäten – Ordnung, Handlung und Entropie sind ein innewohnender Teil der Schöpfung und jede Wesenheit in der Schöpfung hat alle diese drei *Gunas*.

GSS: Jede Schöpfung muss alle die drei *Gunas* haben?

(Text im Bild: Tamasisch – Faulheit, Entropie, Inaktivität, Trägheit... Rajasisch – Besitzgier, Aggression, Ärger, Erfolg, Leidenschaft... Sattvisch – Rechtes Verhalten, Liebe, Wahrheit, Opfer, selbstloses Dienen)

BP: Ja, in der Tat. Wirklich, der Herr deklariert in der Bhagavad Gita:

„Es gibt keine Wesenheit, weder unter den Menschen hier auf der Erde,
noch unter den Göttern im Himmel, die frei von den drei *Gunas* ist.“

Daher, was wir in der Natur sehen, sind grundsätzlich unendliche Kombinationen der drei *Gunas*.

Eine gute Analogie liefern die drei Grundfarben RGB – Rot, Gelb und Blau. Durch Kombination nur dieser drei erhalten wir Millionen Nuancen und Farben, und das sehen wir auf dem Bildschirm des Fernsehs. So nehmen wir Unterschiedlichkeit wahr.

Ebenso haben wir Menschen mit verschiedenen Temperamenten, Verhaltensweisen, Neigungen, usw., allein durch das Spiel dieser drei *Gunas*.

GSS: Du wiederholst, was Swami gesagt hat, nämlich das alle Unterschiedlichkeit als Mutation und Kombination der drei *Gunas* existiert.

BP: Lasst mich euch ein anders Beispiel geben: Eine Person, die ein Heiliger ist, wird einen größeren Anteil an *Sattva Guna* haben; ein Künstler, andererseits, wird mehr vom *Rajas Guna* haben; je egoistischer er ist, umso mehr *Rajas Guna* hat er. Interessanterweise glaube ich nicht, dass dieses Grundprinzip allein auf menschliche Wesen begrenzt ist.

GSS: Swami sagt, ein Stein hat mehr vom *Tamas Guna*; der Grund, warum er still an einem Platz verbleibt. Aber dann sagt Er, dass Vielfalt eine Permutation und Kombination der drei *Gunas* und der fünf Elemente ist. Stimmt das, Giridhar?

SG: Sehr wahr, Herr Srirangarajan! Adi Shankara gibt eine wunderbare Beschreibung, einen sehr systematischen Prozess, wie sich die gesamte Schöpfung aus dem Spiel der drei *Gunas* und der fünf Elemente entwickelt hat. Ich werde mich mehr auf die fünf Elemente fokussieren, die da sind: Erde, Feuer, Luft, Wasser und Raum oder Äther und ihre Beschreibung ist folgendermaßen. Er sagt, was wir als Schöpfung haben, ist eine Mischung aus den fünf groben Elementen. Aber sie waren nicht das Erste, was geschaffen wurde. Tatsächlich wurden vom Schöpfer subtile Elemente mit denselben Namen – Erde, Feuer, Luft, Wasser und Äther geboren.

Jedes dieser subtilen Elemente – der *Tamas*aspekt von ihnen – teilte sich in zwei Hälften; jede Hälfte teilte sich selbst weiter in vier kleine Stücke oder Teile, und jedes grobe Element, wie z.B. die Erde, ist geschaffen aus einer Hälfte Erdqualität und einem Achtel jedes anderen Elementes. Im Grunde genommen ist Erde nicht Erde; sie hat wirklich fünfzig Prozent Erdqualität und einige Qualitäten des Feuers, des Windes, des Wassers und des Äthers. Jedes grobe Element ist selbst eine Kombination all dieser fünf verschiedenen Elemente. Es ist eine wundervolle Theorie. Wenn man sich daran macht und diese Theorie im *Panchikaranam* (Dies ist eine Abhandlung von Adi Shankaracharya über die fünf grundlegenden Elemente, die unseren groben Körper ausmachen) nachliest, so wird es für den intellektuellen Geist wirklich ansprechend sein.

GSS: Es ist erstaunlich, diese mysteriöse Weise, wie Gott dies kreiert hat. Lasst uns nun etwas betrachten, was wir buchstäblich bei der Geburt eines jeden Kindes beobachten. Ist uns bekannt, dass alle Zellen anfangs genau gleich sind, wenn die Zygote im Mutterleib geformt wird, so wie die Wissenschaft es sagt? Tatsächlich beginnen in den ersten Tagen die mitotischen Zellteilungen die Zygote in einen multizellularen Organismus zu konvertieren und nachdem sie durch das Blastulastadium gegangen ist – irgendwann nach sieben bis zehn Tagen – findet die Gastrulation statt. Das ist dann, wenn, obwohl alle Zellen dieselbe DNA haben, nun verschiedene Zellen anfangen, verschiedene Organe zu werden. Das ist das, was man in der Biologie als Differenzierung der Zellen bezeichnet. **Es ist erstaunlich, wie alle Zellen, die genau gleich sind, grundlos oder aus einem unbekanntem Grund anfangen, sich zu gruppieren, um Gewebe und Organe zu bilden. Könnt ihr euch das vorstellen? Ohne diesen Vorgang würde der Embryo eine Masse Fleisch sein, ohne Sinn und Zweck. Stattdessen, seht ihr, was die Verschiedenheit hervorgebracht hat? Was dabei herauskommt ist ein menschliches Wesen!**

(Text im Bild: Zelluläre Differenzierung – Eine einzige Zelle teilt sich automatisch und dann fangen diese Zellen an sich selbst zu gruppieren, um Gewebe und später Organe zu bilden ...wie erstaunlich!)

AD: Also, zu Anfang gibt es nur eine Masse von Zellen und dann entscheidet sich plötzlich eine bestimmte Gruppe von Zellen, das Gehirn zu werden, während andere Gruppen die verschiedenen Sinnesorgane werden und so weiter und so weiter!

GSS: Irgendeine Intelligenz in ihnen regt sie an, das Gehirn oder der Magen zu werden!

SG: Wieder, **Unterschiedlichkeit scheint natürlich zu sein. Wirklich, sie ist das Muttergestein der Schöpfung.**

KMG: Ich glaube, dass das alles nur ein Spiel der *Gunas* ist, die *Guna*-Dynamik sozusagen. Eine Sache, die wir klar verstehen müssen, ist, dass wir die *Gunas* nicht als gut oder schlecht bezeichnen können. Wir können z.B. nicht sagen, dass das *Sattva Guna* gut oder das *Tamas Guna* schlecht ist. Das ist nicht die richtige Herangehensweise.

GSS: Es ist gut, sich dessen bewusst zu sein, dass jedes *Guna* seinen eigenen Part zu spielen hat. Wir schlafen aufgrund unserer tamasischen Natur; ansonsten hätten wir während unseres ganzen Lebens an Schlaflosigkeit gelitten! Der Schlüssel liegt darin, die rechte Balance der drei *Gunas* in uns aufrechtzuerhalten.

KMG: Genau! Wenn man z.B. den Fan nimmt, sind alle drei Flügel zum Funktionieren des Fans gleich wichtig. Swami gibt das Beispiel von drei großen Ziegelsteinen, die wir hinlegen müssen, um ein Feuer zu entzünden. Alle drei von ihnen sind gleich wichtig.



Sri Nisargadatta Maharaj, ein bedeutender, indischer spiritueller Lehrer und Philosoph des Non-Dualismus. Die Welt erfuhr 1973, nach der Veröffentlichung seines bedeutendsten und vielfach übersetzten Buches „Ich bin Das“ von ihm.

GSS: Ja, aber es könnte ein wenig Zweifel aufkommen. Man könnte argumentieren, dass es die *Gunas* sind, die verantwortlich dafür sind, dass verschiedene Menschen ein verschiedenes Ausmaß an Mitgefühl, Liebe oder selbstzerstörerischen Tendenzen haben. Ein Mensch wird z. B. zum Dieb oder Terroristen wegen der Permutations-Kombination der Elemente der *Gunas*. Warum sagen wir dann, dass wir die *Gunas* nicht als gut oder schlecht klassifizieren sollten? Der Grund, warum Menschen negative Tendenzen haben, liegt darin, dass die *Tamas* Qualität vorherrschend ist.

Die Antwort auf dieses Argument ist in Bhagawans Erklärung zu finden. Er sagt, dass wir uns entwickeln und auf der Leiter dieser drei *Gunas* hochsteigen müssen. Und obgleich alle gleich wichtig sind, tötet man das *Tamas*, da es die niedrigste Stufe auf der Leiter ist. Man tötet das *Tamas*, indem man das *Rajas* benutzt. Swami sagt:

„Benutze deine Strebsamkeit und deine Leidenschaft, um Trägheit zu töten. Dann benutze Sattva, was sich näher an der Ebene der Ordnung befindet, um Rajas zu töten. Letztendlich muss man alle *Gunas* transzendieren.“

Also, es besteht die Erwartung, dass wir auf der Leiter der *Gunas* aufsteigen und letztlich an einen Punkt kommen, wo es eine perfekte Balance gibt, oder anders ausgedrückt, man alles transzendiert. Wäre es angemessen, dies als einen Maßstab zu benutzen, um Verschiedenheit zu verstehen?

AD: Ich vermute, wenn man diese Ebene erreicht hat, sieht man wirklich Einheit, denn die Person, die sich jenseits der *Gunas* befindet – der Herr oder unser Meister – sehen keinen Unterschied zwischen dem einen und dem anderen. Zum Beispiel sagt Swami, dass Nisargadatta Maharaj sich immer auf der Ebene des „Ich“ befand.

Einst kam jemand und fragte Maharaj, warum er dazu tendiert, immer wieder über das „Ich“ zu sprechen, wo es so viele andere Probleme auf der Welt gibt. Der Maharaj erwiderte: „Ist das so? Aber meine Welt ist sehr friedvoll. Deine Welt scheint sehr anders zu sein.“

Hier bedeutete es nicht, dass es keine Probleme gab. Aber Maharaj war nicht nur fähig, den Zweck jeder Handlung, die geschieht, zu sehen, sondern auch den Grund zu verstehen und das als Gottes Wille zu akzeptieren.

GSS: Ich denke, darum sagt Swami: „**Hasse die schlechte Person nicht, hasse nicht den Terroristen, aber hasse die terroristischen Tendenzen in ihm.**“ Was wir unglücklicherweise tun ist, dass wir die schlechte Verhaltensweise mit der Person assoziieren und anfangen, die Wesenheit zu hassen.

Nun, ich denke, dass wir bis in große Tiefen darüber reflektiert haben, wie sich das Konzept der Verschiedenheit selbst manifestiert. Wir verstehen auch gut, dass, wenn wir nur den Verschiedenheitsaspekt der Schöpfung sehen, wir wie die fünf Finger, die miteinander kämpfen, sind. Daher kommt jetzt der nächste Schritt – wie geht man mit der Verschiedenheit um? Wir müssen anerkennen, dass es Unterschiede gibt, und diese Unterschiedlichkeiten so einsetzen, dass sie zu etwas kollektiv Gutem führen. Aber zur gleichen Zeit kann Unterschiedlichkeit zu Kämpfen und Differenzen führen. Zum Beispiel existieren die verschiedenen Arten von Schwierigkeiten in der Welt heute, wie religiöse Konflikte, Fundamentalismus und Derartiges aufgrund der Vielfalt.

BP: Wie gehen wir damit um? Ich denke, dass es alles von einem deplatzierten Verständnis von Vielfalt kommt.

GSS: Du hast Recht. Es ist das falsche Verständnis und die falsche Wahrnehmung der Vielfalt.

SG: Ich denke, wie Amey hervorgehoben hat, dass es Meister und große Heilige in der Vergangenheit gab, die fähig waren, diese Art von Einheit in der Vielfalt zu sehen. Tatsächlich sind die Veden das Ergebnis ihrer Vision dieser Art von Einheit. Dies ist im Purusha Suktam offenbart. Swami lässt uns oft das Purusha Suktam rezitieren und rezitiert sogar zusammen mit uns. Im Wesentlichen in dem Vers:

Brahmano sya mukhamasit - Bahu rajanya krutah.

Uru tadasya yadvaisyah. Padbhyagm sudro ajayata.

Was der große Heilige der Selbstverwirklichung uns übermittelt, ist, obwohl wir vier verschiedene Kategorien von Menschen in der Gesellschaft sehen, jede Kaste nur ein Teil des Ganzen ist. Zum Beispiel die Kaste der Brahmanen oder der Intellektuellen formten tatsächlich den Kopf von Brahman (Gott).

Dann wird gesagt: *Bahurah Janya Krutah*, was bedeutet, die Kaste der Krieger (was das Militär, die Polizei usw. mit einschließt), die wirklich die Gesellschaft beschützen, formen die Schultern des Höchsten Gottes.

Die dritte Art von Beruf – die administrative oder die Kaste der Geschäftsleute – formen die Schenkel. Sie bilden das grundlegende Unterstützungssystem des Höchsten Kosmischen Gottes.

Und die Shudras – die Menschen, die auf den Feldern arbeiten, die Bauern, der gesamte Dienstleistungsbereich in dieser Angelegenheit – bilden den wichtigsten Teil des Höchsten Wesens, das sind Seine Füße. Was die Heiligen durch diese Erklärung gemacht haben, ist, zu betonen, dass all diese verschiedenen Aspekte nichts anderes sind als Aspekte Gottes Selbst.

GSS: Giridhar, **die vedischen Verse sagen im Grunde genommen, dass diese vier verschiedenen Typen von Kategorien oder Varnas, wie sie genannt werden, nicht in der Weise zu verstehen sind, wie sie fälschlicherweise als Kastenwesen interpretiert worden sind. Es ist das keinesfalls. Die Klassifikation wurde für administrative Zwecke geschaffen. Heute, welche Nation oder Gesellschaft hat nicht diese vier Kategorien von Menschen – die Intellektuellen, die Akademiker, den Verteidigungssektor, Händler, Geschäftsleute und den Dienstleistungsbereich? Also besteht das alles zum Funktionieren der Gesellschaft. Darum geht es bei der Verschiedenheit; alles dient einem göttlichen Zweck.**

AD: Dies ist genau das, was selbst der Vers uns zu sagen versucht. Tatsächlich können wir in unserem eigenen Körper wahrnehmen, wie die verschiedenen Funktionen geschehen. So sind wir sogar fähig, die Einheit in der Verschiedenheit in unserem eigenen Körper zu erkennen. Wir haben die Intellektuellen (Kopf); wir haben Administration (Herz), wir haben den Dienstleistungssektor (Hände) in unserem eigenen Körper. Und darum möchte ich an diesem Punkt eine Aussage von Bhagawan anführen, worin Er sagt: „**Die eigentliche Studium**

der Menschheit besteht im Studium des Menschen.“ Ich verstehe das so, wenn du studieren möchtest, was Menschheit bedeutet, studiere einfach, was ein Mensch ist. Der gesamte Körper ist so in sich verbunden und abhängig.

Bhagawan gibt hier ein sehr interessantes Beispiel. Er sagt, nehmen wir einmal an, du gehst die Straße entlang und du wirst von einem Dorn gestochen. Das Erste, was geschieht, ist, dass dein Mund den Schmerz ausdrückt und dann deine Hand geht, um ihn herauszuziehen. Und wäre das Gleiche einem Kind passiert, so würde es sofort vor Schmerz anfangen zu schreien! Nun, hat das Bein zu irgendeiner Zeit gesagt, oder die Hand es erwähnt, dass es nicht ihre Angelegenheit ist?

Der Dorn hat das Bein gestochen und es ist die Angelegenheit des Beines, das zu handhaben. Oder haben die Augen gefragt, warum sie weinen mussten? Jeder Teil des Körpers fühlt, dass sie (alle) Teil des Ganzen sind. Stellt euch vor, wenn dies das vorherrschende Empfinden unter uns allen wäre, während wir unsere Rollen in der Gesellschaft ausagieren, wie harmonisch wir leben würden! Können wir dann Schmerz in irgendeinem Teil der Gesellschaft tolerieren? Ich denke nicht. Obwohl Unterschiedlichkeit absolut notwendig ist, hat jeder seinen eigenen Platz. Aber wir müssen verstehen, dass wir zusammen Teil des Kosmischen Ganzen sind.

GSS: Ich erinnere mich, was passierte, als das Erdbeben Gujarat vor einem Jahrzehnt traf und Swami sich beeilte, um diesen Menschen zu dienen. Und das Gleiche geschah vor Kurzem während der Überflutungen in Orissa. Swamis Herz öffnete sich und Er kritisierte uns tatsächlich dafür, im Angesicht einer solchen Katastrophe ruhig dazusitzen! Er fragte die Regierenden, ob es keine reichen Menschen gäbe, die dort etwas täten? Niemand konnte antworten. Er sagte dann, dass Er Häuser für die betroffenen Menschen bauen würde. Das ist es, was Swami von uns erwartet – die Hand auszustrecken nach jedem Schmerz, jedem Leid, das in irgendeinem Teil des Globus passiert, da wir alle Ein Höchstes Wesen sind.

AD: So begann das Konzept des *Grama Seva*. Wir werden jetzt nicht in die Geschichte einsteigen. Aber, was wichtig ist zu wissen: Es gibt viele solcher Geschichten und Beispiele in Swamis Leben. Ich erinnere mich, wie eines der Opfer aus Orissa fragte: „*Ye Kaun Hai?*“ (Wer ist dieser Bhagawan Baba?) Dies geschah, weil sie sich alle wunderten, wer diese Person war, die in Andra Pradesh lebt, und dennoch ihren Schmerz vernommen hatte. Als sie im letzten Jahr während des Ugadi Festes hierher kamen, um Ihm zu danken, erinnere ich immer noch, dass Bhagawan sie mit verschiedenen Utensilien und Dingen überschüttete, die für ihre neuen Heime notwendig sein würden. Im Hintergrund wurde der *Bhajan*

„Deena Dukhiyon se Prem Karo Mera Sai Prasanna Hoga Sai Mera, Mei Tera, Yeh Prem ki Behathi Dhara“

weiter gesungen... Es war solch ein schöner Anblick!

Ein Erwähnen dieses Bhajans und ich werde an einen Vorfall erinnert. **Es geschah, dass in Brindavan, gerade in dem Augenblick, als Bhagawan auf die Bühne stieg, ich diesen *Bhajan* sang. Swami stand auf der Bühne und sah mich an. Als ich die Zeilen „*Sai Mera Mei Tera...*“ sang, drückte Bhagawan die ganze Bedeutung aus: „Ich bin dein und du bist Mein und wir beide sind zusammen – dasselbe.“ Wenn der Avatar sich inkarniert, um zu lehren, wird Verschiedenheit existieren, aber wir müssen unsere Einheit, die immanent ist, wahrnehmen.**

Um mehr über dieses Projekt zu erfahren, lesen Sie unsere Titelgeschichte

[WOHNSTÄTTEN DES GLÜCKS](#)

[Die großzügige Gnade von Sai für Orissa aus den H2H Archiven](#)

Während des Erdbebengeschehens in Gujarat erzählte einer der Älteren Swami, dass es ein großartiger Dienst sei, den Er leistete. Swami sagte:

„Sieh, wenn dein Kind hinfällt und Schmerzen hat und nach dir schreit, was würdest du tun?“

Die ältere Person sagte: „Ich würde eilen und mein Kind aufnehmen, Swami.“ Bhagawan sagte: „Würdest du sagen, dass du damit einen großartigen Dienst geleistet hast?“ Dann sagte Swami einen wunderschönen Satz in Telugu: **„Idi naa pani ra (Dies ist meine Pflicht)“**.

GSS: Das ist es, was Er von uns zu tun erwartet – das Engagement der Liebe und die Pflicht der Liebe.

BP: Wann immer Swami etwas für uns tut, sagen wir zu Ihm: „Swami, du hast so viel *Shrama* (Schwierigkeiten) für uns auf Dich genommen; aber Er sagt: **„Idi shrama kadu bangaru, idi prema (Es ist nicht Arbeit oder Anstrengung; es ist Liebe).“**

Liebe Leserinnen und Leser, dies ist eine editierte Niederschrift der vierten Episode unserer Serie Radio Sai Studienkreis. Während wir uns definitiv daran erfreut haben, Ihnen dies anzubieten, würden wir gern wissen, wie Sie sich mit diesem Programm fühlen. Daher, bitte senden Sie uns freundlicherweise Ihr Feedback zu, an h2h@radiosai.org. Jede Zeile, die Sie schreiben, wird uns helfen zu erfahren, was Sie sich wünschen würden und uns Hinweise geben, um mit weiteren derartigen Ideen und Angeboten herauszukommen. Wir hoffen und beten zu Swami, dass wir Ihnen besser dienen können.



RADIO SAI STUDIENKREIS –TEIL 04

Abschnitt 2

Om Sayeeswaraya Vidhmahe Sathya Devaya Deemahi Tannah Sarva Prachodayath

Om Shanthi Shanthi Shanthihi

AD: Ich erinnere mich an einen anderen Vorfall, der 2005 stattgefunden hat. Ich war in meinem zweiten Jahr des MBA Studiums und unsere Gruppe wurde damit gesegnet, ein privates Gespräch mit Bhagawan in der Bhajan Halle zu haben, als Er uns diese Definition eines Managers gab. Das Wichtigste dessen, was Er sagte, war: M steht für **Mind** (Geist) des Menschen, und der Buchstabe A steht für **Awareness** (Bewusstsein) des **Atman**. Ich wunderte mich, wie **Atman** tatsächlich in die Definition von ‚Manager‘ passen sollte, was doch eine sehr weltliche Position ist.

Daher fragte ich Bhagawan: „Swami, was ist die Bedeutung dieses **Atman**? Wie ist die Bedeutung von ‚Bewusstsein des **Atma**‘ zu verstehen? Und Swami erklärte sehr schön: „Sieh, im Büro gibt es den Höhergestellten und einen Untergebenen. Aber außerhalb dessen gibt es keinen Boss oder Assistenten; da ist nur einer – das ist **Atman**. Wenn du im Bürogebäude bist, kannst du nicht sagen: ‚Alle von uns sind eins‘. Wenn du das tust, wäre es sehr schwierig, deine Aufgaben auszuüben. **Darum muss jeder seine jeweilige Rolle spielen, sich jedoch zur selben Zeit des **Atmans** in jedem Wesen und in jeder Handlung bewusst sein und in entsprechender Weise handeln. Zum Beispiel muss ein Vater mit seinem Sohn schimpfen, wenn er einen Fehler macht; er kann nicht sagen: ‚Wir sind beide eins‘. Aber es darf nicht persönlich werden. Daher, wenn wir unsere tägliche Routine hinter uns lassen, sollten wir innehalten und herausfinden, dass wir tatsächlich eins sind.“**

GSS: Mit anderen Worten, wir müssen zum Funktionieren der Gesellschaft diese Unterschiede auf der Handlungsebene wertschätzen und respektieren.

BP: **In jedem existiert dasselbe Prinzip. Wenn wir das erkennen und dies in unseren täglichen Gesprächen, in der Weise, wie wir mit Menschen umgehen, beachten, dann wird sich unsere gesamte Sichtweise im Leben verändern.** Erlaubt mir, euch einen sehr heftigen Vorfall mitzuteilen. Dies geschah vor vielen Jahren während einer der größeren Festlichkeiten in Prasanthi Nilayam. Ich glaube, es war zu Swamis Geburtstagsfeier in den früheren Jahren, als der Aschram klein war und auch die Dienstleistungen nicht so umfassend waren. Da gab es Einschränkungen in der Wasserversorgung, den sanitären Anlagen usw. Und eines Tages kam es beim Abwassersystem zu einer ernstesten Krise; es gab da eine größere Blockade, und Abwasser hatte begonnen von einer bestimmten Leitung überzufließen, und die einzige Weise, dies zu stoppen bestand darin, hinunter in den Kanal zu gehen und das Hindernis mit der Hand zu beseitigen.

Während da so viele Menschen waren, die diskutierten, was zu tun sei und wie man das anstellen sollte, gab es für einen Sevalal aus Orissa kein weiteres Nachdenken. Er tauchte einfach direkt hinein. Innerhalb weniger Minuten beseitigte er erfolgreich das Hindernis, sprang schnell aus dem Schlamm heraus und rannte, um zu duschen. Bald war er zurück zwecks seiner übernommenen Pflicht. Nun, wie war es dieser Person möglich, dies zu tun? Er sah diese Aufgabe nicht einen Moment lang als niedrig an, da er fest daran glaubte, dass alles Gottes Arbeit sei und jede Arbeit mit demselben Respekt ausgeführt werden sollte. Was natürlich ebenfalls interessant ist, ist, dass, als Swami später allen Sevalals Padnamaskar gewährte, nachdem sie ihre Pflichten erfüllt hatten, Er direkt zu dieser Person kam und verkündete: **„Diese Person wird nicht wiedergeboren werden.“**

Wie dem auch sei, was jetzt für unsere Diskussion wichtig ist, ist, wenn wir alles als göttlich ansehen, da das Göttliche tatsächlich in allem gegenwärtig ist, dann verändert sich unser Verhalten total, wenn wir Menschen treffen oder wenn wir eine spezielle Aufgabe ausführen; es nimmt eine völlig neue Dimension an.

GSS: Richtig! Alles wird heilig.

KMG: Was ich hier beobachte, ist besonders wichtig für alle Sai Devotees, wenn sie in Prasanthi Nilayam sind, falls sie eine Aufgabe in der Sai Kulwant Halle zugesprochen bekommen haben oder irgendeine andere Aufgabe, sagen wir mal als Gärtner. Wenn ich hingehe und jemanden nach seinem Beruf frage und er antwortet ‚Gärtner‘ und dann fortfährt zu sagen, dass er der Gärtner vor dem Yajur Mandir sei, dann berührt das Licht, in dem ich ihn sehe, beinahe den Himmel. Es gibt da so viele Fahrer, die wir getroffen haben und angenommen, jemand sagt: ‚Ich bin Swamis Fahrer, ich sitze neben Swami und fahre‘; so wird das Licht, in dem wir ihn sehen, wieder vollständig verschieden sein. Wie dem auch sei, was wir verstehen müssen ist, dass, anstatt unsere Sicht auf Prasanthi Nilayam zu begrenzen, wir denken sollten, dass die gesamte Welt Swamis Schöpfung ist. Letzten Endes, warum sollten wir Swami auf den Yajur Mandir begrenzen?

SG: Wir müssen jeden Menschen und seine Arbeit als eine Aufgabe sehen, die für Bhagawan ausgeübt wird. Dann wird jede Rolle achtungsvoll. Tatsächlich wechseln sich die Sevalals aller Staaten ab, um für Sevadienste hierherzukommen. Während ihrer zwei Wochen Arbeit hier, erfahren sie die geheiligte Atmosphäre, mit der Swami diesen Aschram durchdringt. Sie sollten dasselbe Gefühl dorthin bringen, wohin auch immer sie gehen.

GSS: Und das ist es, worum es sich bei der ‚Würde der Arbeit‘ handelt, denke ich.

BP: Genau! Abgesehen vom spirituellen Aspekt, selbst wenn wir es von der praktischen Seite ansehen, wissen wir, dass jede Rolle so wichtig ist. Zum Beispiel: Können wir uns einen Chirurgen vorstellen, der eine perfekte Operation vornimmt, wenn die Putzfrau den Operationssaal nicht gut gesäubert hat, oder wenn die Arbeiter in der Zentraleinheit für Sterilisation nicht angemessene Sorgfalt walten lassen, um sicherzustellen, dass alle Instrumente vollständig steril sind? Er mag der beste Arzt der Welt sein, aber wenn irgendein Arbeiter in der Zentraleinheit für Sterilisation seine Arbeit nicht gut gemacht hat, dann kann der Patient viele Beschwerden bekommen! Wir haben alle die allgemeine Erfahrung gemacht, wie unser Leben so schwierig werden kann, wenn unser Hausmädchen oder der Milchverkäufer nicht zur rechten Zeit kommen. Wirklich, für einige Menschen beginnt ihr Tag einfach nicht ohne den Morgentee oder Kaffee.

(Text im Bild: „Der Daumen allein ist genug, um zu beweisen, dass Gott existiert.“ – Sir Isaac Newton)

Mir fallen hier diese *Dabbawalas* aus Mumbai ein, die Art, wie sie akribisch frisch gekochtes Essen aus jedem



Für einige Jahrzehnte segnete Swami jede Gruppe von Sevalals mit Padnamaskar, nachdem sie ihre Verpflichtungen erfüllt hatten. Tatsächlich segnet Swami sie selbst jetzt noch mit einem speziellen Darshan in der Poorna Chandra Halle.

Heim abholen und die Büroarbeiter beliefern. Ihre Arbeit ist so phänomenal, dass diese Menschen tatsächlich Mumbai zum Stillstand bringen können, falls sie streiken sollten. Auf diese Weise ist die Rolle oder der Job jeder Person so wichtig. Wir können nicht wirklich irgendeine spezielle Aufgabe abwerten.

Tatsächlich, bezüglich des Beispiel der Finger, mit dem wir dieses Gespräch begannen, erinnere ich mich an eine faszinierende Aussage von Sir Isaac Newton. Er sagte: „Der Daumen allein ist genug, um zu beweisen, dass Gott existiert.“

SG: Erstaunlich! Swami illustriert mit Seinem eigenen Leben als Seine Botschaft dies, dass wir jeden gleichermaßen respektieren und lieben sollen. Ich erinnere mich an diese besondere Begebenheit, die Sri Narasimha Murthy, der Leiter des Brindavan Wohnheims, oft von einem Kehrler erzählt hat, der immer noch dort arbeitet. Sein Name ist Ramaiah und dies geschah, als Herr Atal Bihari Vajpayee Swami besuchte, genau bevor er Premierminister von Indien wurde und Swami ihm liebevoll erzählt hatte, dass der Aschram das Heim seiner Mutter sei und er jederzeit zu Besuch kommen könnte.

So ungefähr zwei Wochen später wartete der Kehrler außerhalb der Tore vom Trayee Brindavan, um Swamis Segen für die Hochzeit seiner Tochter zu ersuchen. Swami war so gegen 8.00 Uhr am Morgen für den Darshan gekommen. Er sah den Gärtner an und ging weg. Nach dem Darshan ging Swami direkt wieder ins Trayee Brindavan und rief ein paar Devotees zum Interview. Der Gärtner fühlte sich sehr schlecht. Er ging zurück zum Wohnheimleiter und sagte: „Herr, Swami sah mich; aber Er sagte nichts; Er segnete die Hochzeit meiner Tochter nicht.“

Sri Narasimha Murthy sagte: „Lassen Sie uns warten und zu Swami beten. Swami mag Gebete und Er wird zuhören und auf jedermanns Gebete eingehen.“ Dann forderte er ihn auf zu gehen und sich an einen Platz, der Elefantenecke genannt wird, zu stellen.



Der Gärtner kam am nächsten Tag wieder und wartete an der Stelle. Bald, nachdem die Interviews vorbei waren, kurz nach 9.00 Uhr am Morgen, kam Swami geradewegs heraus. Er stieg nicht in Sein Auto, wie Er es normalerweise tun würde. Statt dessen ging er direkt zu Ramaiah und sagte: **„Baadha paduthunnava? (Bist du traurig, dass Swami nicht zu dir gesprochen hat, als du kamst?)“**

Swami gab dann eine sehr berührende und schöne Erklärung. Er sagte: **„Sieh, heute ist Montag; von 7:30 Uhr bis 9:00 Uhr ist Rahu Kalam, eine ungünstige Zeit. Innerhalb dieser Zeit sollte man keine viel versprechende Arbeit aufnehmen. Darum wartete ich bis 9:00 Uhr, um herzukommen und kam eilend zu dir, so dass ich dich und deine Tochter für die Eheschließung segnen kann.“**

Bhagawan schenkte dann einen Sari und segnete das *Mangalasutra* (heilige Halskette). Stellt euch vor, der Premierminister von Indien auf der einen Seite und der Kehrler des Wohnheims auf der anderen. Alle werden mit demselben Ausmaß an absoluter Liebe von Swami behandelt.

BP: Bhagawan tut dies immer während Seiner Kodaikanalreisen. Am letzten Tag des Kodaiaufenthaltes nimmt Er sich die Zeit, alle Wäscher und *Dhobis* herzubestellen und ihnen teure Saris und Kleidung zu geben.

KMG: Eine sehr wichtige Lektion, die wir aus Swamis Leben lernen sollten, ist die Einstellung zur Dankbarkeit. Wenn wir, bevor wir den Tag beschließen, uns nur zurücklehnen und demütig darüber nachdenken würden, wie vielen Menschen wir etwas dafür schulden, was wir heute sind, würden wir die innere Verbundenheit dieser gegenseitig abhängigen Realität erkennen. Es geht nicht nur darum, jeder Rolle Würde zu verleihen, wie wir es bei dem Beispiel mit dem Kehrler, dem Fahrer und dem Polizisten gesehen haben.

(Text im Bild: Swamis Liebe – DankbarkeitDer Avatar lehrt durch jede Seiner Handlungen, jedes Seiner Worte und jede Geste Seinerseits.)

Swami machte es vor, indem Er den Ärzten, die Ihn operierten, Seine Dankbarkeit ausdrückte. Ich war bei dem Fest, dass in der Sai Ramesh Halle in Brindavan veranstaltet wurde, dabei und konnte richtig sehen, wie die Ärzte von Swamis Liebe und Seinem Mitgefühl überwältigt waren; dieser extra menschliche Ausdruck, der über den professionellen Austausch von Geld und anderen Dingen hinausgeht, ist es, was das zugrundeliegende Gefühl von selbstloser Liebe und Einheit deutlich macht.

AD: Tatsächlich werde ich, wenn du von Dankbarkeit sprichst, an eine sehr schöne Erfahrung erinnert, die die meisten von uns kennen mögen, die es aber wert ist, hier erwähnt zu werden. Es war, als Baba bei einer Gelegenheit nach Horsley Hills gefahren war, einer Bergstation nahe Puttaparthi; und es geschah, dass Bhagawan dort im Gästehaus mit Seiner Reisegesellschaft wohnte.

Es gab dort einen bestimmten Büffel, der jeden Tag heißes Wasser für Bhagawans Bad transportierte. Gegen Ende Seines Aufenthaltes, als Er im Begriff war, ins Auto zu steigen, gab Swami jedem etwas für seine harte Arbeit. Plötzlich stoppte Swami und sagte: **„Ich habe eine Person vergessen.“** Er stieg aus dem Auto aus. Er ging direkt zu dem Büffel, der dort stand und streichelte ihn. Er sagte: **„Bangaru (Goldener), Ich bin so glücklich. Danke! Ich möchte dir meine Dankbarkeit für die harte Arbeit, die du getan hast, indem du Mir heißes Wasser brachtest, ausdrücken.“** So sagend, rief Er den Besitzer des Büffels und machte ein Foto von beiden. Das Beste daran war, dass im folgenden Jahr, als Bhagawan nach Horsley Hills ging, Swami daran dachte, dem Besitzer das Foto zu geben und sagte: **„Erinnerst du dich an letztes Jahr, wo wir, als Ich da war, dieses Bild gemacht haben?“** Das ist Swami! Selbst ein Büffel erhält Bhagawans Dankbarkeit, obwohl Er auf der kosmischen Ebene wirklich nichts tun muss.

GSS: Amey und Ganesh, das aufgreifend, was ihr beide erwähnt habt: Alles, was wir tun müssen, besteht darin, unser eigenes Leben anzusehen. Wie Ganesh sagte, kann nichts erreicht werden, wenn die verantwortlichen Menschen ihren Job nicht gut machen. Sagen wir mal, wir gehen zum Waschbecken, um unsere Zähne zu putzen. Wir öffnen den Wasserhahn und Wasser kommt heraus. Was würden wir tun, wenn der Mensch, der die Pumpen bedient, die Armaturen nicht angestellt hätte? Wir würden kein Wasser bekommen! Man benutzt eine Zahnpasta. Irgendjemand hat sie hergestellt; genauso die Bürste. Wir nehmen unser Bad, unser Frühstück.

Wir müssen so denken. Die Lebensmittel und das Essen, das von jemandem zubereitet worden ist – entweder einem Koch oder einem Familienmitglied, dem Lebensmittelhändler, dem Bauern und so weiter! Wenn wir so mit dem Thema umgehen, werden wir realisieren, dass es da eine Anzahl von Menschen gibt, die es möglich machen, dass wir unser Leben leben können. Selbst jetzt, während wir hier sprechen, gibt es da jemanden, der sich um die Aufnahme kümmert, um die Beleuchtung, die Energieversorgung. Es ist umwerfend. Aus allen

Beispielen, die ihr mitgeteilt habt, ist es das Folgende, was Swami von uns erwartet: Wir müssen alle lieben, denn wir wissen nicht, wer wirklich dazu beigetragen hat, unser Leben angenehm zu machen. Darum, **lasst uns unsere Dankbarkeit gegenüber allen Menschen ausdrücken, die überaus notwendig sind, uns zu helfen, unsere jeweiligen Rollen zu erfüllen und die dafür sorgen, dass die Kette des Lebens gut geschmiert bleibt.**



(Text im Bild: Ich liebe nur mich allein ... Ego ist ein sehr großes Problem, so sehr, dass alle an ihrem Namen und ihrer Form hängen, so dass sie absolut ich-bezogen werden.)

Nun, wo wir uns intensiv damit beschäftigt haben, wie mit der Verschiedenheit umzugehen ist, lasst uns mit der komplexen Frage weitermachen, warum wir nicht in der Lage sind, erfolgreich mit der Verschiedenheit umzugehen. „Giridhar, was meinst du, warum sind wir nicht fähig, wirklich durch diese Verschiedenheit hindurchzusehen?“

SG: Ich hatte einmal die Gelegenheit, Swami zu fragen: „Swami, wenn da wirklich nur eines ist, warum sehen wir dann so viele? Warum sehen wir Vielfalt?“

Swami sagte, eine wunderschöne Antwort gebend: **„Lokamantha (die Welt ist) Null. Nur Eins hat Wert. Aber, die Menschen sehen das Eine nicht. Sie sehen nur Nullen und wertschätzen irgendwie etwas, das wertlos ist.“**

Dann, bei einer anderen Gelegenheit, fuhr Er fort zu sagen: **„Ego ist ein sehr großes Problem. Jeder hängt so an seinem Namen und an seiner Form, so dass er ich-bezogen wird.“** Swami benutzt zwei schöne Wörter: *Swartham* (Selbstlosigkeit) und *Swaprayojanam* (was wohltuend für mich ist). Das ist alles, woran man die ganze Zeit denkt. Swami sagte, dass dies das fundamentale Problem sei, weshalb wir keinen Erfolg dabei haben, Einheit in der Verschiedenheit zu sehen.

BP: Giridhar, du hast das Ego erwähnt. Was mir dazu einfällt, ist eine sehr gute Geschichte aus dem Leben von Adi Shankara. Einst kam Adi Shankara zurück vom Fluss Ganges, nachdem er ein heiliges Bad genommen hatte und ging durch eine enge Gasse. Dann sah er einen Chandala (Unberührbaren) aus der anderen Richtung herankommen. Shankara stoppte sofort und brüllte: „Geh` weg! Geh` aus meinem Weg!“ Er tat das, da er fühlte, dass er durch dessen reine Anwesenheit verschmutzt würde. Was danach geschieht, ist sehr interessant.

Der sogenannte Chandala stoppte und fragte Shankara: „Du möchtest, dass ich weggehe? Aber wen forderst du auf, wegzugehen? Ist es mein Körper, der den Weg freigeben soll? In dem Fall fordert ein Körper den anderen Körper auf wegzugehen und beide sind inaktiv. Also, welche Autorität hat der Körper über diesen Körper, um solch eine Anweisung zu geben? Wenn du mein Sein ansprichst, so ist das gleiche Sein, das da in mir ist, auch in dir. Es ist derselbe *Atman*, der sich nicht selbst auffordern kann von sich selbst wegzugehen. Er ist überall gegenwärtig; daher ist es kein Thema wegzugehen!“



Illustration: Frau Vidya, Kuwait

Dann fuhr der Chandala fort zu fragen: „Ist die Sonne, die im heiligen Fluss Ganges

widergespiegelt wird, irgendwie verschieden von der Sonne, die im Wein widergespiegelt wird?“ Shankara war wirklich verblüfft. Er hatte niemals solche Weisheit von einem sogenannten Unberührbaren erwartet. Er erkannte sofort, dass es das Göttliche sein musste, das in der Form gekommen war, um ihm eine Lektion zu vermitteln. Und die Lektion ist offensichtlich – du darfst kein Ego haben.

Das ist es, was Gott ihn gelehrt hat.

GSS: Es gibt niemanden, den man als Unberührbaren bezeichnen könnte und daher hat Gott die Form angenommen.

KMG: Shankara und die Chandala Geschichte erinnert mich an eine mehr zeitgenössische Geschichte, worin ein Kampfschiff ein anderes Schiff aufforderte, seinen Kurs zu ändern. Es war kurz nach dem Hereinbruch der Dunkelheit und die Sichtweite war gering mit stellenweisem Nebel. Der Kapitän des Schiffes wählte es, auf der Brücke zu bleiben, um ein Auge auf alle Aktivitäten zu werfen. Gerade dann meldete ein Matrose, dass ein weiteres Schiff sehr schnell direkt auf sie zukäme. Der Kapitän befahl dem Fahrtzeichengeber, dem anderen Schiff zu empfehlen, seinen Kurs um 20 Grad zu verändern. Zurück kam die Antwort, dass es für das erste Schiff besser sein würde, seinen Kurs zu verändern. Der Kapitän sagte: „Ich bin der Kapitän und ich befehle Ihnen, Ihren Kurs um 20 Grad zu verändern.“ „Ich bin ein Seemann, zweite Klasse. Ich rate Ihnen, Ihren Kurs zu ändern.“

Zu der Zeit verlor der Kapitän seine Geduld. Er war wütend und schrie: „Ich bin ein Kampfschiff. Sie verändern besser ihren Kurs um 20 Grad!“ Schlagartig kam die Antwort: „Ich bin ein Leuchtturm!“ Unnötig zu sagen, dass das Kampfschiff seinen Kurs änderte. Da war jedoch ein Denkmusterwechsel in der Wahrnehmung des Kapitäns, in der Weise, wie er die Situation sah. **Aber ich würde sagen, der stärkere Antriebspunkt ist hier, dass die meisten von uns vom Nebel des Ego, der Dunkelheit der Unwissenheit, umgeben sind und dass wir fühlen, dass Macht Recht ist, dass Position und Macht allein können kommandieren und dass das richtig ist. Ego ist der fundamentale Grund für diese kurzsichtige Sichtweise, die zu einer Menge vorgefasster Vorstellungen führt. Je schneller wir die Einheit in allen handeln sehen, je schneller bewegen wir uns auf unserem spirituellen Weg vorwärts.**

GSS: Wieder einmal ‚Entschuldigung‘ dafür, dass ich mit diesen Zweifeln komme, aber ich möchte eine Frage stellen. Wenn du auf diese Art und Weise sprichst, dass jeder wichtig ist und jede Rolle signifikant, sagst du damit, dass es keinen Handlungsspielraum für Ehrgeiz in dieser Welt gibt? Hier ist ein Sohn eines Bauern, den ich kenne, der es schaffte, gut zu studieren und der im Indischen Institut für Technologie aufgenommen wurde und sehr glücklich darüber ist. Also, sagst du damit, dass die Rolle des Bauern sehr wichtig ist und er fortfahren

muss, ein Bauer zu sein, dass es nicht nötig sei, wirklich aufzusteigen? Oder sagst du damit, dass ein armes Kind nicht wirklich erstreben sollte, eine reiche Person zu werden und dann (noch) weiterzugehen, um ein Minister eines Staates zu werden. Lasst uns diesen Punkt klarstellen.

(Text im Bild: Zufriedenheit ... kann koexistieren ... Ehrgeiz und Zufriedenheit sind nicht entgegengesetzt; sie ergänzen sich tatsächlich gegenseitig.)

AD: Lasst es mich versuchen, mit meinem bescheidenen Verständnis etwas Licht hineinbringen. Was du auszudrücken versuchst, ist im Grunde genommen der Krieg zwischen Ehrgeiz und Zufriedenheit; bedeutet es, dass der arme Mensch, ein Sohn eines Friseurs zum Beispiel, niemals darüber hinauswachsen oder erstreben sollte, die Leiter hinaufzuklettern?

Das ist es nicht, was Bhagawan oder die Meister sagen. **Was wir verstehen sollten ist, lasst uns im Leben nicht zu irgendeiner Person herunterschauen oder sie oder ihre Position erniedrigen oder eine andere als großartig glorifizieren. Nachdem das gesagt wurde, können Ehrgeiz und Zufriedenheit koexistieren.** Sie wetteifern nicht miteinander. Sie ergänzen sich gegenseitig. **Es muss sehr klar gemacht werden, dass eine Person, wie niedrig ihre Stufe auch sei, wichtigere Positionen anstreben kann. Zur selben Zeit werden die niedrigeren Stufen nicht weniger wichtig. Sie sind genauso wichtig, wie jede andere Stufe auf der Leiter des Erfolgs.**

GSS: Amey, was du sagst bedeutet, dass nichts falsch an aufsteigender oder horizontaler Mobilität ist. Es ist nicht so, dass du in dem Segment der Gesellschaft festsitzen musst, in das du hineingeboren wurdest. Auf der Grundlage deiner Kompetenzen kannst du immer weitergehen und etwas Großes erstreben; sieh aber niemals auf etwas herunter. Denke nicht an etwas als weniger oder mehr. Das sollte nicht die Motivation sein, um höher aufzusteigen.

Das braucht in der Tat nicht die Motivation zu sein. Also ist der Premierminister genauso wichtig wie ein Bauer, der auf dem Hof arbeitet. Hier möchte ich den Aspekt von Ungerechtigkeit und Ungleichheit einbringen. Es besteht ein sehr wichtiger Unterschied zwischen den beiden. Warum ich dies sage ist, um herauszustellen, wie Unterschiedlichkeit fehlschlagen und zu einer Menge Übel in der Gesellschaft führen kann, wegen unserer Unfähigkeit, die Einheit zu sehen.

Während Ungerechtigkeit unfaire, vermeidbare Differenzen, die als Folge von schlechter Regierung, Korruption oder kulturellem Ausschluss aufkommen, betrifft, existiert Ungleichheit aufgrund von fehlenden oder eingeschränkten Potentialen. **Swami sagt auch, dass niemand eine arithmetische Gleichung für die Gesellschaft erstellen kann. Es ist nicht möglich, dass jeder die gleiche Menge an Geld verdient oder alle gleich große Häuser haben. Swami sagt, dass das nicht der Bauplan für die Schöpfung ist. Aber was wirklich traurig ist, ist Ungerechtigkeit, da es zweideutig ist, wo eine Person mehr auf Kosten einer anderen erhält. Ungerechtigkeit ruft moralische Empörung hervor.** Sie ist unfair und unvertretbar und das Ergebnis von menschlichem Versagen. Darum sehen wir heute eine Ausgrenzung von Teilen der Gesellschaft oder Gemeinschaften, Sektoren von benachteiligten Menschen, die ein Gefühl von Entbehrung und ein Gefühl von Ungerechtigkeit kreieren. Das Ergebnis eines solchen Syndroms ist Aufruhr. Die Ursache, warum wir Terrorismus und Bewegungen wie den Naxalismus und den Maoismus in Indien haben, ist weil sich ein Teil der Gesellschaft ausgegrenzt fühlt. Und wir versagen darin, das zu erkennen. Was ich sagen möchte ist, wir nutzen Verschiedenheit nicht so, wie sie zum Vorteil benutzt werden sollte.



Herr Kovasi Shankar Bada war vorher ein Führer der Naxalisten, aus dem Dorf Kadamuru stammend, Ost Godavari Distrikt in Andra Pradesh. Mit Dank an Swamis Wasserprojekt und unaufhörlicher, vorbehaltloser Liebe der Sai Sevadals, sind heute viele frühere Naxalisten, wie er, aktive Sai Arbeiter.

Stattdessen kreieren wir Uneinigkeit, da es uns nicht gelingt, die Einheit zu sehen.

BP: Wenn man die verschiedenen Formen der Regierung betrachtet, so ist jede Form entstanden, um dieses Problem zu lösen; aber sie haben es nicht getan, da die Systeme der Regierung - sei es Kapitalismus, Sozialismus oder Kommunismus - nur *per se* idealistisch sind. Das besagt, dass das Problem nicht im System liegt, sondern in seiner Praxis. So lange, wie die Menschen im System versuchen, den anderen auszunutzen, wird keines der Systeme wirksam sein. Darum sagt Swami, dass man keine Gleichheit in der Gesellschaft haben kann, denn man kann wirklich keine Gleichheit in der Verteilung der Besitztümer haben. Aber was man definitiv haben kann, ist eine Gleichheit durch die Kultivierung von Liebe und das kommt, wenn man ein Gefühl für Göttlichkeit fördert; ein Gefühl der Wahrnehmung des Göttlichen Prinzips als gegenwärtig in jedem Wesen.

Dies hier erinnert mich an etwas, was im Ost Godavari Distrikt passierte und dies ist wirklich ein praktisches Beispiel von Swamis Aussagen – Gleichheit durch die Praxis der Liebe.

Swami beschaffte für die Ost Godavari Distrikte Wasser. Aber, es war wieder eine dieser unerwarteten Bekanntmachungen, und ungefragt profitierten diese Stämme von Swamis Gnade. Was viele Menschen nicht wissen ist, dass diese Gebiete tatsächlich von Naxalisten überlaufen sind – und nachdem Swamis Wasserprojekt begann, folgten dem viele dienende Initiativen von der Sai Organisation. Jetzt hat diese ganze Gegend eine solch erstaunliche Transformation erfahren. **Der Naxalismus ist in dieser Gegend total verschwunden. Ich hatte die Möglichkeit, einen der ehemaligen Naxalistenführer zu interviewen – fünfzehn Jahre lang war er in der Bewegung der Naxalisten, mit einem Gewehr in der Hand. Er war im Wald und stieg in den Dienstgraden auf.**

GSS: Und du hast ihn interviewt?

BP: Ich habe es, denn jetzt ist er ein Sai Arbeiter. Nicht nur er, es gibt da so viele andere Menschen wie er. Jetzt haben sie die Sai Sevadals gesehen, und ihre Arbeit ist ein Ausdruck von Einfühlungsvermögen und Liebe. Das ist es, was diese ‚Gleichheit der Liebe‘ jetzt hervorgebracht hat.

GSS: Ich denke, wir haben eine sehr ausführliche Diskussion gehabt über Verschiedenheit und die Notwendigkeit, Einheit in der Vielfalt zu sehen. Jetzt, in einer zusammenfassenden Runde, werde ich jedem von euch eine oder zwei Minuten Zeit geben, um mir zu erzählen, was der Schlüssel ist, um dieses Problem der Verschiedenheit zu lösen, wie wir Einheit in der Vielheit sehen. Bishu, lasst uns wieder bei dir beginnen.

BP: Gut, eine Sache - wenn man sich die Fingergeschichte ansieht, wie haben die Finger schließlich erkannt, dass sie eins sind? Es geschah, weil ihr Herz ihnen das erzählte: „Ihr seid nicht bloß Finger; ihr seid tatsächlich menschliche Werte; ihr seid göttliche Wesenheiten.“ Und erst, als sie dem zuhörten, kam Einheit zustande. **Daher, was am Wichtigsten für jeden Menschen ist, ist zu erkennen, dass wir nicht einfach nur Individuen sind, sondern ein Funke der Göttlichkeit. Zweitens, wir müssen auf das Herz hören.** Also, was ist hier das Herz, könnte man fragen. Es ist die Stimme des Gewissens, die Stimme der Liebe. Und wir haben jede Menge an Beispielen, wenn wir uns so umsehen – Individuen und Organisationen, die erstaunliche Taten vollbracht haben, allein, indem sie ihrem Herzen folgten.

AD: Organisationen wie Mutter Teresas Mission der Barmherzigkeit sind ein klassisches Beispiel.

Es gibt da eine sehr bekannte Geschichte, wo der Biograph von Mutter Teresa sie fragt: „Mutter! Wie bist du fähig, die Leprakranken zu behandeln und ihren Eiter abzuwaschen und ihre Wunden? ... Ich würde das nicht für irgendetwas auf der Welt tun, nicht einmal für eine Million Dollar.“

Ihre Antwort war so einfach: „Selbst ich kann es nicht für eine Million Dollar tun. Ich tue es um der Liebe Christi willen.“ Das sollte die Motivation für jeden von uns werden und es ist an dieser Stelle, so denke ich, dass ich den Bhajan, den wir so oft singen, erwähnen sollte:

Prem Eashwar Hai, Eashwar Prem Hai

Die letzte Zeile von diesem Bhajan: *Koi bhi nam japo rey manuva Eashwar prem hai* illustriert, dass es viele Straßen geben mag, aber die Unterströmung all der Wege ist **Liebe**.

GSS: Weiter mit dir, Giridhar!

SG: Ich möchte gern eine wunderschöne Geschichte mitteilen, um dies zu illustrieren. Ein Vater hatte auf dem Sterbebett seinen letzten Willen niedergelegt. Er hatte zwei Söhne und eine Tochter und in seinem Testament hatte er geschrieben, dass die Hälfte des Besitzes an seinen ersten Sohn gehen sollte, ein Viertel des Besitzes an seinen zweiten Sohn und ein Fünftel seines Besitzes an seine Tochter.

AD: Kompliziert, wie gewöhnlich!

SG: Wie üblich kämpften die Söhne und die Tochter um das Testament, nachdem der Vater verstorben war. Dann kam ein weiser Mann vorbei und erkundigte sich, worin das Problem bestand. Sie erzählen ihm von der Teilung und dass der einzige Besitz, den der Vater hatte, in neunzehn Kamelen bestand. Ihr Problem bestand darin, wie die Kamele in der Proportion zu teilen wären, wie es im Testament erwähnt war.



Illustration: Frau Vidya, Kuwait

Der weise Mann sagte dann, dass er das Problem lösen würde, indem er sein eines Kamel zu den schon existierenden neunzehn dazuzählen würde, was zwanzig machen würde. Also, die Hälfte von zwanzig ist zehn; zehn Kamele wurden dem ersten Sohn gegeben. Ein Viertel von zwanzig, das ist fünf; fünf Kamele wurden dem zweiten Sohn gegeben; und ein Fünftel von zwanzig, das ist vier. Vier Kamele wurden der Tochter gegeben. Also, $10+5+4 = 19$. Und der weise Mann nahm sein Kamel zurück.

Das Interessante daran ist, als ich diese Geschichte in Chennai erzählte, gab Swami dem eine andere Bedeutung. Als einer der Älteren hervorhob, dass es eine wunderbare Geschichte war, fragte Swami, was er wirklich davon verstanden hätte. Der ältere Herr sagte: „Swami, es war alles im Chaos, als nur neunzehn Kamele da waren. Indem das eine Kamel dazugezählt wurde, war es sehr einfach zu teilen.“ Swami sagte: **„Nein, nein! Das ist nicht die Lektion, die gelernt werden sollte. Das eine Kamel ist Gott. In dem Augenblick, wo du das eine Kamel zu deinem chaotischen Leben dazuzählst, bekommst du Leben einen Sinn.“** Wie schön! Auf andere Weise ergäbe $19/2$ niemals einen Sinn. Aber, indem ein Kamel zu den neunzehn dazugezählt wurde, so dass es zwanzig wurden, erhielt die ganze Angelegenheit eine neue Bedeutung.

GSS: Das ist der Schlüssel – das Wahrnehmen des Göttlichen. **Und der Schlüssel, Einheit in der Vielheit zu sehen, besteht darin, Gott zum Zentrum unseres Lebens zu machen. Wie es die Bedeutung des Bhajans, den du zuvor erwähntest, sagt: Gott ist in jedem Atemzug, in jedem Herzschlag von uns gegenwärtig. Lasst uns genau das wahrnehmen und Ihn zu einem Teil von jedem und allem machen, das wir in unserem täglichen Leben tun.**

GSS: Ganesh, du hast das letzte Wort!

KMG: Es wird sehr klar, aus all den Diskussionen, die wir gehabt haben, dass der Schlüssel, um Einheit in der Verschiedenheit wahrzunehmen, darin liegt, ein angemessenes Verständnis von Gottes Schöpfung zu haben, was bedeutet, die Dinge aus der rechten Perspektive zu sehen. Ich habe eine weitere, schöne Analogie dazu.

Wir wissen alle, dass Swami zu Zeiten direkt oder gleich innerlich zu uns spricht. Er gibt uns viel persönliche Aufmerksamkeit, in einer Weise, wie selbst unsere Mütter nicht in der Lage sein mögen, sie uns zu geben. Und dann zieht Er sich plötzlich zurück, benimmt sich wie ein völlig Fremder. Swami kann das sehr gut. Ich bin mir

sicher, dass alle von uns durch diese Periode der ‚Tiefkühlung‘ gegangen sind – und es ist sehr, sehr schmerzhaft. Dasselbe kann man auf Träume von Swami anwenden, die abrupt enden können oder die Art von innerer Verbindung mit Swami, deren man sich erfreut, die plötzlich aufhört. Es ist da eine sehr signifikante Lektion darin. **Bhagawan ist wie ein kosmischer Chirurg, der Seine Operation auf der globalen Ebene durchführt. Wenn der Chirurg eine Operation durchführt, benutzt Er seine Werkzeuge wie Messer, Zangen, Pinzetten und Nadeln verschiedener Größe, je nach dem, was Er benötigt.**

Wenn er das Messer mit der Intention anhebt, die Brust für die Herzoperation freizulegen, oder wenn er die Zangen ergreift, um ein fremdes Material aus dem Körper herauszunehmen oder wenn er eine Nadel aufnimmt, um die operierte Region zuzunähen, stellt euch vor, wenn das Messer herausschreien würde, dass nur es allein vom Chirurgen gehalten werden sollte, oder wenn die Zangen darum beten würden, anstelle der Nadel oder des Messers benutzt zu werden, allein wegen der Freude, die ganze Zeit vom Chirurgen gehalten zu werden, kann der Chirurg (dann) die Operation durchführen?



(Text im Bild: Um vom Herrn als Instrumente ausgewählt zu werden, ist Reinheit die erste Qualifikation. Und dann kommt Geduld und Ausdauer. Diese drei P's (Purity, Patience, Perseverance), sagt Swami, haben die Kraft göttliche Nähe und Gnade zu verleihen.)

Entsprechend **hat Gott uns im Spiel des Lebens mit unseren eigenen, einzigartigen Qualitäten beschenkt, um eine bestimmte Rolle zu spielen. Wir müssen Swami extrem dankbar dafür sein, wenn Er uns ausgewählt hat, um Sein Instrument zu sein und wenn Er sich zurückzieht, müssen wir uns darauf fokussieren, unsere Hausaufgaben zu machen, was bedeutet, unsere Gedanken und unser Herz zu reinigen, denn nur ein reines und sterilisiertes Instrument ist geeignet, um auf dem Operationstisch des Chirurgen benutzt zu werden.** Die Botschaft ist sehr klar.

Wir müssen unser Sadhana tun und warten, bis es an uns ist, um von den Göttlichen Händen benutzt zu werden. Und das Wichtigste ist, genau wie bei dem Messer, der Nadel und den Zangen, die alle gleich wichtig auf dem Operationstisch sind, du oder ich allein sind nicht wichtig. Was wichtig ist, ist der Erfolg der Operation – der Erfolg dieser kosmischen Operation, für die Bhagawan gekommen ist, ist am wichtigsten. Daher: Nur wenn wir Bhagawan zum Zentrum unseres Lebens machen, wenn jede Arbeit als Swamis Arbeit angesehen wird, werden wir Einheit in der Verschiedenheit wahrnehmen.

GSS: Brüder, vielen Dank an euch! Ich denke, dass wir dieses Gesprächsthema ausführlich behandelt haben.

Wir begannen damit, warum die Verschiedenheit notwendig war und wie es wirklich zur Verschiedenheit kam. Dann stellten wir die Notwendigkeit, mit der Vielfalt umzugehen, um Probleme zu vermeiden, heraus. Danach gingen wir weiter zu dem Thema, wie wir Einheit in der Vielheit wahrnehmen. Endlich kamen wir zum Abschluss mit: Welches ist der Schlüssel, um fähig zu sein, wirklich diese Verschiedenheit für das kollektive Gute zu nutzen.

Nur, um zusammenzufassen, der Gedanke, der mir in meinem Kopf kommt, ist, wenn die Göttliche Quelle oder das Göttliche Licht sich selbst in die Schöpfung projiziert, so ist das, wie das Licht, das sich durch ein Prisma bewegt. Dieses Prisma der *Maya* oder Illusion bricht es in so viele verschiedene, facettenreiche Farben. Aber wir wissen sehr gut, wenn wir ein anderes Prisma davor halten, verschmelzen diese Farben wieder zu einem Licht. Lasst uns daher zu Bhagawan beten, um, nachdem wir zuerst durch das Prisma der *Maya* oder Illusion gebrochen wurden, das Prisma der Weisheit, der göttlichen Gnade zu platzieren, so dass all diese Verschiedenheit, die wir sehen, wieder in die Einheit konvergiert.

(Text im Bild: Erforschen der unsichtbaren Einheit in der sichtbaren Verschiedenheit... Das Höchste Eine ... (Prisma der Illusion) ... erscheint als verschieden ... (Prisma der Weisheit) ... Vision der Einheit)

Lasst uns ernsthaft zu Bhagawan beten, dass Er die ganze Welt, alle Menschen überall fähig sein lassen möge, diese zugrundeliegende Einheit wahrzunehmen, Swami in allem sehend, damit wir in Harmonie und perfekter Koordination leben können, die Rolle eines jeden zu Seinen Lotusfüßen wertschätzend. Hiermit lasst uns mit einem Gebet für den Weltfrieden schließen.

Samastha Lokaha Sukhino Bhavantu

Om Shanthi, Shanthi Shanthihi

Liebe Leserinnen und Leser, dies ist eine editierte Niederschrift der vierten Episode unserer Serie Radio Sai Studienkreis. Während wir uns definitiv daran erfreut haben, Ihnen dies anzubieten, würden wir gern wissen, wie Sie sich mit diesem Programm fühlen. Daher, bitte senden Sie uns freundlicherweise Ihr Feedback zu, an h2h@radiosai.org. Jede Zeile, die Sie schreiben, wird uns helfen zu erfahren, was Sie sich wünschen würden und uns Hinweise geben, um mit weiteren derartigen Ideen und Angeboten herauszukommen. Wir hoffen und beten zu Swami, dass wir Ihnen besser dienen können.



BILDE DEIN HERZ

Mr. B. K. Misra

Teil 2

Swami sagt: „Leben ist Bewusstsein.“

Der allumfassende Sinn der Bildung ist, das Bewusstsein in den Schülern zu entwickeln. Ohne das Bewusstsein konzentrieren sich Männer wie Frauen nur auf sich selbst und leben nur für sich selbst. Bhagawan lehrt uns: Wahre Erkenntnis ist „alles in allen zu sehen“. Wenn du Gott nicht in deinem Nächsten sehen kannst, wie kannst du Ihn dann in einem Steinidol sehen? fragt Er. Bildung bedeutet ‚Expansion der Liebe‘ und nicht das Schrumpfen der Liebe. Swami hat uns eine neue Anleitung für Bildung vermittelt und uns anhand Seines Praktizierens gezeigt, wie sie anzuwenden ist.

Der edle Standard in den Sai Bildungs-Institutionen.

Hridaya
has to be the seat of daya

Mitgefühl war nie, wie andere Fächer, ein Teil der Bildung. Nur in Bhagawans Universität ist sie so tief wie Mathematik, Naturwissenschaft oder andere Fächer verankert. Jedoch das erforderte 2002 einen ganz neuen Akzent. Es ereignete sich ein sehr gewöhnlicher aber ebenso trauriger Vorfall. Dieser Fall ist nichts als **alltäglich** (!), lautete die Meinung - wie können wir uns mit derartigen Bagatellen beschäftigen!



Eine Zeitung berichtete über eine Mutter, die extreme Armut dazu trieb, ihre Kinder und anschließend sich selbst umzubringen. Bewegte diese Nachricht etwas im Geist unserer progressiven Millionärs-Gesellschaft? Aber es zog aus Bhagawans Augen eine Perle der Liebe. Er schrieb einen neuen Unterrichtsplan für die Sai Universitätsstudenten und Schüler der Höheren Schule. Dieser Plan beinhaltete eine Fahrt mit starker Symbolkraft in die umliegenden, vorwiegend armen Dörfer, um eine neue Dimension der Bildung, und zwar die tiefste, zu erforschen. Der Sinn und Zweck lag darin, zwei Wochen lang Mitgefühl zu praktizieren. Mitgefühl ist der allgemeine Nenner zwischen Gott und dem Menschen. Der Mensch wird nur göttlich, wenn er sich mit dem Göttlichen in allem in der Schöpfung identifiziert. Der gegenwärtige Gott auf Erden hat daher die Entscheidung getroffen, Seine

Studenten wenigstens die ersten Buchstaben wahrhaftiger Bildung zu lehren. Seit über einem Jahrzehnt ist nun *Gramya Seva* ein fester Bestandteil von Sathya Sais' Unterrichtsprogramm geworden. Das *Hridaya* (Herz) muss der Sitz für *Daya* (Mitgefühl) sein.

Ben Jonson schrieb einmal: *"In small measures life may perfect be"* (*In kleinen Maßstäben mag das Leben perfekt sein*). Eine große Sache, eine große Idee muss nicht im Großen beginnen. Obwohl die Wissenschaftler auf der Behauptung beharren, das Universum sei aus einem Urknall hervorgegangen, bleibt Bhagawan bei Seiner Aussage, dass Er das Universum in Stille vollendet habe, wie ein Maler, der still Farbpigmente aufträgt, um ein riesiges Gemälde zusammen zu fügen. **„Ich erschuf die Welt mit einem Wort...“**

Eine ungewöhnliche Lehre von einem „normalen“ Menschen.



Mitgefühl kann in *kleinen Dosen* entwickelt werden, und zwar mit Menschen, denen wir täglich begegnen; mit Tieren, mit der Umwelt, mit den Elementen. Ich hatte diese seltene Eigenschaft in einem alten Ehepaar, das mir sehr nahe stand, erkannt. Der Mann, der mit einer Rikscha (später mit einem Auto), zum Einkaufen fuhr, gab dem Fahrer nach der Tour üblicherweise 5 oder 10 Rupien über den vorher ausgemachten Tarif. Im Sommer bot er ihm sogar noch ein Mittagessen an und er forderte ihn auf, sich eine Weile auf seiner Veranda auszuruhen, bevor er sich wieder draußen der Sonne aussetzte. Der gütige Mann war durchaus nicht betucht; sondern einfach ein kleiner Schullehrer, für den es nicht leicht war, mit seinem dürftigen Gehalt eine große Familie zu unterhalten. Aber sein Mitgefühl machte vor Nichts halt. Die Frau des Hauses pflegte Gemüse von Wander-Händlern, die von Haus zu Haus gingen, zu kaufen.

In den Dörfern ist es nicht üblich, Gemüse einzukaufen; denn meistens ziehen die Dorfbewohner sich ihren eigenen Gemüsebedarf in den Hinterhofgärten. Für diejenigen jedoch, die mit Handel eine Familie ernähren müssen, ist es sehr schwer auszukommen.

Kam also eine Händlerin an die Haustür dieses Ehepaars und gestand, dass sie bis jetzt noch nichts verkauft hätte, dann nahm die gute Frau der Händlerin den gesamten Bestand ab, selbst wenn sie eigentlich nichts davon brauchte. Auch sie zahlte über die tatsächlichen Kosten hinaus. Manchmal schenkte sie ihr auch einen ihrer Saris. All das lief in Stille und Bescheidenheit ab.

Mehr als einmal erhielt die Händlerin ein wenig Wasserreis (gekochter Reis in Wasser gequollen, eine typisch Arme-Leute-Kost). Als der Herr starb, versammelten sich um Mitternacht Menschen aus vier bis fünf angrenzenden Dörfern vor seinem Haus, einfach um der Familie nahe zu sein und die Beerdigung am nächsten Morgen zu begleiten.

Als der jüngste Sohn eine gute Arbeit fand, wollte er sein erstes Monatsgehalt dem Vater in Dankbarkeit opfern. Der Vater hatte - auch das wieder in Stille geschehen - einen großen Unterstand auf dem Einäscherungsgrund für die Menschen gebaut, die ihren Toten das letzte Geleit geben wollen. Als vor zwei Jahren dann auch die Dame in Puttaparthi verstarb, kümmerte sich Swami um die ganze Beerdigung. Mitgefühl für Mitmenschen zieht immer Gottes Mitgefühl an. Es ist genau an dieser Stelle, wo der Mensch in Gott und der Gott im Menschen sich treffen.

Die bewegende Kraft, spontanen Mitgefühls

Ich kenne eine Frau, die die Affen füttert. Wann immer sie Gemüse für ihre Küche einkauft, gibt sie auch einen bestimmten Betrag für ihre Freunde, die Affen, aus.

Die Affen kommen an ihr Küchenfenster, und sie füttert sie mit ihren Händen. Wenn sie Bananen eingekauft hat und die Affen an dem Tag nicht erscheinen, ist sie geknickt und betet zu Hanuman, er möge seine Horde schicken.

Eines Tages wollte sie draußen ihren Sari von der Wäscheleine abnehmen, als plötzlich ein riesiger Affe vor ihr stand, sie um ihre Taille fasste und Anstalten machte, sie zu zerfleischen. Dieser Affe hatte den Ruf eines höchst verschrienen Rudelführers, der schon bei vielen Menschen ein Stück Fleisch heraus gebissen hatte.

Eine kleine Gruppe von Nachbarn hatte sich in sicherem Abstand vor ihr versammelt und zeigte Sympathie ihr gegenüber, aber nicht ein Einziger hatte den Mut, einen Schritt auf sie zuzugehen. Aber diese Frau stand ganz ruhig dort und sprach den einem Schlägertyp ähnelnden Affen mit folgenden Worten an: „Warum drohst du mir? Ich habe dir nichts getan, dich nicht verletzt“. Der Affe sank allmählich nieder und entfernte sich ein wenig von ihr. Dann wachte er darüber, dass kein anderer Affe sie verletzen möge. Und die Frau nahm sich alle Zeit, um ihren Sari abzuhängen, lächelte den Schurken von einem Affen an und trat in ihr Haus.

Bedingungslose Liebe von der Quelle.

Mitgefühl kennt keine Grenzen. Mitgefühl unterscheidet nicht zwischen einem Freund und einem Feind, einem *Sadhu* oder einem Dieb. In den Siebzigern arbeitete ich an einer Hochschule in Odisha. Wir wohnten damals in einem alten Reethaus mit einem eingemauerten Innenhof und einer zu diesem Innenhof geöffneten Veranda. Auf dieser Veranda diente ein hölzerner Rahmen zur Ablage unserer getragenen Tagesbekleidung. Eines Morgens entdeckten wir, dass fast unsere gesamte Kleidung während der Nacht gestohlen worden war. Jemand musste über die Mauer in den Innenhof geklettert sein. Meine Frau war furchtbar erschrocken und wollte gleich in ein anderes Haus umziehen. Doch in der folgenden Nacht erschien Swami in ihrem Traum und sagte zu ihr: „Warum bist du so besorgt? Im Großen und Ganzen ist der Verlust nicht so groß. **Dieser Mann ist sehr arm; und er brauchte diese Kleidungsstücke!**“ Schau Swamis Mitgefühl an. Die ganze Welt mochte den Dieb hassen, aber Er, Er hatte nur Liebe und Verständnis für ihn. Swami tadelte sie auch, weil bei der Polizei Anzeige erstatten wollte.



Compassion for fellowmen attracts compassion from God.
That is where man-in-God and God-in-man meet.

Der neue Lehrplan für Bhagawans Studenten hat die Aufmerksamkeit der denkenden Welt auf sich gezogen, der zunehmend bewusster wird, dass die sogenannte gebildete Klasse an sich eine Bedrohung für die Welt darstellt. Durch Grama Seva wird dir bewusst, dass es da draußen eine breite Menschenmasse gibt, die im Grunde genommen nur eine Ausdehnung deiner selbst ist. Die gegenwärtige übliche Bildung hat nichts dafür getan, damit sich Akademiker mit dem Rest der Menschen vereinen. Kein Unterrichtsfach oder Lehrer klärt uns darüber auf, dass Bildung im Wesentlichen ein Prozess der Selbstentwicklung ist. Das ist der Grund, warum diese Art von Bildung in einen Prozess der Selbst-Entfremdung ausartet! Keine andere Universität hatte bisher den Mut, ihr Unterrichtsprogramm mit diesem Hintergrund erneut zu beleuchten. Noch immer ist an diesen Bildungsstätten der ungezügelte Geist der Hohepriester und das Mitgefühl immer noch das Lamm auf dem blutigen Baumstumpf! Auch Gott ist zu nicht-säkular, Er ist zu nicht-akademisch, um in die Tore der Universität einkehren zu können!

Der Autor dieses Artikels ist ein graduerter Kunst Akademiker der Ravenshaw Universität Odisha in Indien. Seit 13 Jahren lehrt er englische Literatur an verschiedenen Universitäten sowie auch an seiner Alma Mater. Unter erstaunlichen Umständen geriet er 1966 unter Bhagwans Fittiche und sehnte sich seit dieser Zeit danach, Seinen Lotos Füßen in Prasanthi Nilayam dienen zu dürfen. Sein Traum wurde mit dem Eintreten in die das Sri Sathya Sai Higher Secondary School (Gymnasium) 1980 erfüllt, wo er nach seinem Ruhestand heute noch unterrichtet.



OPFERBEREITSCHAFT

DIE KOSMISCHE TUGEND, WELCHE DAS UNIVERSUM TRÄGT UND ERHÄLT

Betrachtungen von Prof. G. Venkataraman

Der vorliegende Artikel ist ein Transkript, welches an den in der letzten Februarwoche 2011 - zwei Tage vor Mahashivaratri - von Radio Sai ausgestrahlten Vortrag von Prof. G. Venkataraman adaptiert wurde. In diesem Artikel legt der Autor überzeugend dar, wie die Tugend der Opferbereitschaft - bewusst wie auch unbewusst - auf unterschiedlichen Ebenen in Gottes Schöpfung wirkt. Anhand der Botschaften der Bhagavad Gita, sowie des Lebens und der Lehren von Bhagavan Baba erläutert er, auf welche Weise diese heilige, in das Universum eingebettete Tugend, ein unauslöschlicher Bestandteil unseres Lebens sein sollte.

Bevor ich beginne, möchte ich in Demut unserem innig geliebten Bhagavan meine Ehrerbietung (*Pranams*) darbringen.

Ein herzliches Sai Ram und Grüße aus Prashanti Nilayam. Heute möchte ich über ein Thema sprechen, dem heutzutage wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird, obwohl es gerade jetzt jede Faser unseres Seins durchdringen sollte. Dieses Thema lautet OPFERBEREITSCHAFT.

Die meisten Menschen betrachten das Bringen von Opfern als eine bittere Pille, auch dann, wenn sie mit Zucker glasiert ist. Was wir versäumen zu erkennen, ist, wie sehr das Leben jedes Einzelnen von uns von Opfern (und Verzicht) abhängig ist. Hier spreche ich von der Mühsal und den Schmerzen, die alle Mütter durchmachen, bevor sie ein Kind gebären. Selbst im Falle einer normalen Geburt ist die letzte Phase der Schwangerschaft immer ziemlich schwierig und fordernd für die werdende Mutter, und zwar aufgrund einer einfachen physischen Tatsache.

Wir alle wissen, dass der Atem die ureigenste Essenz des Lebens ist. Was die werdende Mutter anbelangt, so muss diese für zwei atmen, für sich selbst und für das Baby, das sie in sich trägt. Anfangs ist der Sauerstoffbedarf des sich entwickelnden Babys noch gering, so dass die werdende Mutter diese Anforderung gut bewältigen kann. Doch gegen Ende der Schwangerschaft wird das Atmen für Zwei zunehmend schwieriger für sie, weshalb sie oft beim Gehen keucht und mitunter sogar beim Sprechen.

Die Geburt ist jener Vorgang, durch den die Natur das Kind aus dem mütterlichen Körper in die Welt hinausdrängt, so als würde sie sagen: „Hör’ mal. Genug ist genug, deine Mutter hat genügend Opfer für dich auf sich genommen, und von nun an musst du selbst atmen!“ Nebenbei bemerkt: Ich erinnere mich, wie Swami in früheren Zeiten sagte, dass das Wort ‚parent‘ (engl. Eltern(teil)) darauf hinweist, dass jede Person ihrer Mutter ‚rent‘ (engl. Miete) Miete dafür schuldet, dass sie ihr in einer schwierigen Periode ‚Quartier‘ gegeben hat!

Ich hoffe, mit dieser Einleitung genug gesagt zu haben.

Jetzt möchte ich die Diskussion auf eine höhere Dimension ausweiten, wo wir alle aufgefordert werden, Opfer für das Allgemeinwohl zu bringen, auch dann, wenn jemand daran festhält, dass er/sie alles aus eigener Kraft bewältigt hat und niemandem auch nur das Geringste schuldig ist. Weshalb mache ich diese ziemlich autoritäre Aussage mit solchem Nachdruck? Dafür gibt es einen triftigen Grund, der schon bald enthüllt wird.

Bevor ich zur Erläuterung meiner provokativen Anmerkung übergehe, **möchte ich mich erst etwas in der Natur bzw. Schöpfung umsehen – über den ganzen Kosmos hinweg und das gesamte Zeit-Raum-Gefüge umfassend – in der Tat bis hin zum Urknall. Was man dabei entdeckt, sind zwei bemerkenswerte Tatsachen: Erstens, dass alles mit allem verbunden ist und zweitens, dass beinahe alle Daseinsformen nicht nur empfangen, sondern auch geben, wenngleich unbewusst.** Nun, was will ich damit sagen? Lassen Sie mich einige Beispiele anführen, beginnend mit Bio-Molekülen, aus denen unser Körper besteht, d. h. vom Kopf bis zu den Füßen sind wir nichts anderes als eine riesige Ansammlung aller Arten von komplexen Bio-Molekülen, welche zweifellos auf eine ganz besondere Weise angeordnet und ‚verpackt‘ sind.

Text in Abbildung (aus cr-Gründen entfernt): Protonen geben ihre Individualität auf, um sich mit Neutronen zu verbinden und einen Nukleus zu bilden. Ein Atom wird gebildet, wenn sich Elektronen ebenso verhalten. Ebenso verbinden sich Moleküle, um Biomoleküle zu bilden, die dann später zu Organen werden ... usw.

Text in Abbildung (unten): Sogar das kleinste Teilchen des Universums gibt seine Individualität zugunsten eines größeren Ganzen auf ... Opfersinn ist tief eingebettet in der Schöpfung des Kosmischen Einen.

Ich bin sicher, Sie sind sich dessen bewusst, dass Moleküle aus Atomen bestehen. Das bedeutet, dass Atome ihre ‚individuelle Freiheit‘ aufgeben müssen, um zur Bildung von Bio-Molekülen als riesige Großfamilien zusammenzukommen. Schön und gut – aber macht es diesen Bio-Moleküle einen besonderen Spaß, und können sie tun und lassen, wie es ihnen beliebt? Kaum. Auch sie müssen sich zusammenschließen, um Zellen zu formen, die sich zur Bildung von Organen zusammenschließen - welche dann ihrerseits Systeme bilden, wie z. B. das Kreislaufsystem, das Nervensystem, usw. Schließlich vereinigen sich die verschiedenen Systeme und wirken gemeinsam zur Schaffung eines lebendigen Körpers (Synergetik).

Ich weiß, viele unter Ihnen werden sich fragen, ob ich übergeschnappt bin. Ich versichere Ihnen, ich bin es nicht, und ich weiß ganz gut, worüber ich spreche. Bitte haben Sie eine Weile Geduld mit mir, und Sie werden verstehen, was ich meine. Sicherlich tun die Bio-Moleküle, was sie tun müssen und wissen dabei nichts von Opfern. Ebenso verhält es sich mit den Neutronen und Protonen, die zur Bildung eines Nukleus zusammenkommen – ganz einfach aufgrund von nuklearen Kräften. Dasselbe findet noch einmal statt, wenn Nukleus und Elektronen, dank der elektromagnetischen Kraft, zur Bildung von Atomen zusammentreffen. Und so geht es weiter ... überall. Wenn dies der Fall ist, was um Himmels Willen meine ich, wenn ich inerte Daseinsformen wie Atome und Moleküle in ein Gespräch über Opfer einbeziehe? Hier ist meine Antwort, die eigentlich lediglich wiederholt, was Krischna vor mehr als fünftausend Jahren Arjuna gelehrt hat. Die *Slokas*, die ich nachstehend anführe, stammen alle aus dem dritten Kapitel der *Bhagavad Gita*. Hören Sie gut zu, was Krischna sagt:

Günstig gewogen durch Opfer werden die Gottheiten der Natur dir unaufgefordert alle Freuden schenken, die du dir nur wünschen könntest. Doch jener, der die Geschenke der Götter genießt ohne als Gegenleistung Opfer zu bringen, ist wahrhaftig ein Dieb.

Alle Wesen sind das Produkt von Nahrung. Nahrung wird vom Regen gespeist, und Regen folgt auf Opferriten. Opferriten wiederum sind die edelste Form von Opfer.

Wisset, dass alle Handlungen ihren Ursprung im Allerhöchsten haben, welcher unzerstörbar und alles durchdringend ist. Und in Opferhandlungen ist jener Höchste Göttliche Geist bewusst gegenwärtig.

O Partha! (Ein Name für Arjuna, Anm. d. Ü.) Einer, der sich nicht mit dem Rad des Opfers dreht, sondern stattdessen weltliche Vergnügen durch die Befriedigung der Sinne sucht, lebt vergebens.

Krischna fährt fort und fügt noch hinzu:

Partha, es gibt nichts in den drei Welten, was Ich tun müsste oder wozu ich verpflichtet wäre, noch gibt es etwas, das Ich erlangen müsste, und doch handle Ich unentwegt.

Würde Ich nicht handeln, würden Mich die Menschen blindlings nachahmen und ein großes Chaos herbeiführen.

Würde Ich allerdings aufhören zu handeln, würden diese Welten zugrunde gehen. Es würde sich sehr wahrscheinlich zeigen, dass Ich die Ursache von Chaos und sogar der Zerstörung der Menschheit bin.

O Bharata! So wie die Unwissenden an ihre Handlungen gebunden sind, sollte der Weise, der nach dem Wohlergehen der Welt strebt, in seinem Handeln **frei von Anhaftung** sein.

Und schließlich die Warnung!

Die Tugendhaften, die von jener Speise zu sich nehmen, welche nach der Opferzeremonie übrig ist, bleiben frei von jeglicher Sünde; aber die Selbstsüchtigen, die alleine essen (ohne ihre Speise mit anderen zu teilen), ernähren sich wahrhaftig von Sünde! (*Bhagavad Gita* 3.13, Text in obiger Abb.)

Nun, das ist es also! Ich hoffe, Sie haben Krischnas profunde Äußerungen aufmerksam verfolgt. Der Rest, bzw. was ich dazu noch sagen werde, sind Ergänzungen. Übrigens hat Swami beinahe jedes von Krischnas Worten in Seinen zahlreichen Ansprachen viele Male in verschiedenen Versionen wiederholt. Daher stehe ich auf festem Boden hinsichtlich der nachstehenden Kommentare und Anmerkungen.

An dieser Stelle habe ich ein großes Problem: Krischna hat so viele Themen berührt, dass ich nicht sicher bin, womit ich zuerst beginnen und dann fortfahren soll. Jedenfalls lege ich Ihm alles zu Füßen. Lassen Sie mich mit einer wunderschönen Szene beginnen, die ich einmal in einem Dokumentarfilm über die Tiere im Serengeti National Park in Kenia sah, in welcher auf eindrucksvolle Weise die enge Verbindung zwischen den unterschiedlichen Tierarten gezeigt wurde. Alle Fleischfresser kämpfen wild um Beute – das sind natürlich die Pflanzenfresser. Letztere sind weitgehend von Gras abhängig. Doch irgendwann gibt es kaum noch Gras und Wasser wird rar. An diesem Punkt, wenn die Lage für beinahe alle Tiere schwierig wird, kommt der Regen und rettet die Situation – und Rift Valley leuchtet wieder in frischem, üppigem Grün. (*Fotos aus cr-Gründen entfernt*)

Die Tiere sehnen sich nach Nahrung und Wasser während der Trockenperiode. Sobald der Regen einsetzt, verwandelt sich das Bild der Serengeti drastisch. Was trocken und braun war, wird nun grün und ist voller Leben

Ein Großteil der von Neuem sprießenden Grünpflanzen verdankt ihre Wiederbelebung einigen kaum bemerkten Lebewesen, von denen ein jedes auf seine eigene Art zur Anreicherung des Erdreichs beiträgt, indem es den Boden mit Nährstoffen versorgt. Als erstes sind da die Mistkäfer zu nennen. Sie kommen zu Tausenden aus dem Boden auf der Suche nach Tierkot, der zu Tausenden von Tonnen vorhanden ist. Mit viel Geduld formen sie Kugeln daraus, rollen sie vom Mistberg hinunter und vergraben sie. Natürlich ernähren sich die Käfer von einem Teil des Kots, den sie aufbewahrt haben, doch der größte Teil dient als Dünger für das Erdreich. Auf diese Weise leisten die Käfer einen Beitrag.

Riesige Mengen Tierkot verschwinden innerhalb von Minuten, dank der fleißigen Mistkäfer. Sobald der Kot zu kleinen Kugeln geformt ist, transportieren die Käfer die Kugeln mit größter Sorgfalt zu ihren Behausungen zur späteren Verwendung. Auf diese Weise entfernen sie allen Kot. Ein Schwarm Assgeier vertilgt das Fleisch vom Kadaver eines Rehs, das ein Tiger erlegt hatte. Gäbe es diese Aasfresser in der Natur nicht, so wären die Ebenen zu einem riesigen Friedhof geworden. Schakale und Hyänen fressen, was immer übrig geblieben ist.

Dann gibt es noch zwei weitere Tierarten, welche die Knochen in Tausende von Splittern zerkleinern, die überall verstreut liegen. Eine besondere Larvenart bohrt sich tief in die Knochen, um sich davon zu ernähren. In diesem Prozess zerkleinert sie die Knochen in winzige Splitter, die sich dann mit dem Erdreich vermischen, so dass der Boden aufs Neue mit Nährstoffen versorgt wird.

Es gibt auch Stachelschweine, welche – obwohl sie Vegetarier sind – dabei helfen, die Knochen zu zerkleinern. Wieso? Nun, das Stachelschwein benutzt Knochen zum Schärfen seiner Zähne – das ist alles! Ist dies nicht staunenswert? In anderen Worten: Im wundervollen und komplexen Drama, das die Natur „schreibt“, erhält jede Gattung etwas für sich selbst, und im Prozess des Empfangens ist sie auch in aller Stille für das Gemeinwohl tätig. Diese Verkettungen existieren im ganzen Kosmos, wofür es empirische Beweise gibt. Zum Beispiel gäbe es ohne Supernovas (Explodieren eines Sterns, Anm. d. Ü.) keine Schwermetalle wie Gold und Uran. Gott hat die Naturgesetze so geschaffen, dass Gold, Uran, etc. auf die erwähnte Weise entstehen konnten. Und als der Mensch auf der Bühne erschien, gab ihm Gott die Fähigkeit zu graben und zu schürfen und diese Metalle auf unterschiedliche Weise zu nutzen. Anders ausgedrückt: Es gibt eine subtile Unterströmung, welche die ganze Evolution durchdringt, und das nicht nur vor dem Entstehen von Leben auf der Erde, sondern auch danach – allerdings vor dem Auftritt des Menschen. *(Fotos aus cr-Gründen entfernt)*

Daher sind seit Hunderten von Millionen Jahren Geschöpfe in der ihnen zugeteilten Rolle über die Erde gewandert und haben Handlungen ausgeführt, welche scheinbar von Eigeninteresse motiviert waren, doch stillschweigend auch das Gemeinwohl mit einbezogen. Übrigens geschah dies auch hier, und Dank der Kräfte der Natur und einiger dieser Geschöpfe haben wir jetzt Kohle und Öl. Wo stünden wir heute ohne diese beiden Haupt-Energiequellen? *(Fotos aus cr-Gründen entfernt)*

Sie glauben mir nicht, dass die Natur stillschweigend Gattungen mit einander „verknüpft“ und sie veranlasst, zum Allgemeinwohl beizutragen? Nun – dann betrachten Sie einmal ein einfaches Beispiel – die Bienen. Wir alle denken nur, dass die Bienen uns mit Honig versorgen, doch in Wahrheit verhält es sich folgendermaßen: Gott bietet den Bienen Nektar (Honig) an, damit sie bei der Bestäubung der Blüten, was lebenswichtig für Samen- und Früchte tragende Pflanzen ist, behilflich sind. Hierdurch verbreiten sich die Pflanzen. Ein Agnostiker mag sagen, dass dies alles lediglich auf einem Mechanismus der Pflanzen beruht. Doch Swami stellt die Frage: „Woher kommt die Natur?“ Dann zitiert Er den Heiligen Purandarasa, der seinerseits unter anderem fragt. „Wer ist es, der dem grünen Papagei einen roten Schnabel gab?“

Lassen Sie uns an dieser Stelle zu den bereits vorher erwähnten Slokas der Bhagavad Gita zurückkehren. In einem dieser Slokas weist Krishna auf die Tatsache hin, dass in Opfern der Höchste Geist - d. h. Gott - bewusst gegenwärtig ist. Was bedeutet dies in Bezug auf Blumen, Bienen, Bestäubung und Pflanzen, wie auch Früchte tragende Bäume? Nun – die Bienen suchen die Blumen des Honigs wegen auf. Gott überlässt den Bienen den Honig; doch unbewusst für die Bienen veranlasst Er sie, den Pflanzen durch Bestäubung zu ihrer Vermehrung zu verhelfen. Anders ausgedrückt: „Gott bringt sie sozusagen dazu, für das größere Gemeinwohl Opfer zu bringen.“



SWAMI IN AFRICA, 1968

Es kommt mir noch ein ähnliches Beispiel in den Sinn, das Swami während seines Besuchs in Afrika im Jahre 1968 gegenüber Prof. Kasturi angemerkt hat. Wie einige von euch wissen mögen, hatte sich der Gastgeber, Dr. Patel die größte Mühe gegeben, Swami einen Einblick in das afrikanische wild-life und seine Natur-Schönheiten zu geben, indem er ihn überall hin führte. Einer dieser Ausflüge beinhaltete eine Bootsfahrt, bei der Prof. Kasturi Swami ganz nahe saß.

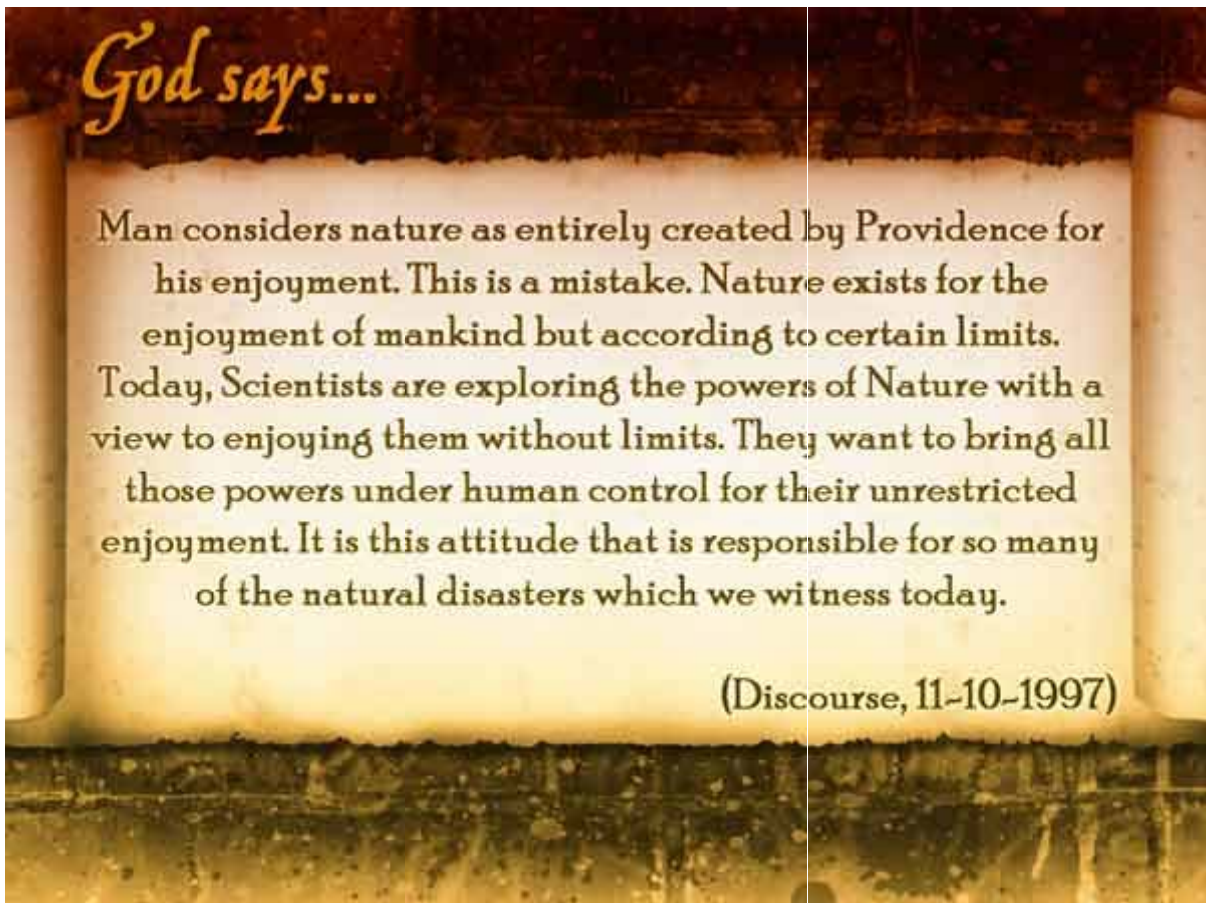
Während das Boot dahintuckerte schauten die Mitglieder dieser Gesellschaft, einschließlich Swamis, zu beiden Seiten aus, um die Szenen der Wildnis und der großartigen Natur zu bewundern. Plötzlich sagte Swami zu Kasturi: „Schau, das Krokodil! Siehst du, dass das Krokodil sein Maul weit öffnet und ein kleiner Vogel ohne Angst hineinspaziert? Er sitzt da und pickt an den Zähnen des Tieres herum. Erstaunlich, nicht wahr?“ „Ja, wirklich“, antwortete Kasturi.

Swami fragte dann: „Kasturi, die Menschen hätten Angst, sich in die Nähe des Krokodils zu wagen, und dieses kleine Vögelchen sitzt in aller Ruhe im offenen Maul des Krokodils, ohne dass dieses einen Versuch macht, es zu beißen oder zu verschlingen. Warum? Ich sag es dir. Der kleine Vogel reinigt ganz einfach die Zähne des Krokodils, indem er die kleinen Essensreste aufpickt, die an den Zähnen kleben. Mit anderen Worten, er gibt ihm kostenlose zahnärztliche Hilfe und das Krokodil revanchiert sich, indem es das Tier nicht frisst! Auf diese Weise operieren unbewusstes Helfen und implizites Opfern in der Natur. Eine Spezies bekommt Nahrung und im Gegenzug dient sie ebenfalls, wenn auch unbewusst.“



Wollen wir uns nun von den Tieren den Menschen zuwenden. In ihrem Fall läuft das Spiel etwas anders. Gott hat dem Menschen einen äußerst mächtigen Geist gegeben. In der Tat ist dieser so mächtig, dass Krischna Arjuna sanft daran erinnert, dass die Macht des Geistes ausschließlich von Ihm (Krischna) kommt und niemandem sonst. Wenn also der Mensch eine große Entdeckung oder bedeutende Erfindung macht, sollte er Gott dankbar sein und sich nicht stolz auf seine Brust klopfen und behaupten: „Ich habe es gemacht!“ Ist das klar? Der Mensch besitzt diesen mächtigen Geist, durch dessen Nutzung er sich viele Vorteile sichert, doch nicht unbedingt auf böswillige Weise. Zum Beispiel hat der Mensch die Agrikultur entdeckt und sie im Verlauf von Jahrhunderten in dem Maße perfektioniert, dass Milliarden Menschen ernährt werden können. So weit, so gut. Allerdings hat der Mensch den Geist (Verstand) auch auf vielfältige Weise missbraucht, und zwar in einem zu großen Ausmaß, als dass sich dies hier schildern ließe. Doch zwei Beispiele müssen genannt werden, nur um eine vage Vorstellung davon zu vermitteln, wie die Menschheit in ihrer Selbstsucht nahe dran ist, sich selbst zu vernichten.

Gehen wir zurück zur Bestäubung und zu den Bienen. Wir alle wissen, dass die Bestäubung zur Vermehrung der Pflanzen etc. unerlässlich ist und die Bienen wie auch der Wind unter den wichtigsten Akteuren rangieren, wobei die Bienen die oberste Position einnehmen. Es gibt natürlich viele verschiedene Arten von Bienen – doch wie auch immer – wenn die Bienenvölker gesund bleiben sollen, müssen bestimmte Voraussetzungen gegeben sein. Eine jüngst veröffentlichte Studie zeigt, dass in den vergangenen Jahren ein beachtlicher Prozentsatz der Bienenbevölkerung in den USA an Hunger, Krankheit und durch Pestizide zugrunde gegangen ist. Ich bin sicher, dass dies auch anderswo der Fall ist. In allen Fällen ist der Mensch dafür verantwortlich, entweder direkt oder indirekt. Vielleicht sollte ich hier zur Hervorhebung der traurigen Situation noch einige Anmerkungen anbringen. Ich will mit den Bäumen beginnen.



Text in der Abbildung: Der Mensch betrachtet die Natur als von der göttlichen Vorsehung für seinen Genuss und zu seiner Freude geschaffen. Dies ist ein Irrtum. Die Natur existiert zwar zur Freude des Menschen, allerdings gibt es gewisse Grenzen. Heutzutage erforschen Wissenschaftler die Kräfte der Natur mit der Absicht, sie unbegrenzt nutzen und genießen zu können. Sie möchten alle Kräfte der Natur zu ungehinderter Nutzung unter menschliche Herrschaft bringen. Diese Haltung ist für so viele Naturkatastrophen verantwortlich, deren Zeugen wir gegenwärtig sind. (Ansprache vom 11.10.1997)

Heutzutage werden überall Bäume gefällt, in großen und kleinen Städten, wie auch in ländlichen Gebieten. Ich erinnere mich noch, wie schön Bangalore in den sechziger Jahren war, als ich es zum ersten Mal sah. Es war so grün, überall gab es Bäume, von denen die meisten der blühenden Sorte angehörten. Heute findet man innerhalb der Stadt kaum noch Bäume. Wenn die Bäume verschwinden, verschwinden die Blüten – und damit auch die Bienen.

Nun könnte man einwenden: „Dies ist eben der Preis, der für die Urbanisierung zu bezahlen ist, eine unausweichliche Begleiterscheinung der Modernisierung.“ Nun gut, akzeptieren wir diese Tatsache, wenngleich sie schmerzlich ist. Wenn man aus Bangalore hinaus fährt, sieht man, wie sich der Einfluss der Urbanisierung bis auf dreißig bis vierzig Kilometer ins Land hinein erstreckt. Das bedeutet, dass das Fällen der Bäume nicht nur auf die Metropole beschränkt ist, sondern einen weitaus größeren Außenbereich umfasst. Leider wächst ein Dorf nach dem anderen rasch an und erlebt seine eigene „kleine Welle“ der Urbanisierung, was ein großes Ausmaß an Zerstörung der ursprünglich grünen (intakten) Landschaft mit sich bringt. Fügt man die einzelnen Punkte zusammen, so ergibt sich ein ganzes Bild. Das heißt, wenn die Auswirkungen massiver Urbanisierung vielfach spürbar werden, so ist das Verschwinden der Bienen ein Beispiel dafür. Wenden wir nun unseren Blick von Indien nach Amerika. Fährt man zum Mittelwesten, der für seine riesigen Maisfelder bekannt ist, so findet man dort nur wenige Bäume, was wiederum ein Problem für die Bienen darstellt.

Die obigen Betrachtungen bringen mich wieder zum Ausgangspunkt zurück: Während Gott sicherstellte, dass niedere Gattungen nicht nur empfangen, sondern auch unbewusst „zurückzahlen“, sagte Gott in Bezug auf den Menschen Folgendes:

O Mensch! Ich gebe dir alle Annehmlichkeiten, nach denen es dich verlangt, umsonst. Nutze sie zu deinem Guten, jedoch auf verantwortungsvolle Weise, ohne zu verunreinigen, zu schädigen und zu zerstören, was die Natur dir zum Geschenk gemacht hat. Und denke daran: Von demjenigen, dem viel gegeben wird, wird auch viel erwartet! Da ich so viel zu deinem Nutzen gegeben habe, erwarte ich auch von dir, dass du freiwillig deine Schuld (Gegenleistung) an die Natur „zurückzahlst“. Vergiss niemals, dass es eigentlich am Ende des Tages nichts umsonst gibt. Wenn du meinst, die Natur zum Narren halten zu können, dann musst du damit rechnen, dass du eine „gesalzene“ Rechnung bekommst. Mutter Natur ist außerordentlich geduldig, doch wenn sie herausgefordert wird, kann ihr Zorn schrecklich sein!

Dies sind nicht exakt die Worte Krischnas, wie sie in den *Slokas* niedergelegt sind, aber Swami ist in vielen Seiner Ansprachen weitaus präziser gewesen. Vielleicht werde ich ein anderes Mal näher darauf eingehen, doch im Moment überlasse ich es Ihnen, in die Sai-Literatur einzutauchen und sich selbst kundig zu machen.

Als nächstes möchte ich Sie in das Jahr 1943 zurück führen, als sich der Zweite Weltkrieg seinem Höhepunkt näherte. Während unzählige Menschen in Europa starben – nicht nur auf den Schlachtfeldern, sondern auch durch Bomben und in den Gaskammern – war Indien frei von unmittelbarem Krieg, wenngleich an der östlichen Grenze Kämpfe in Burma tobten. In Bengalen gab es eine große Hungersnot, die nur in wenig mehr als einem Jahr über eine Million Menschen dahinraffte. Ich erinnere mich, wie ich damals als Schuljunge an der Sammlung gegen den Hunger („Famine Relief Fund“) im weit entfernten Karachi, wo ich damals lebte, teilnahm. Die Japaner hatten die Briten aus Burma vertrieben, was für den östlichen Teil Indiens, der große Mengen Reis aus Burma importiert hatte, eine geradezu drastische Knappheit dieses Nahrungsmittels bedeutete. Die Preise stiegen.

Die damaligen Herrscher, d. h. die Briten, sorgten für Preiskontrollen und die Verfügbarkeit von Reis in den wichtigsten Städten, vor allem Kalkutta, machten sich aber kaum Gedanken über die ländlichen Gebiete. Da die Vorräte zum größten Teil geschrumpft waren, stiegen die Preise ins Uferlose, und so konnten es sich die Armen nicht leisten, Nahrungsmittel zu kaufen. Bald starben die Menschen wie die Fliegen. Wenn Sie Zeit haben, gehen Sie bitte ins Internet und sehen Sie sich einige der grauenvollen Bilder an. Die Hungersnot hätte verhindert werden können, doch für die Briten war der Krieg weitaus wichtiger als die Rettung von Leben, selbst wenn Millionen Menschen starben.

Ich erwähne dies nur, damit Sie sich eine Vorstellung davon machen können, wie gleichgültig und gefühllos Menschen werden können, sobald Eigeninteresse sich ihrer bemächtigt. Dies war schon immer so und setzt sich durch die Geschichte bis heute fort, beinahe weltweit. Lassen Sie mich ein Beispiel jüngerer Zeit anführen.



Im September 2008 ereignete sich in Orissa eine katastrophale Überschwemmung, Tausende von Häusern wurden von den Wassermassen mitgerissen. Beinahe alle der betroffenen Menschen gehörten zu den Ärmsten der Armen. Orissa ist ein rückständiger Staat, allerdings reich an natürlichen Ressourcen. So überrascht es nicht, dass sich dort etliche große Firmen auf dem Gebiet des Bergbaus und noch einiges mehr angesiedelt haben und riesige Summen Geld scheffeln. Doch als die Katastrophe eintrat, haben diese Unternehmen dem Unglück kaum Beachtung geschenkt. Ihr Hauptsitz war Tausende von Kilometern entfernt – und abgekapselt, wie sie sich immer gehalten hatten – machten sie sich kaum Gedanken darüber, dass Zig-Tausende Menschen sehr litten.

Mit Swami war das ganz anders. Als man Ihm Bilder vom Seva der Sai Organisation bei den Überschwemmungen zeigte, fragte Bhagavan: **„Gibt es denn keine reichen Leute in Orissa?“** (Langzeit)Devotees, denen man die Seva-Aufnahmen zeigte, antworteten: „Swami, die meisten Menschen von Orissa sind arm. Aber viele reiche Firmen von auswärts sind dort tätig. **„Haben sie keine Hilfe angeboten? Schließlich stammen ihre Profite aus den Bodenschätzen von Orissa.“** „Nein, Swami.“ **„Diese Schande schreit zum Himmel. Diese Leute mögen wohl die Armen vergessen – nicht aber Swami. Entwerft sofort ein Programm zum Bau von Häusern, damit so viele dieser Ärmsten der Armen wie möglich ein permanentes „festes Dach“ über dem Kopf bekommen.“** Und so wurde das Orissa Häuser-Projekt ins Leben gerufen.

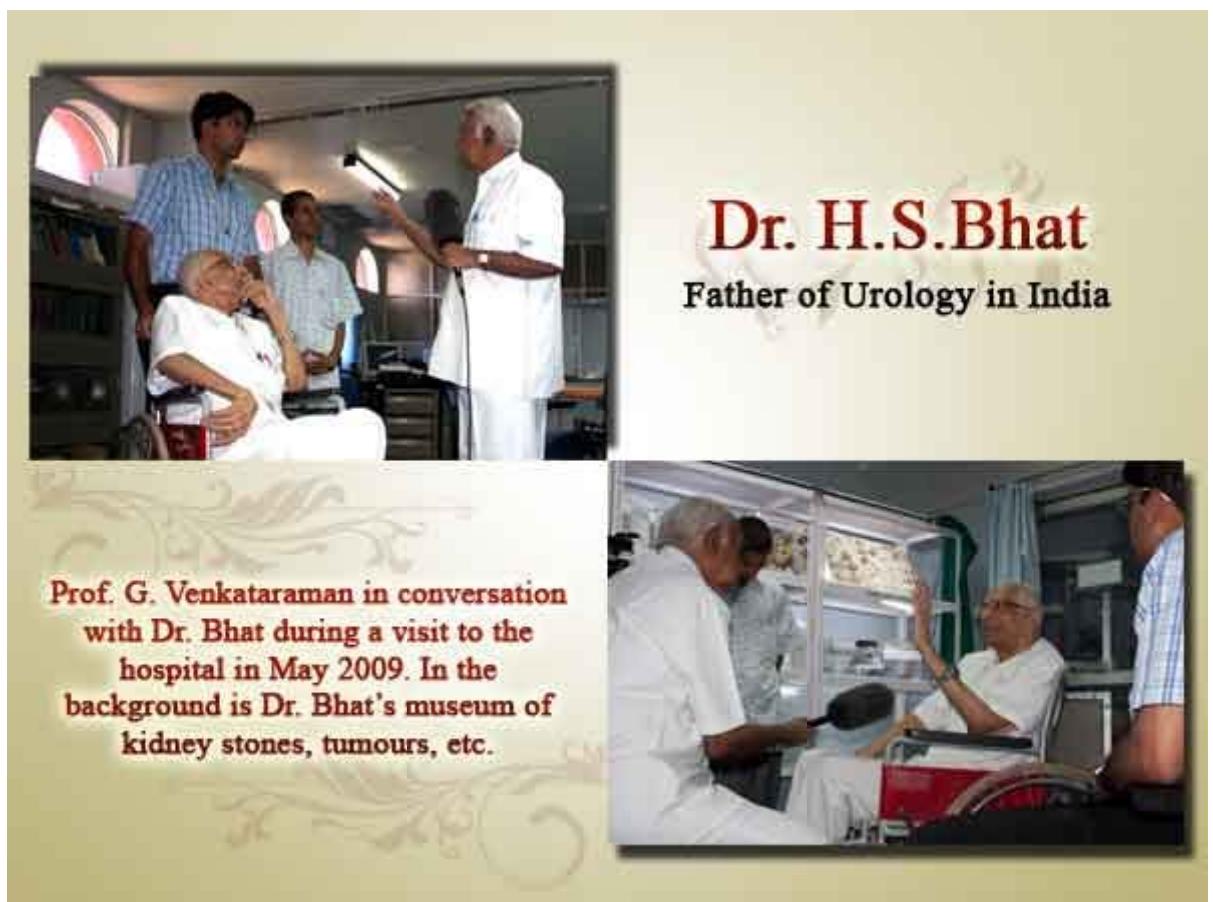
Natürlich war es schon immer so, dass Swami den Armen und Niedergedrückten zur Hilfe eilte, wie alle, die mit dem Seva-Aspekt des Sai Avatars vertraut sind, wissen. Doch leider sind wir so auf die Berichte von „Wundern und Erlebnissen“ fixiert, dass wir völlig vergessen, dass Avatare in erster Linie zur Verkündung einer Botschaft kommen und diese selbst leben. Erinnern Sie sich, was Krischna zu Arjuna sagte? Ich will es hier wiederholen, da es mit dem Kontext übereinstimmt und in unmittelbarem Zusammenhang dazu steht: Er sagte:

Partha, es gibt nichts in den drei Welten, was ich tun sollte oder wozu ich verpflichtet wäre, noch gibt es irgendetwas, das ich erlangen müsste, und doch handle Ich ununterbrochen.

Würde ich nicht handeln, würden Mich die Menschen blindlings nachahmen, und es entstünde ein großes Chaos.

Doch bedauerlicherweise schenken in diesem Kali-Zeitalter – während Gott in menschlicher Gestalt unermüdlich Beispiele konkreten Handelns gibt – nur wenige dieser Tatsache ernsthafte Beachtung. Dies führt mich zu meinem bevorzugten Thema, nämlich Swamis Krankenhäusern. Gegenwärtig spielt dieses Thema regelmäßig in der einen oder anderen Form eine Rolle in beinahe allen Tanzaufführungen, die in Swamis Gegenwart als Bestandteil der Yatras (Wallfahrt oder Prozession) oder Gruppenpilgerreisen aufgeführt werden. Stets wird im Hintergrund eine passende Kulisse aufgebaut, vor der dann Herz zerreißen Szenen stattfinden. Allerdings machen sich nur wenige die Mühe, hinter die äußeren Bilder zu blicken, um zu verstehen, wie tief und bedeutungsvoll die Botschaft ist, welche Swami durch Seine „Tempel der Barmherzigkeit“ der Menschheit sendet. Im nachstehenden Kontext geht es um Folgendes:

O Mensch, frage nicht danach, was Gott für dich tun kann. Gott hat dich bereits mit so vielem gesegnet und doch bittest du ständig – da du dieser Tatsache keine Beachtung schenkst – um mehr und immer noch mehr! Trotzdem bin Ich stets bereit, dich mit allem – und vielleicht mit noch mehr - zu segnen, worum du bittest. Doch solltest du nicht auch fragen, was du für Mich tun kannst? Für Mich selbst wünsche ich nichts, aber da Sai in allen Herzen wohnt, solltest du etwas für jene tun, die weniger vom Glück begünstigt sind als du.



Ich bin mir bewusst, dass es möglicherweise eine Flut von Leserprotesten geben könnte, die mir sagen, dass ich in einer Seifenblase lebe, dass ich Null Ahnung habe von den zahlreichen, kontinuierlichen Seva-Aktivitäten der Devotees auf der ganzen Welt, etc.

Liebe Leserinnen und Leser, wir wollen nicht darüber Haare spalten. Wir sprechen hier über Gott in Menschengestalt, der seltener als der sprichwörtliche „Blue Moon“ (Jubeljahre) kommt. Er fordert uns nicht auf, viele Stunden mit Seva in der einen oder anderen Form zu verbringen, sondern Er fordert uns auf, uns im Leben so zu verhalten, dass wir **wahre** (lebendige) Beispiele Seiner Botschaft werden. Hat Er nicht immer wieder gesagt, dass unser Leben Seine Botschaft sein sollte? Sind wir ehrlich mit uns selbst – wie ernst nehmen die meisten von uns diesen Aspekt von Bhagavans Aufforderung?

Ich räume ein, dass nicht jeder wie Swami 24Stunden mit Seva verbringen kann, und es ist klar, dass dies von niemandem gefordert werden kann. Doch was mich überrascht, ist die Tatsache, dass sogar Leute, die oft hierher (nach Prashanti Nilayam) kommen, sehr wenig über Bhagavans monumentale Werke zum Wohle der Gesellschaft wissen, die weltweit einzigartig und (in ihrem Ausmaß) in keinen Aufzeichnungen über Rekorde zu finden sind. Allerdings sollte dies nicht überraschen, denn Gott tut Seine Werke im Stillen. Einige aber nehmen Seine Botschaft sehr ernst, und da ich von Swamis Krankenhäusern sprach, möchte ich nur einen der Ärzte besonders erwähnen, der als ein leuchtendes Beispiel eines „Wahren Botschafters von Sai“ genannt werden kann.

Mein Beispiel bezieht sich auf den (verstorbenen) Dr. Bhat, der schon zu seinen Lebzeiten eine Legende wurde. Ich habe nicht genügend Zeit, alles über Dr. Bhat zu sagen, was ich gerne sagen möchte. Aber ein umfassender ungekürzter Bericht über sein Leben und seine unschätzbaren Beiträge, wie auch seinen Dienst für Swami, ist in Vorbereitung; darin können Sie dann alle Details lesen. Aber so viel möchte ich hier mit allem Nachdruck sagen: **Selbst als er schon fast neunzig Jahre alt und auf den Rollstuhl angewiesen war, war nicht nur sein Denken so scharf und klar wie eh und je, sondern er nahm auch ein tiefes, detailliertes und persönliches Interesse an den komplizierten urologischen Fällen, die zum Krankenhaus kamen.** Und nicht nur das. Ab und zu gab er mir nach dem Abend-*Darshan* ein Zeichen und sagte: „Du musst alles liegen und stehen lassen und morgen kommen. Ich werde dir einen Patienten zeigen und dir alles über diesen erstaunlichen Fall erzählen – nämlich wie ein Leben durch eine höchst komplizierte Operation gerettet wurde. Natürlich ist alles Swamis Gnade, aber die Geschichte ist einfach verblüffend und du musst sie hören.“ Auf diese Weise zog er mich viele Male zum Krankenhaus.

Bei einer anderen Gelegenheiten öffnete er, wenn der *Darshan* vorüber war und die Menschen auseinander gingen, eine Plastiktüte und zeigte mir einen riesigen Nierenstein mit den Worten: „Möchtest du die Geschichte dieses Steins hören? Dann tritt mich morgen!“ Jedes Mal, wenn ich zum Krankenhaus kam, sah ich ihn auf der Station eine Runde in seinem Rollstuhl drehen oder zu Studenten des Aufbaustudiums über die Komplexitäten der Operationen sprechen, die sie bald selbst durchzuführen hätten. Er war seiner Arbeit mit solcher Leidenschaft verschrieben. Nicht allein das – oft erzählte er mir Geschichten von mutigen Ärzten des neunzehnten Jahrhunderts, die komplizierte Krankheiten auf sich nahmen, nur um daran zu lernen. Das heißt, um des Fortschritts der medizinischen Wissenschaft willen, waren sie bereit, zu Versuchskaninchen zu werden und zu leiden. **Dr. Bhats Engagement und Verpflichtung seinem Beruf gegenüber und seine Leidenschaft zum Dienst an den Armen waren zutiefst berührend und Ehrfurcht gebietend. Das Wunderbare ist, dass Swamis Krankenhäuser voll von solchen beseelten Menschen sind.**

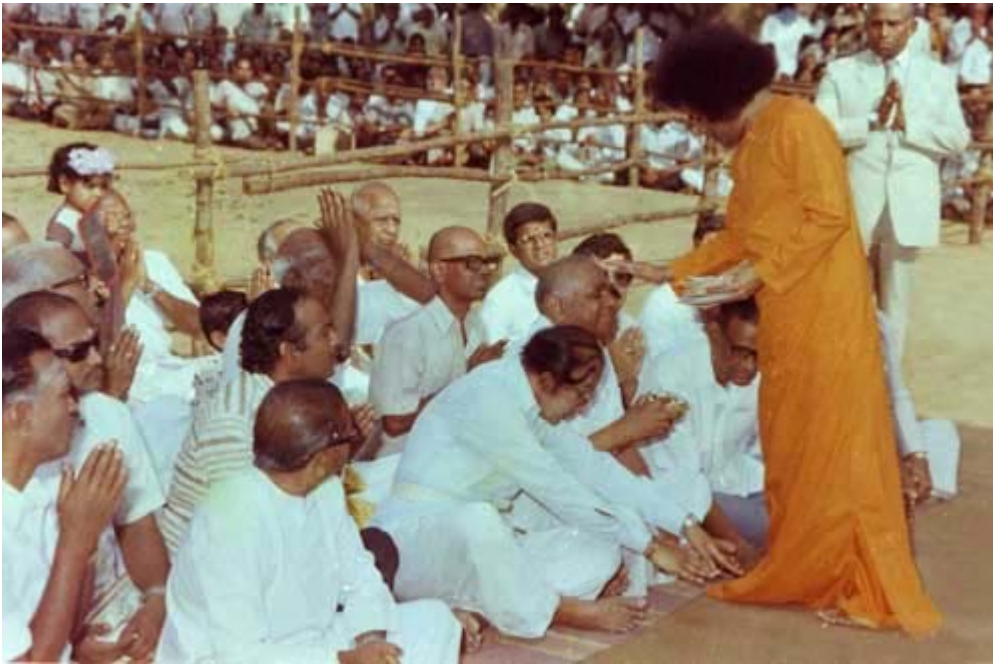
Nun, weshalb habe ich die Sprache auf das Krankenhaus gebracht? Um den Punkt hervorzuheben, dass Swami, obwohl Er keine Pflichten erfüllen muss, ständig mit Handeln befasst ist. Wie wirkt sich das aus? Mannigfach, denn nicht nur wird jedes Jahr Zehntausenden von Patienten ein neues Leben geschenkt, sondern weit mehr: Viele Ärzte werden dazu inspiriert, den Menschen in einem Umfang und in einer Form zu dienen, die sich diese Menschen nie hätten erträumen können. Das löst eine Kettenreaktion aus. Die Ärzte inspirieren die Krankenschwestern, die ihrerseits wiederum die Sevadals inspirieren. Und glauben Sie mir – da sie selbst so liebevollen und selbstlosen Dienst erleben, werden auch viele Patienten angeregt und kommen zurück, um Seva im Krankenhaus zu leisten – und zwar zusätzlich zu ihren Seva-Aktivitäten am eigenen Wohnort. Wenngleich nicht alle Ärzte rein ehrenamtlich tätig sind, so übersteigt doch die Qualität ihres Dienstes bei weitem den Rahmen ihrer Pflichten. Würden sie eine Tätigkeit in einem privaten Krankenhaus aufnehmen, könnte jeder von ihnen ein sagenhaftes Gehalt verdienen, doch dies streben sie keineswegs an.



Warum? Weil sie hier Swami dienen können. Das ist genau der springende Punkt in Krishnas und Swamis Lehre. **Es macht keinen Unterschied, ob du ein Gehalt erhältst oder nicht. Vielmehr ist das entscheidende Kriterium, Gott lieb und teuer zu werden oder auch nicht, ob du Arbeit zum Gottesdienst machst oder nicht.** Und glauben Sie mir, Arbeit kann von jedem und überall in Gottesdienst verwandelt werden. Dazu muss man nicht einer bestimmten Sai-Organisation oder Gruppe angehören, weil Gott allgegenwärtig ist und daher jedes gute Werk Ihm direkt dargebracht werden kann. Das sind nicht meine, sondern Krishnas Worte!

Da dies der Monat ist, in dem wir *Shivaratri* begehen, ist es nur allzu passend, dass ich wenigsten mit einigen Worten auf Lord Shiva eingehe, vor allem da Er als *Tyagaraja* oder „König des Opfers“ verehrt wird. Die Schriften berichten, dass einst vor langer Zeit die *Devas* (Engel, göttliche Wesen) und die *Asuras* (Dämonen) beschlossen hatten, gemeinsam den himmlischen Milchozean - genannt *Ksherasagara* - zu quirlen. Sie wollten durch das Quirlen des himmlischen Milchozeans *Amrita* bzw. Göttlichen Nektar erzeugen. Das Trinken von *Amrita* oder göttlichem Nektar würde ihnen Unsterblichkeit verleihen. Doch was als erstes aus dem Ozean hervorging, war nicht das von ihnen gewünschte *Amrita*, sondern ein tödliches Gift, als *Hala-Hala* bekannt.

Die *Devas* und *Asuras* waren völlig entsetzt, und so beteten sie zu Lord Shiva. Er, der über alle Maßen barmherzige Herr, erschien und erkannte augenblicklich die Situation. Ohne auch nur einen Augenblick zu zögern schöpfte Er das Gift mit Seiner Hand aus dem Ozean und trank es unverzüglich. Hierdurch wurden die *Devas* und *Asuras* gerettet. Dies war ein Akt von überragendem Opfer, weshalb Shiva den Namen *Tyagaraja* erhielt. Um die Geschichte zu vervollständigen: Lord Shiva hinderte das Gift daran, tiefer als die Kehle in Seinen Körper einzudringen. Es blieb dort gebannt, und ein dunkelblauer Fleck bildete sich auf Seiner Kehle, weshalb Shiva *Nilakantha* – „Der mit der blauen Kehle“ – genannt wird. Es heißt, diese in den *Puranas* berichtete Begebenheit soll daran erinnern, dass sich anfänglich bei der Zusammenkunft vieler Menschen zu gemeinsamen guten Aktivitäten immer eine gewisse, aus dem weit verbreiteten Ego geborene Negativität zeigt. Die einzige Möglichkeit, sich ihrer zu entledigen, ist intensives Beten, wodurch der Herr bewegt wird einzuschreiten, die Menschen mit Liebe zu erfüllen und alle Negativität auszulöschen, damit die gute Arbeit fortgesetzt werden kann.



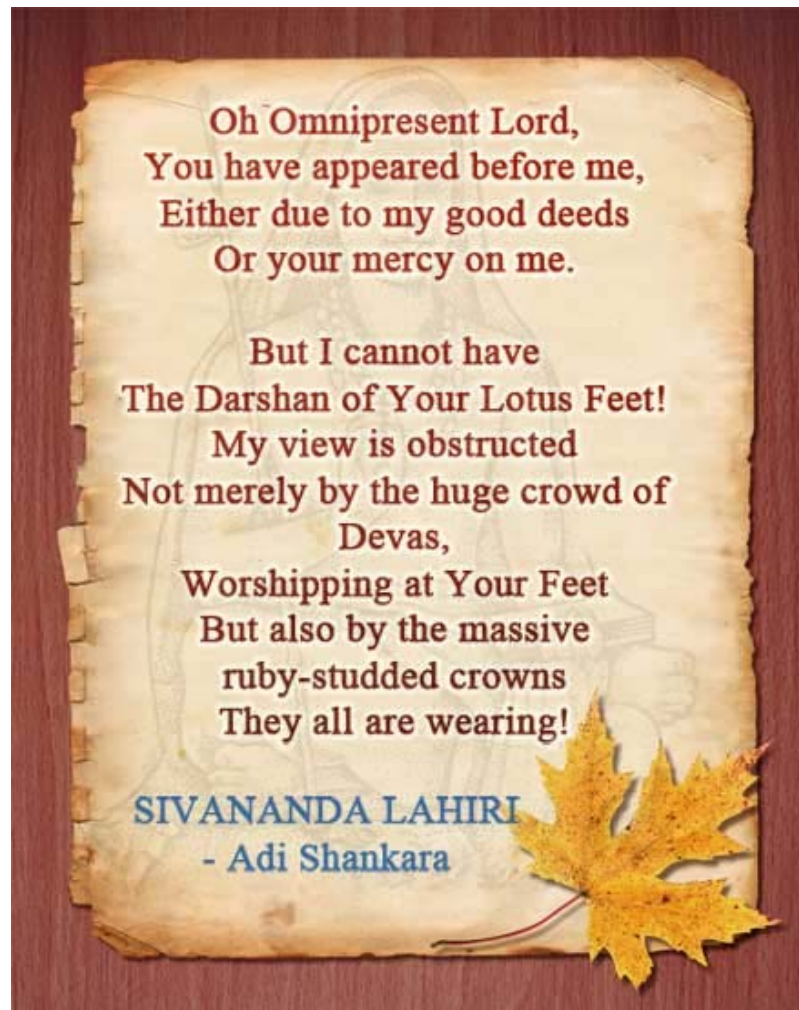
Diese kurze Bezugnahme auf Lord Shiva bringt mir eine Begebenheit in Erinnerung, die sich vor langer Zeit zutrug, als ich kurze Zeit als Vize-Kanzler von Swamis Universität diente. Ich glaube, es war etwa im August oder September 1996 – es könnte auch 1997 gewesen sein. In jenen Tagen rief Swami mich oft in den Interviewraum, um mir allerlei Anweisungen zu geben.

Vinayaka Caturthi (Fest zu Ehren

Ganeshas, Anm. d. Ü.) stand vor der Tür. Während Swami über verschiedene Dinge zu mir sprach, bemerkte ich, dass der Nagel der mittleren Zehe eines Seiner Füße schwarz verfärbt war.

Beunruhigt sagte ich: „Swami, Du scheinst diese Zehe verletzt zu haben.“ Swami entgegnete: **„Ja, Ich stieß mit Meiner Zehe gestern gegen die Türschwelle – daher die Verletzung.“** Unfähig zu glauben, dass Gott so etwas zustoßen könnte, selbst wenn Er einen menschlichen Körper angenommen hatte, fuhr ich fort: „Swami, es muss sehr schmerzhaft sein.“ Swami sah mir einen Augenblick in die Augen und sagte: „Natürlich, was sonst hattest du erwartet?“ Zögernd erwiderte ich dann: „Swami, morgen werden wir *Vinayaka Caturthi* feiern. Wenn Du in die Sai Kulwant Halle kommst, werden die Leute auf Dich einstürmen, nach Deinen Füßen greifen, um *Padanamaskar* zu nehmen. Dein Gewand ist so lang, dass man die verletzte Zehe nicht sieht, und es wäre äußerst schmerzhaft für Dich, da Du durch die ganze Halle gehst. Sollen wir unauffällig an die versammelten Devotees appellieren, nicht auf Dich einzustürmen, um *Padanamaskar* zu nehmen?“ Swami sah mich streng an und antwortete: **„Wage du nicht, so etwas zu tun!“** „Aber Swami...“ **„Halte den Mund – und keine Widerrede. Ich bin für die Devotees gekommen, und du verlangst vor Mir etwas zu tun, was sie verletzen würde? Mein Fuß ist nicht wichtig, aber ihre Freude ist es!“**

Dies mag als kleiner Vorfall erscheinen, doch so etwas geschieht ständig, obwohl die Welt als Ganzes davon nichts weiß. Speziell diese Begebenheit erinnert mich an einen *Sloka* in der berühmten Hymne SIVANANDA LAHIRI, welche vom weltbekannten Adi Shankara verfasst wurde. In der Übersetzung lautet jener *Sloka*:



Übersetzung des Textes: O allgegenwärtiger Herr! Du bist vor mir erschienen, entweder aufgrund meiner guten Taten oder Deiner Gnade für mich. Doch ich kann den Darshan Deiner Lotos Füße nicht empfangen! Meine Sicht ist versperrt. Nicht nur wegen der zahlreichen Devas, die Deine Füße verehren, sondern auch wegen der vielen Rubin-bestückten Kronen, die sie tragen!

SIVANANDALAHIRI – Adi Shankara

Ich erinnere mich an eine bestimmte Version der Übersetzung, plus Anmerkung, die ich vor vielen Jahren las. Darin beklagt sich Adi Shankara nicht nur in der oben zitierten Form, sondern er befürchtet auch, Shivas Füße könnten – bereits ermüdet vom Kosmischen Tanz – durch die vielen Kronen der *Devas* verletzt werden. Auf diese Weise wies der Kommentator indirekt auf Folgendes: Wenn man sich anschickt, den Herrn zu verehren, muss man zuerst alle Spuren des Egos auslöschen. Shankara bat den Herrn: „O Herr, weshalb erträgst Du all diese Schmerzen?“ Adi Shankara stellte diese Frage, doch ich weiß nicht, ob er Antwort darauf erhielt. Ich erhielt Antwort, wenngleich ich, verglichen mit dem großen Adi Shankara, nicht einmal ein Sandkorn bin. Lassen Sie mich noch anmerken: Manchmal ist das Kali Zeitalter nicht ganz so schlecht!

Danke fürs Zuhören. Möge Gott Sie segnen.

Ich beende dieses Gespräch wie immer, indem ich es Bhagavan zu Füßen lege. Jai Sai Ram.